Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 13. März 1905.—5 Uhr-Ausgabe. 17. Jahrgang. — No.60

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Beinahe am Paß!

Kuropatkins Streitkräfte auf dem Rückzug.

Weitere Kämpfe

Mit den nachdrängenden japanischen Heeren.

Nach Oyamas Bericht betragen die beiderseitigen Verluste etwa 171,000 Mann.

Rußlands Publikum ersehnt Frieden!

Tiepaß, Mandschurei, 13. März. Die Russen nähern sich jetzt ihren Tiepaß-Stellungen.

Japanische Abtheilungen setzen eine Bewegung nordwärts von Mukden aus fort.

Tokio, 13. März. (11 Uhr Vormittags:) Das japanische Armeehauptquartier macht Folgendes bekannt:

„Alle unsere Streitkräfte sind nach Norden vorgerückt, den Feind nach allen Richtungen verfolgend und ihm schweren Schaden zufügend, und sie haben den Feind, welcher an verschiedenen Plätzen Widerstand versuchte, geschlagen."

Unsere Streitkräfte haben den Feind aus den Distrikten 25 Meilen nördlich von Mukden vertrieben und verfolgten ihn am Sonntag noch immer.

Auf einer Strecke von 13 Meilen, in der Umgegend von Kaulikon (westlich von der Eisenbahn und 16 Meilen nördlich von Mukden) weiter nordwärts haben die Russen zahllose Wagen mit Vorräthen und Munition aufgegeben. Wir haben noch keine Zeit gehabt, dieselben zu zählen.

Eine der erbeuteten Fahnen gehört dem 162. Regiment vom Wilna-Distrikt, welches an drei früheren Kriegen betheiligt gewesen war.

Unsere Sinmintin-Garnison verhaftete einen parolirten russischen Offizier von Port Arthur, welcher sein Ehrenwort in Schanghai brach und zuletzt in Sinmintin Dienste für die russische Armee leistete. Noch weitere Vorräthe, welche für die Russen bestimmt waren, sind zu Sinmintin beschlagnahmt worden."

St. Petersburg, 13. März. (1.27 Uhr Nachm.) Die, im Namen der Regierung gemachte Ankündigung — unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachrichten über Kuropatkins schwere Niederlage — daß eine neue russische Armee aufgebracht, und der Krieg mit aller Macht weiterbetrieben werden solle, sowie die hochmüthige Haltung Japans mögen vielleicht weiter nichts sein, als ein Vorspiel für Friedensverhandlungen, vor denen sich nur beide Theile gehörig in Position setzen wollen! Soweit das Publikum hier in Betracht kommt, wird von nichts weiter gesprochen, als von Friede, und man glaubt, daß wenn die Diplomatie jetzt die kriegführenden Mächte zur Unterhandlung werde bringen können, der Friede folgen werde. Viele Diplomaten glauben, daß annehmbare Bedingungen für beide Theile nur auf der Grundlage eines Bündnisses, welches die Stellung der beiden Mächte im fernen Osten bestimmen und garantiren würde, und nicht eines gewöhnlichen Friedens möglich seien.

Es ist indeß gewiß, daß Rußland noch keine Bewegung in dieser Hinsicht gemacht hat. Hier herrscht noch immer Verwirrung in höheren Kreisen, und der Zar ist noch nicht zu dem Schluß gekommen, daß er nachgeben müsse. Gleichwohl hat die Friedenspartei bedeutende Stärkung erfahren, und sie stellt sich jetzt auf den Standpunkt, daß ein Versuch, den Krieg fortzusetzen, nur noch weitere Verwicklungen und Gefahren im Innern heraufbeschwören werde, während die Aussichten auf Erfolge der russischen Waffen im Felde zu entfernte seien, um der Erwägung werth zu sein.

Andererseits bestehen manche Rathgeber des Zaren darauf, daß die Regierung unwiderruflich auf den Krieg verpflichtet sei, daß es schlimmer sein würde, einzuhalten, als den Krieg fortzusetzen, und daß, wenn der Kampf in das Unbestimmte verlängert werde, die finanziellenHilfsquellen Japans sicherlich vor denjenigen Rußlands erschöpft sein würden; wenn aber Rußland jetzt das Knie beuge, so würde sein Ansehen im Auslande einen Schaden erleiden, der nicht wieder gutgemacht werden könne.

Die Lage ist nicht unähnlich derjenigen, welche am Ende des Krimkrieges herrschte, als der Zar Nikolaus I. sich plötzlich entschloß, zu den besten erhältlichen Bedingungen Frieden zu schließen. Endgiltig entscheidend für den jetzt zu fassenden Entschluß wird jedenfalls die erwartende Wirkung desselben auf die Lage im Innern sein. Die großen praktischen Schwierigkeiten — nicht für die Entsendung einer neuen Armee an sich, sondern für ihre thatsächliche Mobilmachung werden selbst im russischen Kriegsamt gewürdigt, in welchem viele Offiziere mit Widerstreben erklären, es sei eine eitle Hoffnung, unter den jetzigen Umständen Sieg zu erwarten. Eine weitere allgemeine Mobilmachung könnte das Land in Flammen setzen! Freilich wird die Agitation für die Gewährung einer wirklichen Verfassung unter allen Umständen fortdauern, und die Freunde dieser erklären, die Regierung stecke jetzt in einer Klemme aus welcher sie ohne die Unterstützung seitens des Volkes nicht herauskommen könne.

Die Zeitungen mit Ausnahme der „Nowoje Wremja" und einiger weniger anderen, deren Stimme stets für Krieg war, erklären sich geradeheraus für den Frieden um beinahe jeden Preis; sie sagen, alle Hoffnungen auf Sieg seien jetzt zu Mukden begraben. Manche Zeitungen wie die „Nowosti", das jüdische Organ, verdammen die ganze fern-östliche Politik als sinnloses Abenteuer, welches schon Tausende von Menschenleben und viele Millionen Geldes gekostet habe, und sie sagen, die Regierung befasse sich schon seit zwei Jahrhunderten mit der Ausdehnung des Reiches, — es sei jetzt Zeit, einzuhalten und sich der Neugeburt des Volkes zu widmen. Die „Gazeta"— ein populäres Blatt— geht noch weiter und sagt, Japans Standpunkt sei ein berechtigter: denn es sei eine Existenzfrage für die Japaner, eine Gelegenheit zur Bethätigung auf dem Festlande zu haben; Rußlands mandschurisches Abenteuer dagegen sei nur ein kolonialer Traum, an welchem das Volk keinen Theil habe.

„Niemand, als die Regierung," sagt dieses Blatt weiter, „hat gewußt, warum der Krieg angefangen wurde, und die Regierung ist jetzt geschlagen. Gibt es noch Idioten, welche glauben, der Krieg sollte verlängert werden?"

Derartige Auslassungen zeigen zur Genüge die Stmmung im Publikum dahier.

Tokio, 13. März. Feldmarschall Oyama sagt in seinem Bericht über die Schlacht von Mukden:

„Die Gefangenen, die Geschütze und die Beute in unseren Händen mehren sich noch fort und fort. Wir haben über 40,000 Gefangene, darunter Gen. Nakhimow. Die Todten und Verwundeten der Russen werden auf 90,000 geschätzt; 26,500 Todte ließ der Feind auf dem Felde zurück.

Die Beute umfaßt zwei Flaggen, etwa 60 Geschütze, 60,000 Gewehre, 150 Munitionswagen, 1000 Karren, 200,000 Granaten, 25 Millionen Kleingewehrpatronen, 75,000 Bushels Getreidestoffe, 275,000 Bushels Futter, 45 Meilen leichte Eisenbahnausrüstung, 2000 Pferde, 23 Karrenladungen Karten, 1000 Karrenladungen Kleider und Zubehör, 1 Millionen Rationen Brot, 70,000 Tonnen Brennmaterial und 60 Tonnen Heu, ferner Werkzeuge, Zelte, Telegraphendraht und Pfosten, Beisatz-Oefen und noch zahlreiches sonstiges Eigenthum.

Aus der Richtung von Singking liegt noch keinen Bericht vor.

Die Schlacht hat offiziell den Namne „Schlacht von Mukden" erhalten.

Von den Vorstehern der ärztlichen Korps aller japanischen Heere sind Berichte eingetroffen, die von 26. Februar bis zum 12. März gehen. Unsere gesammt Verluste betrugen um diese Zeit 41,222 Mann."

(Darnach würden sich die Gesammtverluste bis gestern auf etwa 171,000 Mann stellen.)

Einschließlich der Gefangenen, welche in den obigen Kämpfen gemacht wurden, haben die Japaner jetzt im Ganzen 95,000 russische Gefangene!

Die Verpflegung dieser Gefangenen wird ein kostspieliges Problem. Die Regierung plant, alle Gefangenen auf Inseln zu bringen, wahrscheinlich in dem Binnenmeer.

London, 13. März. Der St. Petersburger Korrespondent der Londoner „Times" meldet, General Kuropatkin habe den Zaren um die huldvolle Erlaubniß ersucht, sein Kommando abzugeben, da er dringend der Ruhe in leiblicher und geistiger Hinsicht bedürfe.

Derselbe Korrespondent fügt hinzu, Kuropatkin habe dem Zaren gegenüber die volle Verantwortung für die Niederlage übernommen und keinerlei Entschuldigungen vorgebracht; er habe blos die Bemerkung gemacht, daß die Stärke der Japaner falsch berechnet worden sei, jedoch den Rath der Generäle, welcher ihn veranlaßte, die Schlacht zu liefern, nicht getadelt. Diese männliche Haltung und seine Bemühungen um einen möglichst anständigen Rückzug werden indeß den General kaum vor der Mißgunst in Regierungskreisen retten.

London, 13. März. Der Londoner „Telegraph" läßt sich aus Tokio melden, eine große Streitmacht Russen, die in der Nachbarschaft von Aoka auf dem Rückzug waren, sei umzingelt worden, und die Gesammtzahl der, von den Japanern erbeuteten Geschütze betrage bereits über 500. (Oyama hatte in seinem jüngsten offiziellenBericht erst von 60 gesprochen.) Auch sei eine große Quantität Geldmetall erbeutet worden.

Zwei russische Divisionen westlich von Mukden sollen umzingelt und nach einem furchtbaren Handgemenge und unter einem mörderischen Feuer vernichtet worden sein! Die Ueberlebenden übergaben sich. Von den Japanern wurden im Nahkampf auch Handgranaten benutzt.

Ein Theil der japanischen Streitkräfte soll bereits 20 Meilen nordwestlich vom Tiepaß stehen, welche die Japaner, wie es heißt, bald besetzen zu können hoffen.

Die Zahl der Russen, welche in der Nachbarschaft von Mukden standen, wird auf 80,000 bis 100,000 angegeben, und nur wenige dieser sollen entkommen sein, — Manche befürchten sogar, daß General Kuropatkin selber gefangen genomen worden sein könnte!

Die größten Verluste auf der japanischen Seite erlitt die Streitmacht des Generals Oku, welche etwa 15,000 Todte und Verwundete hatte.

St. Petersburg, 13. Nov. General Kuropatkin sagt in einer, von gestern datirten Depesche an den Zaren, 50,000 Russen seien in den Kämpfen der letzten paar Tage verwundet worden.

St. Petersburg, 13. März. (5:45 Uhr Abends:) Der Zar Nikolaus hat auf morgen einen Kriegsrath einberufen, in welchem die ganze Situation besprochen werden soll.

Die Angabe, daß General Kuropatkin bereits um seine Enthebung vom Kommando nachgesucht habe, ist noch nicht bestätigt.

In den kürzlichen Kämpfen kam russischerseits die Armee des Generals Linewitsch, obwohl sie zerstreut und in arge Verwirrung gebracht wurde, mit dem geringsten Verluste davon. General Kaulbars hatte am schwersten zu leiden; er verlor allein 28,000 Gefangene, und mit knapper Noth entkam er mit dem übrigen Theil seiner Armee und ist noch nicht in Sicherheit! General Meyendorf, der Befehlshaber des 1. Armeekorps, wurde an der Schulier verwundet.

Das russische Kriegsamt gibt die gesammten Verluste der Russen nicht so hoch an, wie sie japanischerseits beziffert werden, räumt aber ein, daß sie mindestens 65,000 Mann betragen. Wie Viele gefangen genommen worden sind, weiß das russischeKriegsamt noch nicht genau. Es gibt zu, daß die zurückweichenden Reste von Kuropatkins Armee noch immer in Gefahr sind, zwei japanische Umgehungskolonnen sich oberhalb Mukdens befinden und die Japaner eine, für sie sehr günstige Stellung haben!

Bergarbeitertag.

Wird nach Berlin einberufen. — Verband deutscher Hochschulen. — Neuer Skandalprozeß.—Lilli Lehmann schwer krank.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 13. März. Die Siebenerkommission der Bergarbeiter, welche während des Streiks im Ruhrrevier so viel von sich reden machte, hat nachBerlin eine Tagung preußischer Bergarbeiter einberufen. Zweck der Versammlung ist: zu der Berggesetz-Reform Stellung zu nehmen, wie sie durch die, dem Abgeordnetenhause unterbreitete Novelle angestrebt wird. Bekanntlich ist die Regierung bei dem Entwurf von dem Bemühen geleitet worden, die berechtigten Forderungen der streikenden Bergarbeiter gesetzlich festzulegen; aber es scheint, daß die Vorlage nicht in allen Stücken den Erwartungen derGrubenleute entspricht.

Wie man aus verläßlicher Quelle erfährt, wird Generalleutnant v. Trotha, der Höchstkommandirende der Truppen in Deutsch-Südwestafrika, spätestens im Juni in die Heimath zurückkehren. Der neuernannte Gouverneur des Schutzgebiets, Herr v. Lindequist, ehemaliger Generalkonsul in Kapstadt, wird dann seine Funktionen antreten, zu deren Uebernahme er sich erst nach langem Zaudern entschlossen hat. Herr v. Lindequist machte zur unerläßlichen Bedingung, daß er als Gouverneur die Schutztruppe in der Hand haben, und seine Stellung gegenüber dem Schutztruppen-Kommandeur eine übergeordnete sein müsse. Da er in diesem Punkte unerschütterlich fest blieb, muß sein Verlangen also wohl erfüllt worden sein.

Der bevorstehende Kuppeleiprozeß gegen die verwittwete Kanzleiräthin Anna Smigielska, welche in ihrer Wohnung in den Hedemannstraße dahier der vornehmsten Gesellschaft ein Absteigequartier bot, dürfte in der Berliner Chronik beispiellos dastehen. Viele hochstehende Persönlichkeiten sind als Zeugen geladen, und es wird erwartet, daß zahlreiche angesehene und bisher unbescholtene Familien auf das schwerste kompromittirt werden.

Zu Friedensau in Anhalt entfaltet eine amerikanische religiöse Sekte eine rege Agitation. Sie hat neuerdings ihre Niederlassung erheblich erweitert und zahlreiche Gemeindehäuser, eine Kirche und Schule gebaut. Wie verlautet, erhalten die Gründer bedeutende Mittel von amerikanischen Adventisten.

Lilli Lehmann, die gefeierte Opernsängerin, ist an einem Gehirnleiden bedenklich erkrankt.

In St. Petersburg ist Gerhard Hauptmanns Drama „Elga" entschieden durchgefallen. Wie jüngst gemeldet, hatte es bei der hiesigen erstmaligen Aufführung im „Lessing-Theater" einen unbestritten großen Erfolg erzielt.

Angesichts der widersprechenden Meldungen über neuerliche „Hapag"-Verkäufe erfährt man bestimmt, daß die „Hamburg-Amerika-Linie" zusammen 14 Schiffe an Rußland verkauft hat, unter ihnen „Palatia" und „Phönicia". Rußland verhandelt betreffs weiterer Käufe mit der Hamburg-Amerika-Linie, außerdem mit Gesellschaften in London und Havre.

Die russischen Wirren.

Ein, des Hochverraths angeklagter Hofpage für geistesgestört erklärt.

Berlin, 13. März. Eine Depesche der „Vossischen Zeitung" aus St. Petersburg meldet:

Ein Page am Zarenhof, welcher von anderen Pagen hochverrätherischen Verhaltens angeklagt worden war, ist auf Ersuchen des Großfürsten Konstantin auf seinen Geisteszustand untersucht und für geistesgestört erklärt worden. Man fand unter seinen Effekten chemische Präparate und sozialistische Schriften.

Inland.

Nachwehen des Verkehrs-Streiks.

New York, 13. März. Es war heute ersichtlich, daß die Unzuträglichkeiten, welche aus dem Hochbahn- und Tiefbahnstreik entstanden, noch keineswegs ganz gehoben sind. Ja heute Vormittag war der Zugdienst unregelmäßiger und langsamer, als zu irgend einer anderen Zeit seit letzten Dienstag. Namentlich war dies auf der Hochbahn der Fall.

Die neuen Leute der Interborough Co. bewähren sich zum Theil nicht.

Die Senats-Extratagung.

Washington, D. K., 13. März. Als der Senat heute wieder zusammentrat, unterbreitete Morgan von Alabama eine vollständige Uebersetzung des Vertrages mit San Domingo. Dieselbe wurde zum Druck als öffentliches Dokument beordert.

Auf Antrag Culloms von Illinois ging der Senat kurz nach Beginn der Nachmittagssitzung in geschlossene Exekutivsitzung über

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Schwere Anklage.

Von einem Nachlaßverwalter gegen John S. Murrey erhoben.

Der Verwalter des Nachlasses von John F. Bentley, James O'Connor, hat heute eine Klage gegen die Druckereifirma Bentley, Murray & Co., 52 Wabash Ave., angestrengt, in welcher er John S. Murray, Mitglied der genannten Firma, des Betrugs bezichtigt und verlangt, daß ein Masseverwalter für sie eingesetzt werde. In der Anklageschrift wird die Behauptung aufgestellt, daß Murray das Haupt einer Verschwörung ist, die darauf abzielt, den jetzt siebenjährigen Walter Bentley um den Antheil an der Druckerei zu betrügen, welchen ihm sein Vater John F. Bentley hinterlassen hat. Nach dessen Tod ruhte die Leitung der Firma in Murray's Händen, der dann, wie O'Connor behauptet, sich sofort daran machte, eine „Dummy"-Gesellschaft zu gründen, unter dem Deckmantel einer angeblich nöthigen Reorganisation der Firma Bentley, Murray & Co., die aber lediglich den Zwecke habe, den jungen Walter Bentley um seinen Antheil an dem Geschäft zu bringen. Murray wohnt 5727 Prairie Ave.

Als Mitverschwörer werden in der Klageschrift Daniel F. Murray, ein Bruder, der zum Vizepräsidenten der neuen Gesellschaft gemacht wurde, angeführt, sowie Alice Murray, die Gattin von John S. Murray, welche Sekretär und Schatzmeister der neuen Gesellschaft ist, die im Juli vorigen Jahres, sieben Monate nach dem Tode von Bentley, mit einem Stammkapital von $20,000 inkorporirt wurde. Darauf verkaufte Murray die Druckerei, angeblich für $7000, an die neue Gesellschaft, obwohl ihr Werth nach einer kurz vor Bentley's Tod aufgenommenen Inventur $69,284 betragen habe; auch habe die neueGesellschaft die$7000 nie wirklich bezahlt. Murray soll dem Nachlaßverwalter sowohl die Einsicht in die Bücher seiner Theilhaberschaft mit Bentley, sowie auch die Erlaubniß verweigert haben, die Druckerei in Augenschein zu nehmen.

Dem Antrage entsprochen.

Gewährte einen vorläufigen Einhaltsbefehl gegen zwei Beamte der Royal League.

Richter Kohlsaat gewährte heute einen vorläufigen Einhaltsbefehl gegen zwei Beamte der Royal League, den „Supreme Scribe" Charles E. Piper und den „Supreme Arcon" Wm. E. Hyde, die angeblich $34,000 Ordensgelder unterschlagen haben sollen. Die Verhandlung beraumte er auf den 20. März an. Gleichzeitig wies er die Beklagten an, ihm an diesem Tage die Bücher, in ihren Händen befindliche Ordensgelder, Quittungen und sonstige Papiere vorzulegen.

Piper wird durch den Einhaltsbefehl untersagt, Gelder, die für den Orden bestimmt sind, in Empfang zu nehmen, oder zu verausgaben, oder endlich die Bücher zu führen, bis der Richter seine Entscheidung abgegeben haben werde. Die Angeklagten sollen die Ordensgelder für ihre Zwecke verausgabt haben. Hyde soll allein für Zigarren, die er und seine Freunde rauchten, $240 aus der Kasse des Ordens vergeudet haben.

Es bleibt dabei.

Ex-Leutnant Joyce mit seiner Berufung abgewiesen.

War ein „Hanecy-Fall".

Zwei andere ehemalige Polizeibeamte ebenfalls schlecht gefahren. — Der alte reiche Anwalt Harding muß mit Nährgeldern herausrücken.

Der Appellhof hat heute die Berufung des früheren Polizei-Leutnants Joyce gegen seine auf Anordnung der Zivildienst-Behörde erfolgte Entlassung aus dem Polizeidienst abschlägig beschieden. Der frühere Richter Hanecy hatte seinerzeit die Entlassung des Joyce durch einen Einhaltsbefehl verhindert, sich dann aber zwei Jahre lang geweigert, in eine Verhandlung über die Fortdauer dieses Befehls einzutreten. Als es dann endlich mit Hanecys Richterherrlichkeit ein Ende nahm, hob Richter Honore den Einhaltsbefehl auf und die Entlassung des Joyce wurde darauf zur Thatsache. Nun appellirte Joyce aber.

Der Appellhof verfügt jetzt, an der Zuständigkeit der Zivildienst-Behörde in der fraglichen Angelegenheit sei nicht zu zweifeln gewesen. Mit der Frage, ob das Urtheil der Behörde gerecht gewesen sei, oder nicht, damit habe das Gericht nichts zu thun. Joyce war bekanntlich schuldig befunden worden, unberechtigte Forderungen zur Zahlung angewiesen zu haben, welche von untergeordneten Polizeibeamten für Gefangenen-Transporte eingereicht wurden.

Die Berufung, welche Joshua Tedford, David Dubenhaver und Frank Cantwell beim Appellhof gegen ihre Verurtheilung wegen Verschwörung zur Behinderung der Rechtspflege eingelegt haben, ist abgewiesen worden. Tedford und Dubenhaver werden demnach die ihnen zudiktirte Zuchthausstrafe verbüßen müssen, und Cantwell hat die Geldbuße von $100, welche ihm auferlegt worden ist, entweder zu bezahlen, oder abzusitzen.— Die Sache, um welche es sich in dem vorliegenden Falle handelt, ist folgende: Dubenhaver und Tedford waren städtische Detektives. Sie hatten einen jungen Menschen Namens Hickey wegen Einbruchs verhaftet, machten aber der Mutter desselben klar, daß sie gegen Zahlung von $900 die Verurtheilung Hickeys zu hintertreiben wissen würden, indem sie dafür sorgten, daß die Belastungszeugen sich nicht zu der Verhandlung des Prozesses einstellen würden. Frau Hickey zahlte den Kerlen einen Theil der verlangten Summe, und dieselben führten ihre kontraktlich übernommene Verpflichtung auch aus. Nun behauptete der junge Hickey aber, daß er des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig sei und ohnehin hätte freigesprochen werden müssen, ja daß es sich bei seiner Verhaftung überhaupt nur darum gehandelt hätte, seine Mutter zu brandschatzen. Frau Hickey erstattete darauf beim Staatsanwalt Meldung über den Sachverhalt, worauf Dubenhaver und Tedford mit Hickey den Platz auf der Anklagebank zu tauschen hatten. Der mit ihnen prozessirte Cantwell war einer von den Zeugen, die sie ursprünglich vorgeführt, dann aber hatten verschwinden lassen.

Der Anwalt George F. Harding, welcher sich seit acht Jahren dagegen sträubt, seiner von ihm geschiedenen Frau die derselben gerichtlich zuerkannten Alimente zu zahlen, ist vomAppellhof abgewiesen worden mit seinem Gesuch um Absetzung des Masseverwalters, welchem Richter Windes die Einziehung der Nährgelder für die Frau und zugleich die Verwaltung von Hardings, auf $3,000,000 bewerthetes, Vermögen übertragen hat. Die der Frau zuerkannten Nährgelder sind, mit den Anwaltsgebühren, auf etwa $39,000 angewachsen.

Chefclerk Powell von der Wahlbehörde veranschlagt, daß sich morgen gegen 60,000 Personen werden registriren lassen, und zwar 45,000, die seit vorigem Herbst ihre Wohnung gewechselt haben, und 15,000, die entweder erst neuerdings stimmberechtigt geworden sind oder im Herbst die Registrirung unterlassen hatten. Streichungen werden nach Herrn Powells Ansicht ebenfalls etwa 60,000 vorgenommen werden müssen, so daß die Gesammtzahl der registrirten Wähler der vom vorigen Herbst ungefähr gleichkommen wird. Die Wahlbetheiligung wird nach dem Dafürhalten der Wahlkommissäre ungefähr eine ebenso starke sein, wie die bei der Herbstwahl.

Das Wetter.

Chicago und Umgebung: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, möglicher Weise leichtes Schneegestöber; geringer Wechsel in der Luftwärme. Mindesttemperatur heute Abend etwa 25 Grad über Null. Frischer Nordostwind.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, im nördlichen Theil möglicher Weise leichtes Schneegestöber; geringer Wechsel in der Luftwärme. Frischer Ostwind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag; heute Abend steigende Luftwärme im westlichen und nördlichen Theil. Veränderlicher, später Ostwind.

Wiskonsin: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, wahrscheinlich leichtes Schneegestöber; heute Abend etwas wärmer. Lebhafter bis frischer Ostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 25 Grad; Nachts 12 Uhr 23 Grad; Morgens 6 Uhr 24 Grad; Mittags 12 Uhr 25 Grad.

Das räthselhafte Frauenherz.

Frau Stark verursachte eine Szene, als ihr Mann verurtheilt wurde.

Nachdem sie aus seinem eigenen Munde gehört hatte, daß er sie nicht mehr liebe und unter keinen Umständen zu ihr zurückkehren würde, verursachte Frau Emma Stark eine Szene, als Richter Barnes den herzlosen Mann zu einem Jahre Strafhaft im Arbeitshause und $500 Geldstrafe verurtheilte.

Als dem des böswilligen Verlassens Angeklagten, der eine Juwelenhandlung im Freimaurertempel betreibt, das Urtheil gesprochen wurde, wurde die Klägerin hysterisch, schrie, daß er in der Strafanstalt sterben würde, versuchte, den Richter milde zu stimmen, fiel aber dann in Ohnmacht. In's Bewußtsein zurückgebracht, erlitt sie noch mehrere Ohnmachtsanfälle. Sie mußte in einer Droschke nach ihrer Wohnung, Nr. 208 Fremont Str., geschafft werden. Ihr Gatte, der kühl bis an's Herz hinan geblieben war, wurde nach seiner Zelle geführt, um später nach der Strafanstalt geschafft zu werden. Das Paar hat erst vor mehreren Jahren geheirathet. Frau Stark erzählte dem Richter, daß sie ihren Mann noch immer liebe und daß sie die Klage zurückziehen wolle, wenn er zu ihr zurückkehre.

Als der Angeklagte in eigener Sache den Zeugenstand betrat, fragte ihn der Richter: „Würden Sie dann zu Ihrer Frau zurückkehren und sie ernähren, wenn ich Ihnen unter dieser Bedingung die Freiheit gebe?"

Die Antwort lautete: „Ich will nicht zu ihr zurückkehren. Ich spreche jedem Richter das Recht ab, mich zu zwingen, zu einer Frau zurückzukehren, die ich nicht liebe. Ich liebe sie nicht und kann nicht mit ihr zusammenleben. Kein Richter kann und darf mich dazu zwingen. Ich verlange nur Gerechtigkeit."

Nach kurzem Schweigen fragte der Richter den Angeklagten, ob er irgend welche Anklagen gegen seine Frau erheben könne, ob sie ihm untreu geworden sei.

„Ich kann mich in keiner Weise über sie beklagen," antwortete der Angeklagte. „Sie hat ihre Hausfrauenpflichten stets erfüllt und ist nie vom Pfade der Tugend abgewichen. Ich liebe sie aber nicht und verlange Gerechtigkeit!"

„Die soll Ihnen werden," sagte der Richter. „Ich verurtheile Sie zu einem Jahre Strafhaft im städtischen Arbeitshause und zu $500 Geldstrafe."

Da machte Frau Stark die Szene. Die Anwälte, die Zeugen des Auftritts waren, prophezeiten, daß sie Himmel und Erde in Bewegung setzen würde, um den Mann loszueisen.

„Er wird die Strafe verbüßen," sagte der Richter, „es sei denn, daß er mir gelobt und mich überzeugt, daß er zu seiner Frau zurückkehren und für ihren Unterhalt sorgen wird."

Unfügsam.

Die Druckereifirma Campbell gehorcht der Baupolizei nicht.

Wie vor einigen Tagen berichtet worden ist, hat die Baupolizei verboten, daß die Druckereifirma Campbell ihre im vierten Stockwerk des Warren Springer'schen Gebäudes, 205 Canal Str., aufgestellten schweren Pressen weiter arbeiten läßt, ehe die Wände und Fußböden des Gebäudes genügend verstärkt, bezw. gestützt worden sind, um die Gefahr zu beseitigen, welche sonst in dem Betrieb der Pressen für die Sicherheit des Gebäudes und seiner Insassen liegt. Herr Warren Springer persönlich war sofort nach Ergehen dieser Anordnung ins Bauamt gekommen und hatte erklärt, er würde unverzüglich die angeordneten Verbesserungen vornehmen lassen. Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß man in der Campbell'schen Druckerei dem Verbote des Baugamtes keine Beachtung geschenkt hat und daß Herr Springer selber garnicht befugt ist, an dem Gebäude Umbauten vornehmen zu lassen, da dasselbe unter der Kontrole des gerichtlich zum Masseverwalter bestellten Herrn George R. Brindiville steht. Es ist nun diesem aufgegeben worden, für die nöthigen Vorkehrungen zu sorgen, der genannten Druckerfirma aber wird es jetzt die Polizei wehren, ihre Pressen laufen zu lassen.

Hilfs-Sheriff Payton aus Sangamon County sucht mit Hilfe seines Kollegen Horn von hier, den Sheriff Barrett ihm als Fremdenführer beigegeben, nach J. J. Nehls, der als Zeuge vor der Grandjury in Springfield antreten und derselben erzählen soll, wodurch er vor zwei Jahren dasGeld verdient hat, welches die Staats-Legislatur ihm als einem ihrer Angestellten zahlte, während er nie einen Fuß in die Staatshauptstadt setzte. Da Nehls der Zeugenvorladung nicht Folge geleistet hat, soll er „im Betretungsfalle" verhaftet und dem Kreisrichter für Sangamon County wegen Mißachtung des Gerichtes vorgeführt werden. Nehls wohnt Nr. 432 Sangamon Str.

— Recht hat er. — Chef: Zulage kann ich Ihnen noch nicht bewilligen, aber trotzdem dürfen Sie versichert sein, daß Sie mein volles Vertrauen genießen. — Kommis: Sehr schön, Herr Prinzipal, aber von dem Genuß Ihres Vertrauens kann ich doch nicht satt werden.

Im Bett geröstet.

Frau John Holmes das Opfer einer Lampenexplosion.

Aus dem Fluß gefischt.

Der Gerettete erlitt einen Schädelbruch.— Das mörderische Gas. — In entsetzlicher Lage.—Sein Schutzengel wachte. — Zwei Passagiere verletzt.

In einem von John Holmes und Frau bewohnten Zimmer des Arlington-Hotels, Nr. 133 W. Madison Straße, explodirte heute früh eine Petroleumlampe, die auf einem Tischchen neben dem Bette stand. Letzteres wurde in Brand gesetzt. Frau Holmes, die bis in die Nacht hinein gelesen und die Lampe zu löschen versäumt hatte, erwachte erst, als ihr Nachtgewand in Flammen stand. Mit einem gellenden Schmerzensruf richtete sie sich auf. Ihr Mann erwachte nun gleichfalls und schrie wie sie um Hilfe. Einen Augenblick später stürzten Gäste in das Zimmer, welche die in Flammen gehüllte Frau in Decken wickelten. Die Flammen wurden auch erstickt, aber erst, nachdem die Aermste lebensgefährlicheBrandwunden erlitten hatte.

Inzwischen war die Feuerwehr eingetroffen, die das Feuer im Zimmer löschte, ehe beträchtlicher Schaden verursacht worden war.

Die Polizisten O'Malley und Finnan hatten die übrigen Gäste darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen keine Gefahr drohe und dadurch einer Panik vorgebeugt.

Frau Holmes wurde nach dem County-Hospital geschafft. Ihr Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet.

Heute früh um ein Uhr wurde der Weichensteller Daniel Murphy von Thomas Fay und John Lang, die als Wächter auf den Holzhöfen der Firma F. Wilcox & Co., 22. und Throop Straße beschäftigt sind, am Fuße von Throop Straße aus dem Flusse gezogen. Die Polizei schaffte ihn nach dem County-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte. Der Patient sprach unzusammenhängendes Zeug. Er gab an, Nr. 547 W. 15. Straße zu wohnen. Dort befindet sich, wie die Polizei feststellte, eine Fabrik. Den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives gelang es bisher nicht, festzustellen, wie Murphy zu dem Schädelbruch kam und in den Fluß gelangte.

Die vorerwähnten Wächter waren durch seine Hilferufe auf seine Nothlage aufmerksam geworden und hatten ihn gerettet.

Um nicht von einem Zuge überfahren zu werden, sprang gestern Louis Paul, Nr. 13013 Houston Ave., Hegewisch, von der Erie Bahn-Brücke in Hammond, Ind., auf das 30 Fuß tiefer gelegene Unterlager und erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen. Der Verunglückte wurde bewußtlos in einer Pfütze liegend aufgefunden und in einer Ambulanz nach dem St. Margareth-Hospital geschaft. Sein Zustand wird für nahezu hoffnungslos gehalten.

Er befand sich auf der Mitte der Brücke, als von vorne ein Personenzug heranbrauste. Ausweichen konnte er nicht, ebensowenig blieb ihm Zeit, zurückzulaufen. Er mußte also den Harrassprung wagen, der ihm wahrscheinlich das Leben kosten wird.

An Congreß und Paulina Straße stieß eine von dem Motorführer Chas. Johnson bediente Car mit einem Patrouillewagen der Zentral Detail-Wache zusammen, der von John Manning gelenkt wurde, und in dem sich die Polizisten Martin Hallberg und James Fitzgerald sowie ein gewisser James Kelly befanden. Letzterer sollte nach dem County-Hospital geschafft werden. Er leidet an einem Hüftenbruch.

Der Zusammenstoß schadete ihm nichts. Manning und Hallberg aber sausten auf das Pflaster und erlitten leichte Verletzungen. Der Patrouillewagen wurde arg beschädigt.

Eine östlich fahrende 22. Straße-Car stieß heute in der Nähe von Calumet Ave. mit einem mit Sägespähnen beladenen Wagen, der von Frank Miller gelenkt wurde, zusammen. Mehrere Passagiere wurden von ihren Sitzen geschleudert, zwei Fahrgäste aber durch umhersausende Scherben der zertrümmerten Fensterscheiben verletzt.

Die Verunglückten sind:

Frau Agnes Dietz, 42 Jahre alt, Nr. 143 25. Place; Verletzungen an der rechten Schulter und Wange.

Charles Meater, Nr. 975 Rockwell Straße; Verletzungen an der rechten Hand.

Die Verunglückten befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Im Badezimmer seiner Wohnung, Nr. 260 Division Straße, wurde der 30-jährige Alfred Linden von einem andern Hausbewohner, Namens John Johnson, an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Man muthmaßt, daß er das Opfer eines unglücklichen Zufalls wurde. Der Koroner ist benachrichtigt worden.

Der Pojaz.

Eine Geschichte aus dem Ost'n.

Von Karl Emil Franzos.

(18. Fortsetzung.)

XI. Kapitel.

Er ging. Mutter und Sohn blieben allein. Es war ein langes Schweigen zwischen den Beiden.

„Sonntag früh," begann die Frau, „fährst Du also mit dem Marschallik nach Mielnica und läßt Dich von den Eltern des Mädchens anschauen. Wenn Du ihnen gefällst, so fahre ich in den nächsten Tagen hinüber und mache die Verlobung fertig —"

„Und wenn das Mädchen mir nicht gefällt?"

„So fahre ich dennoch hinüber und schaue es mir an. Ich werde plötzlich kommen, so daß die Leut' sich nicht herausputzen können. Und wenn mir das Haus und das Mädchen gefallen, so bringe ich die Sache in's Reine."

„Wirst Du sie heirathen?"

„Auf die Schönheit kommt es nicht an!" sagte Frau Rosel. „Und die Eltern wissen da überhaupt besser Bescheid als die Kinder."

Jeder Nerv ihres Herzens zuckte schmerzhaft, während sie so sprach. Sie erinnerte sich ihrer eigenen Jugend, und wie ihr das ganze Leben entzweigebrochen war, weil sie gegen den Willen der Eltern und nach ihrem Herzen gewählt hatte. „Es war eine Sünde," sagte sie sich, „und sie hat sich gerächt!"

„Mutter," bat Sender, „hast Du es auch wohl überlegt?"

„Ja!" erwiderte sie fest. „Das ist abgemacht und bleibt abgemacht, so weit wir Beide etwas dazu thun können...."

Er wollte sprechen.

„Spare Deine Worte," fuhr sie mit lauter Stimme fort. „Es würde nichts nützen.... Gute Nacht!"

„Mutter, treib' mich nicht in mein...."

„Ja.... ich treib' Dich in Dein Glück.... Gute Nacht!"

Er ließ die flehend erhobenen Arme sinken und ging in seine Kammer. Dort saß er im Dunkeln auf dem Stuhl neben seinem Bette nieder und überdachte seine Lage.

„Es geht nicht anders," murmelte er endlich, „es muß sein!"

Er machte Licht, zog seine Schreibsachen hervor und malte langsam, in so deutlichen Buchstaben, als er sie irgend fertig bringen konnte, den folgenden Brief:

„An den Herrn Wohlthäter Adolf Nadler in Czernowitz.

„Weil Sie es mir erlaubt haben, so werden Sie mir nicht bös sein. Aber auch, wenn Sie es mir nicht erlaubt hätten, so möchten Sie mir gewiß zur Güte verzeihen, weil es meine einzige Hoffnung ist.

„Nämlich, in Barnow kann ich nicht bleiben.

„Erstens haben sie mir meinen Soldaten fortgeschleppt und erschossen, vielleicht hat es auch der barmherzige Gott von dem armen Menschen abgewendet, aber gehört habe ich nichts mehr von ihm.

„Nämlich dies war mein Lehrer, sein Unglück war mit einem Büchel vom Pfaffen Moritz Hartmann. Geheißen hat er Wild.

„Zweitens habe ich jetzt im Saale bei den Mönchen Bücher, aber allein verstehe ich nur sehr wenig, vom Erfrieren gar nicht zu reden. Und weil ein Unglück nie allein kommt, soll ich jetzt auch noch eine Braut kriegen. Der Herr Wohlthäter kann mir wirklich glauben, daß ich jetzt schon der traurigste Pojaz auf Gotes Erde bin.

„Lieber Herr Wohlthäter — wie ich in Czernowitz war, haben Sie mit mir gemacht, was Gott mit Moses gemacht hat, Sie haben mich auf einen Berg hinaufgeführt und haben mir von fern das gelobte Land gezeigt. Moses hat sich mit dem Anschauen begnügen können, denn er war schon sehr alt, aber mir blutet das Herz, daß ich dieses Land nie soll erreichen können, weil ich noch so ein junger Mensch bin und gottlob so gut zum Theater passe! Sie haben ja selbst gesagt, daß Sie einen solchen Spieler noch nie gesehen haben, und es ist auch gewiß wahr! Hier wird nichts aus mir, das kann ich Ihnen ganz sicher sagen. Also flehe ich Sie an, daß Sie es mir erlauben, und daß ich doch zu Ihnen nach Czernowitz komme. Mein Brot verdiene ich mir schon, vielleicht bei Ihnen, denn es scheint ja nur, daß der Vorhang von selbst in die Höhe geht, es muß ja doch Jemand ziehen, und Lampen möchte ich anzünden, und Stiefel putzen und Alles pünktlich verrichten, bis ich spielen kann. Oder vielleicht trifft sich mir ein Uhrmacher in Czernowitz, oder sonst was, denn bin ich nicht gottlob ein geschickter Mensch?

„So haben unsere Väter in der Wüste nicht nach dem Manna gelechzt, oder nach dem Wasser, wie ich auf Ihre Antwort warte. Bitte ich also, mir zu schreiben, aber nicht an mich, sondern an Fedko Hayduck im Kloster in Barnow, weil sonst hier die Leut' was merken könnten. Fedko wird mir schon den Brief geben, zu verzahlen brauchen Sie ihn nicht, denn meinetwegen sollen Sie nicht Geld ausgeben.

„Ich grüße den Herrn Wohlthäter und die Frau Wohlthäterin, und schreibe darunter als

Ihr
Sender, der ‚Pojaz.'"

„Daß ich schon schreiben kann, sehen Sie; lesen natürlich auch, und deutsch kann ich reden, als wenn ich nie einen Kaftan getragen hätte. Alles auf Ehre! — Sie können es mir glauben."

Als Sender am nächsten Tage diesen Brief im Schalter des Postamtes verschwinden sah, kehrten ihm auch Muth und Entschlossenheit zurück.

Nun galt es, die nächste Gefahr abzuwehren, die Verlobung. Er machte keinen Versuch mehr, die Mutter umzustimmen; er wußte, daß es vergeblich sein würde; nun mußte auf eigene Faust gehandelt werden, freilich nicht mit Gewalt.

Als ihm Frau Rosel am Freitag Morgen den Befehl gab, für den Sonntag bei seinem einstigen Lehrherrn, dem lustigen Simche Turteltaub, ein Wägelchen zu miethen, verzog er keine Miene. „Es soll geschehen," erwiderte er, und entledigte sich des Auftrages. Auch dem Marschallik, der ihn am Sonnabend Morgen vor der Schul' beglückwünschte und umarmte, sagte er kurz: „An mir soll's nicht fehlen!"

„Gottlob, er scheint vernünftig geworden," sagte der Alte einige Stunden später zu Frau Rosel, als er ihr seinen Besuch machte, um Alles für den nächsten Tag genau festzustellen. „Wenn ich ihm noch so auf der Fahrt einige Winke gebe, so wird Alles gut ablaufen."

Zur selben Stunde unterhielt sich Sender mit seinem fröhlichen Freunde, dem dicken Simche, über dasselbe Thema, seine Brautfahrt. Aber auch dies geschah in einer Art, mit welcher der Marschallik anscheinend nur hätte zufrieden sein können. Simche, der nie den Verdruß verwunden, seinen liebsten Jungknecht an die langweilige Uhrmacherei verloren zu haben, neckte den Pojaz, so viel er konnte, aber der ließ sich nicht unterkriegen.

„Natürlich," rief er, „Euer Mädele hätt' ich nehmen sollen, an der kein Quentchen Fleisch ist, damit ich immer an die sieben mageren Küh' denken muß. Da lob' ich mir meine Dicke! Das ist doch ein Beweis, daß Reb Mortches Kost gut ist."

„Gut und kräftig!" höhnte Simche. „Die Fliegen in der Supp' werden das einzige Geflügel sein, das Du zu sehen bekommst."

„Ihr wißt es, Ihr wart bei Reb Mortche immer eingeladen!"

„Das nicht — aber wenn man alle Monat zweimal nach Mielnica kommt, wie ich, so kennt man die Leut' und ihren Ruf. Dein Schwiegervater wägt seinem Weib die Knochen zur Supp' zu — ein Knauser wie kein Zweiter!"

„Und stehlen thut er auch!"

„Das besorgt sein Bruder, Dein neuer Herr Onkel! Nein, im Ernst, Sender, Reb Mortche ist sonst ein braver Mensch, aber wirklich ein Geizhals!"

„Ich will Dich wahrhaftig nicht abschrecken. Was ich gesagt hab', ist wahr, aber deshalb rath ich Dir doch zu der Partie! Viel Glück auf den Weg!"

„Schön Dank!" erwiderte Sender, schlug herzlich in die dargebotene Hand ein und drückte sie warm. „Ihr habt mir einen großen Dienst erwiesen —"

Dann eilte er rasch hinweg.

Am Sonntag Morgen war Sender schon so früh vom Hause fortgegangen, daß ihn die Mutter nicht mehr sprechen konnte. Sie sah ihn nur eine Stunde später, als er in Simches Wägelchen, den Marschallik neben sich, am Mauthhause vorüberfuhr. „Du benimmst Dich vernünftig!" rief sie ihm streng nach.

Er sagte nichts. Der Marschallik aber erwiderte statt seiner: „Keine Sorg', Frau Rosel, er ist wie ausgetauscht!"

In der That war Türkischgelb von dem Benehmen seines Begleiters auf's Angenehmste enttäuscht; er konnte sich die ermunternden Trostreden sparen, die er in Bereitschaft gehalten. Sender lachte und scherzte, als wäre ihm mit dem Leitseil, das er so oft geführt, auch die fröhliche Laune seiner Fuhrmannsjahre zurückgekehrt. So konnte der Marschallik statt aller Predigten jene saftigen Scherze an Mann bringen, die sein eigentliches Element waren. Aber Sender blieb nicht hinter ihm zurück, und die Beiden kamen gar nicht aus dem Lachen heraus.

Sie langten in Mielnica an, stellten das Wägelchen im Wirthshause ein und machten sich sofort zum Hause Mortche Diamants auf. Mit jedem Schritt wurde Sender ernster, und nahe dem Laden hielt er zögernd still.

„Reb Itzig," begann er unsicher.

„Nun?" rief Türkischgelb, „ich glaube gar, Du hast Furcht!.... Vorwärts, es muß sein!"

Sender war bleich geworden. „Es muß sein?" sagte er finster. „Aber meine Schuld ist's nicht."

Dann lachte er laut auf.

Sie traten in den Laden. Mortche Diamant, ein wohlbeleibter Mann mit gutmüthigem Gesichte, erhob sich von der Arbeit und begrüßte sie freundlich.

„Es freut mich, daß Ihr mir die Ehre schenkt," sagte er zu Sender. „Was führt mich nach Mielnica?"

Solche Diplomatie schreibt die Sitte dem Brautvater vor. Aber Sender war nicht geneigt, darauf einzugehen.

„Das wißt Ihr ja!" rief er lachend. „Ich komme, um mir Eure Tochter anzuschau'n, und ob Ihr wirklich was habt! — Na, Uhren scheinen ja genug da...."

Und ungenirt trat er an den großen Schaukasten und begann, die Waare zu mustern. „Aber nichts Rechtes!"

Der dicke Mann räusperte sich befremdet. Auch Türkischgelb war einen Augenblick verdutzt, aber er faßte sich rasch.

„Gott!" rief er, „was für ein Uhrmacher ist unser Sender! Mit Leib und Seel' ist er dabei! — Wo er Uhren sieht, muß er sie anschau'n!"

„Ei, Reb Itzig!" lachte Sender, „Was seid Ihr für ein unverschämter Lügner! Ihr wißt ja ganz genau, wie verhaßt mir das Handwerk ist, und daß mich mein Meister jeden Tag dreimal wegjagen will. Recht hat er, ich bin als Uhrmacher ein Stümper, und werd's bleiben! Aber mich kränkt das nicht, und Euch hoffentlich auch nicht, Reb Mortche! Uebrigens — Ihr habt ja außer den Uhren wahrscheinlich noch Geld im Beutel, he?"

„Verzeiht ihm," sagte der Vermittler, „er — er ist so wirthschaftlich, so sparsam!"

„Hm, hm!" Der Uhrmacher räusperte sich immer verlegener und blickte dabei zur Erde nieder, oder vielmehr nur — Jeder, wie er kann! — auf seinen mächtigen Leibesvorsprung.

„Na, nichts für ungut, Alter," sagte Sender, und klopfte ihm gemüthlich auf das Bäuchlein. „Ihr scheint mir ein stilles, gutmüthiges Fäßchen, — solche Leute hab' ich gern. Der Alte spart's, der Junge gibt's aus — wir werden uns schon vertragen! Aber, wo ist das Mädel?"

Türkischgelb gab ihm einen Rippenstoß, daß er drei Schritte weit flog.

„Verzeiht!" sagte er zum Uhrmacher, „er ist so aufgeregt, weil ich ihm viel von dem Mädchen erzählt habe, und jetzt brennt er schon darauf, sie zu sehen. Nun — da kommt sie ja bereits!"

In der That erschien jetzt in der Thüre, welche in die Wohnung führte, die Frau des Uhrmachers und hinter ihr ein sechzehnjähriges, wohlbeleibtes Mädchen.

„Guten Tag!" rief ihnen Sender entgegen. „Ist das das Mädel? Na, für den Winter nicht übel — aber im Sommer müßte man sie im Keller halten, sonst zerschmilzt sie an der Sonne —"

„Was?!" rief Frau Rifke — sie traute ihren Ohren nicht.

„Nun, Reb Itzig," fuhr Sender gemüthlich fort, „ich hab' sie mir zwar nach Eurer Beschreibung anders gedacht, aber," fügte er in gedämpftem Tone hinzu, den man bis auf die Gasse hinaus hören konnte, „wenigstens sieht sie, Gottlob, ihrer Mutter nicht ähnlich. Nebenbei," sagte er dann halblaut, „eine Frage im Vertrauen: Wie seid Ihr zu den vielen Uhren gekommen?"

„Was meint Ihr damit?" fragte der Uhrmacher entrüstet. „Gekauft hab' ich sie!"

„Ich hab' gemeint, weil auf so vielen „Genève" steht, das sind vielleicht Andenken an Euren Bruder." (Ein unübersetzbares Wortspiel: „Genève": die Bezeichnung der Genfer Uhren, „Geneve": hebräisch Diebstahl.)

„Reb Mortches breites Gesicht färbte sich dunkelroth. „Ihr wagt es...." pustete er. „Ihr wagt es...."

Wieder gab Türkischgelb dem Jüngling einen Puff, daß er gegen den Ladentisch flog.

„So ist der Jung'!" lachte er. „Brennt für's Geschäft! Sieht gleich nach, welcher Stempel auf einer Uhr steht!"

Aber alle Geistesgegenwart nützte da nichts mehr.

„Genug!" unterbrach ihn der dicke Mann, keuchend vor Erregung, aber entschieden. „Ich hab' Euch gleich gesagt, ich will mit dem Pojaz nichts zu thun haben. Ihr habt mir vorgelogen, daß er vernünftig geworden ist. Es ist nicht wahr — geht mit Gott — kommt gesund heim!"

„Bleibt gesund!" rief Sender fröhlich, und war mit einem Satz zur Thüre hinaus.

Er ging zur Schenke und harrte auf den „Marschallik." Aber dieser kam nicht wieder. Und je länger er ausblieb, desto ernster wurde Sender, desto banger wurde ihm vor den Folgen seiner Handlungsweise. Und als er sich endlich nach vierstündigem Warten entschloß, allein heimzufahren, da war ihm alle Lustigkeit vergangen.

Der Abend dämmerte schon, als er vor den Mauthschranken hielt. Die Mutter öffnete ihm.

Ein Blick in ihr Antlitz zeigte ihm, daß der „Marschallik" bereits vor ihm dagewesen. Er hatte diese Züge noch nie so streng und finster gesehen.

Mit jener dumpfen, klanglosen Stimme, die der Sohn so sehr fürchten gelernt, sagte sie:

„Du bist ein Lump! Aber ich spreche nicht gern über Dinge, welche sich nicht mehr ändern lassen. Nur über die Zukunft ein Wort! Ich habe den Marschallik bewogen, Dir eine andere Partie zu suchen. Benimmst Du Dich da ähnlich, so jage ich Dich aus dem Hause und kenne Dich nicht mehr. So wahr mir Gott gnädig sei!"

Sie erhob die Hand zum Schwure.

(Fortsetzung folgt.)

Das Zeichen.

Von Willem Schürmann. Uebersetzung aus dem Holländischen von E. Otten.

In der Bettstelle unter der dünnen Decke lag der Kranke und hustete.

Es war so dunkel in dem Zimmer, daß man ihn nicht liegen sehen konnte.

In einer Ecke saß Bertje, ein Mädchen von etwa drei Jahren, und spielte mit einer alten Puppe.

Auf einem Stuhl lag das Jüngste und schlief, die Fäustchen geballt.

Wenn der Mann im Bett nicht hustete, schien das Zimmer unbewohnt, so still war es dann. Nur im Hausflur hörte man hin und wieder Stimmen von Kindern und Menschen.

Hin und wieder krachte das Bett, streckte sich eine magere Hand über den Bettrand, zogen sich die Knie unter der dünnen Decke in die Höhe.

Dann fragte der Kranke mit heiserer Stimme:

„Was machst du da, Bertje?" Um in die Kissen zurückzusinken, wenn keine Antwort kam, und so still liegen zu bleiben wie ein Todter.

Es war ein großer hagerer Mann von neunundzwanzig Jahren, ein Tischler, der infolge seiner Krankheit nun schon seit zwei Jahren nicht hatte arbeiten können.

Es war plötzlich gekommen, mitten im Sommer, gerade als er mitten in der Arbeit saß.

Der Arzt sagte nicht viel, als er ihn untersuchte, beklopfte seine Lungen, behorchte seinen Athem und verschrieb eine Arznei!

Als seine Frau fragte, ob es bedenklich sei, blickte er sie mit seinen alten klugen Augen ernsthaft an:

„Er ist doch gewiß nicht der einzige in der Familie? Seine Lungen sind schwach. Bei großer Ruhe und guten Kräftigungsmitteln kann er aber vielleicht wieder gesund werden."

Da begriff sie, daß es die Schwindsucht war. Weil seine Schwester und sein Bruder auch daran gestorben waren. Aber als er sie fragte, was der Doktor gesagt, faßte sie seine magere Hand und sagte lachend: „Nichts, nichts... Magenblutungen, wenn's aus der Lunge käme, würde es sehr schlimm sein. So hat's nichts zu sagen, sei du nur ganz ruhig."

Er fragte mit einer fremdklingenden Stimme:

„Sieh mich mal an, Toos, ist das wahrhaftig wahr?... Hat er das gesagt? Oder sagst du's nur um meinetwillen..."

„Wie kindisch du bist", lachte sie, „wenn es so wäre, müßte ich dir's doch sagen, ich werde dir doch nichts vorlügen."

Später aber, als er gar nicht besser wurde, begann er wieder zu fragen: „Was sagt er jetzt? Sage es mir doch ehrlich, habe ich die Schwindsucht?"

Sie blieb äußerlich vollkommen ruhig, und antwortete scharf: „Setz dir nur solche Dinge in den Kopf, dann wirst du überhaupt nicht gesund. Daß Cor und Willem todt sind, ist doch kein Grund, daß du dieselbe Krankheit haben mußt. Ja, wenn das Blut zurückkäme..."

Das Blut kam zurück, und er ward still und in sich gekehrt.

Ganze Tage lang rechnete er aus, wie lange er wohl noch leben könne.

Cor war beinahe dreißig, als sie starb, Willey genau neunundzwanzig.

Wenn er nur erst über die dreißig wäre, dann würde er schon weiterkommen. Bis zum dreißigsten Jahre ist es am gefährlichsten.

Jetzt war er neunundzwanzig.... neunundzwanzig.. neunundzwanzig..

Er hatte nur eine Sehnsucht... dieses eine Jahr noch durchzumachen. und dann von neuem mit seiner Arbeit zu beginnen.

Er lag in seinem Bett und zählte die Minuten, wartete Morgens auf den Mittag, Mittags auf den Abend, Abends auf die Nacht.

Des Nachts aber überkam ihn eine große Angst, daß er den nächsten Tag nicht mehr erleben würde; er konnte nicht schlafen, starrte mit großen feuchten Augen ins Dunkel, und lauschte todtenstill auf die Nachtgeräusche, indem er seinen Husten krampfhaft zurückhielt.

Seine Frau lachte nur immer, und that so, als hielt sie seine Krankheit gar nicht für bedenklich.

Als er nicht mehr arbeiten konnte, war sie zu ihrer alten Herrschaft zurückgegangen, und hatte durch Vermittlung ihrer einstigen Herrin eine Stelle als Reinmachefrau bekommen.

Sie übernahm jede Arbeit, die sie nur bekommen konnte, aber langsam, Schritt für Schritt, ging es bergab mit ihnen, bis der letzte Theil des Hausraths in der Pfandleihe war. Sie nahmen eine kleinere Wohnung und zogen dann nochmals um, bis sie endlich in der kleinen Stube, Hinterhaus vierten Stock, landeten, in der es immer dunkel war.

Jetzt lag er wieder da und rechnete: Neunundzwanzig Jahr und drei Monate... fünf Tage... noch neun Monate weniger fünf, neun mal dreißig weniger fünf... dann wieder arbeiten... neun mal dreißig Tage weniger fünf... zweihundert fünfundsechzig... Willem war neunundzwanzig und vierzehn Tage.

Das Kind in der Ecke warf seine alte Puppe hin und kam an sein Bett.

„So, Bertje," sagte er, als er sie sah.

Er nahm ihr Händchen und begann zu schluchzen.

O, diese langen Tage, sie machten ihn wahnsinnig! Jetzt lag er da und wartete auf ein wenig Sonne.. er wollte hinaus in die Wärme... und konnte es nicht, seiner Krankheit wegen... wenn es erst warm wäre, würde er dort draußen liegen... noch nicht dreißig... dann würden die Kinder sein Grab besuchen, und nicht mehr wissen, wie er ausgesehen... seine Frau würde allein zurückbleiben, ohne Stütze... es wäre vielleicht noch das Beste, wenn er stürbe, weil er doch nichts verdiente und ihnen nur im Wege war.

Die Kleine blickte ihn mit großen verwunderten Augen an, zog ihr Händchen aus der seinen und streichelte seinen Bart.

„Tata," rief sie...

„Dein Vater stirbt", sagte er.... „Dein Vater stirbt, Bertje... Du mußt ein gutes Kind sein für deine Mutter... Geh', spiel jetzt nur weiter!"

Er legte sich wieder still und ließ das Kind allein.

Nach einer Weile hörte er einen Schlag im Zimmer.

Er richtete sich hastig auf und fragte, was es gäbe.

Bertje trippelte ans Bett, ein Stück Spiegelglas in den Händen.

Er begriff mit einem Male, was geschehen war. Der kleine Spiegel war von der Wand gefallen. Das war das Ende. Wenn ein Spiegel fällt, ist's aus.

Kerzengrade blieb er dasitzen, die Hände vorgestreckt, ohne sich zu rühren; hatte nicht den Muth zu denken.

Seine Lippen zitterten.

Das Jüngste auf dem Stuhl begann zu weinen.

Er kroch langsam aus dem Bett und ging zu dem schreienden Kinde.

„Na, na, na", sagte er, die Augen auf die Wand geheftet, an der das Spiegelchen gehangen hatte.

Bertje lehnt sich an ihn, und spielte mit dem Stück Glas.

Da ward die Thür geöffnet; vorsichtig kam seine Frau ins Zimmer mit dem ältesten Kinde, einem Mädchen von fünf Jahren.

„Was ist denn?" fragte sie, „warum bist du auf?"

Sie sah ihn bei dem Stuhl stehen und erschrak.

Er sah sie an und sagte: „Nichts ...nichts!...Bertje hat's nicht gethan, er ist von selbst heruntergefallen."

Sie sah die Glasscherben in den Händen des Kindes und ward sehr bleich.

Als ihre Mutter starb, war auch ein Spiegel zerbrochen.

Sie begriff, woran er dachte, und wollte ihn doch nicht merken lassen, daß sies wußte.

Sie war gerade heute so fröhlich nach Hause gekommen, mit einer guten Nachricht, und jetzt dies wieder!

„Komm", sagte sie, „leg dich jetzt nur ruhig wieder hin. Denk nicht an den Spiegel... der war schon kaput ...vorige Woche schon... ich hab' was neues zu erzählen... ein schöner Verdienst... sieben Gulden pro Woche... Geh' jetzt zu Bett, dann werde ich es dir sagen..."

Sanft schob sie ihn zu dem Bett hin, half ihm hinein und breitete sorgsam die dünne Decke über ihn.

Dann nahm sie einen Stuhl und setzte sich zu ihm.

„Du weißt ja wohl, Frau Larsen, die große Blonde vom Theater, ich wasche bei ihr... Du weißt doch, nicht wahr? Die weiß was für die Kinder. Es wird ein Stück gegeben, in dem drei Kinder vorkommen. Sie brauchen nichts zu sagen, nur einen Augenblick aufzutreten. Zwei müssen gehen, und das dritte wird getragen. Ich bin schon mit Toosje im Theater gewesen, und die Sache ist abgemacht. Sie bekommen neue Kleider und einen Gulden pro Abend. die drei zusammen. Es ist möglich, daß es für ein paar Monate ist. Sieben Gulden pro Woche. Sonntag Abend zum erstenmal."

Er antwortete nicht, starrte nur immer mit seinen großen glänzenden Augen vor sich hin.

„Nun, was sagst du dazu? Sag' doch 'mal was!"

Er antwortete: „Bertje hat's nicht gethan. Er ist von selbst heruntergefallen."

„Na, ja," lachte sie... „dann kaufen wir eben einen neuen. Und wenn das Stück drei Monate gegeben wird, dann ziehen wir um..."

Er blickte sie an, ergriff sanft ihre Hand und sagte: „Du ziehst um..."

„Du auch", antwortete sie lachend. „Warum denn du nicht?"

„Ein Spiegel bringt Unglück, das weißt du doch."

Sie stand auf und suchte die Glasscherben zusammen. Thränen traten ihr in die Augen. Immer und immer etwas anderes! Jetzt ging es gerade so gut und nun dies wieder! Ein Unglück. Sie hatte sich gerade so gefreut über die sieben Gulden pro Woche, und nun dies wieder! Daß das auch geschehen mußte! Sie hatten eine Weile kaum zu essen gehabt, jetzt kam ein kleines Glück, und nun wieder dieser zerbrochene Spiegel. Sie wußte, was das zu bedeuten hatte...

Nach einer kurzen Pause erzählte sie, was die Kinder zu thun hätten. Nur rasch mal über die Bühne gehen, in schönen Kleidern. Die Kleider würden gleich kommen, sie hätte sie schon gesehen, Schuhe und Strümpfe und zwei Kleidchen, ein rothes und ein blaues, mit Spitzen und Schleifen, alles neu.

Sie würde ihre eigenen Kinder kaum erkennen, so fein ausstaffirt. Von Frau Larsen habe sie noch einen Gulden bekommen, um was zu essen zu kaufen und was für ihren Mann.

„Aber nun sag doch mal was!" bat sie schmeichelnd, da er gar nicht antwortete.

Er nahm ihre Hand und drückte sie fest zwischen den Seinen. „Du bist doch eine gute Frau", sagte er; „aber ein Spiegel lügt nicht... ein Hund und ein Spiegel. Das sind sichere Zeichen."

„Ein Spiegel bedeutet Unglück", sagte sie tröstend. „Ein Hund bedeutet Sterben. Aber haben wir denn auch ein Unglück? Ist es nicht ein Unglück, daß du nicht arbeiten kannst? Das hat es zu bedeuten, sonst nichts."

Sie bleiben still nebeneinander, Hand in Hand, bis geklingelt wurde, dreimal rasch hintereinander.

Sie stand auf und ging zur Thür.

„Wer dort?" rief sie.

Es war ein Mann vom Theater mit den Kleidern.

Lustig kam sie wieder hinein. „Sieh' dir mal die Schachtel an! Voll mit Kleidern. Anprobiren, Kinder! Ihr sollt euch dem Vater mal zeigen."

Sie zog den Kleinen die bunten Kleidchen an und hob sie dann zu ihm ins Bett, damit er sie gut sehen konnte.

Er lachte und sagte: „Schön..."

Seine Gedanken waren weit fort.

Den ganzen Abend sprach sie von den sieben Gulden und rechnete aus, was sie mit dem Gelde machen wollte. Seinen Ring aus dem Pfandhaus holen. Und den großen Stuhl, den er selbst gemacht hatte. Seinen guten Anzug und seinen Ueberzieher. Stück für Stück. Eins nach dem anderen. Dann könnte er wieder ausgehen, wenn die Sonne käme. Dann ihr Brautkleid und das kleine Schränkchen und Toosjes Kleider. Die würden ihr wohl nicht mehr passen, aber jetzt konnte Bertje sie tragen... Und wenn alles sehr gut ginge, seine Uhr.

Er lächelte wehmüthig...

„Dein Brautkleid", sagte er.

Sie machte auf dem Boden ein Lager zurecht, legte die Kinder schlafen, arbeitete noch ein wenig, und träumte in jener Nacht von einem neuen Glück: von einem Stück, das ein Jahr lang gegeben wurde... von einem Stück, das ihr sieben Gulden pro Woche einbrächte.

Ihr Mann lag still neben ihr, die kalten Hände über die Brust gefaltet, den Blick starr in das dunkle Zimmer gerichtet.

Das Spiegelchen war zerbrochen... ein Spiegel bedeutet Unglück... ein Hund bedeutet Sterben...

Am nächsten Tage ging sie mit den drei Kleinen nach dem Theater.

Sie sah, wie sie von einer fremden Dame über die halb erleuchtete Bühne getragen wurden.

Als die Probe zu Ende war, bekam sie einen halben Gulden.

Eilig ging sie nach Hause.

Sie fand ihren Mann still in seinem Bett, genau so wie immer.

Sie erzählte ihm haarklein, wie alles gegangen sei und wie es auf solcher Bühne aussehe... ganze Stücke Stoff, so groß wie ein Haus, mit Wäldern darauf gemalt, und Häusern in der Ferne. Eine Reihe Lichtchen vorne auf dem Boden und hoch oben überall Lampen in eisernen Behältern, rothe, grüne und blaue Lampen. Die Kinder hätten sich gar nicht gefürchtet.

Er küßte die Kleinen und schwieg.

Am Sonntag früh schon ging sie mit den Kindern nach dem Theater. Sie hörte die Musik hinter dem großen Vorhang, sah Männer und Frauen in bunten Kleidern hastig hin- und herlaufen, sah zu, wie große Möbel ins Zimmer aus Stoff getragen wurden und fühlte eine große Freude über sich kommen.

Wenn's doch jetzt nur für lange wäre, für recht lange! Wenn sie's nur gut machten!

Sie streichelte Toosje und Bertje, sagte ihnen zärtliche Worte und blieb zwischen den Koulissen stehen, während die Kleinen über die erleuchtete Bühne getragen wurden. Sie hörte das Gemurmel im Zuschauerraum, als ihre Kinder, so fein ausstaffirt, in das Zimmer getragen wurden, wo eine Dame sie küßte, mit Thränen in den Augen, sah, daß Toosje bange aussah, als wolle sie stehenden Fußes wieder umkehren...

Sie fühlte eine große Angst, daß es nicht gut gehen würde. Aber der Vorhang fiel, die Kleinen kehrten zurück, lachend und fröhlich, und sie bekam einen Gulden.

Da dachte sie wieder an ihren Mann, der allein in seiner stillen Stube, in seiner kleinen Bettstelle lag.

Und sie kam heim und fand ihn, wie er hochaufgerichtet im Bett saß.

„Was gibt's", fragte sie, „fürchtest du dich?"

„Ich weiß nicht," sagte er, „es ist mir gerade, als ob etwas geschehen werde."

Sie lachte ihm innig zu, zeigte den Gulden und antwortete: „Siehst du nun, daß es nichts war mit dem Spiegel?"

„Doch", flüsterte er, „doch!"

Sie schlief ein, glücklich über den wohlgelungenen Abend.

Des Morgens in aller Frühe war sie schon wieder auf, kleidete die Kinder an und that ihre Arbeit wie gewöhnlich.

Um zwölf Uhr kam ein Herr vom Theater und theilte ihr mit, daß die Kleinen nicht mehr spielen dürften.

Sie verstand nicht warum. Hörte wohl, daß er etwas sagte von dem Paragraphen über Kinderschutz, begriff aber nicht, was er meinte. Nur das begriff sie, daß die Polizei gekommen war und daß es mit dem Verdienst ein Ende hatte.

Die Kleidchen dürfte sie behalten.

Als der fremde Herr fort war, begann sie zu weinen.

„Siehst du es jetzt, das war's mit dem Spiegel, das war das Unglück. Siehst du es jetzt? Es war ein sicheres Zeichen."

Aber ihr Mann schüttelte den Kopf.

Sie ging auf ihn zu und lächelte unter Thränen.

„Du brauchst dich nicht zu fürchten. Ich dachte auch zuerst an das andere. Aber jetzt wissen wir's ja: dies war das Unglück!"

Er lächelte und schloß die Augen.

Am nächsten Morgen sah sie ihn todt neben sich liegen.

Magenleiden

jeder Art (ausg. Krebs), wenn auch viele Jahre bestehend, sind heilbar unter absoluter Garantie durch die A. L. C. Kräuterkur für Magenleiden. (Packet portofrei 50 Cts.) Unsere Naturheilmittel beseitigen die meisten Krankheiten in schneller und unschädlicher Weise. Ausführl. Buch und Zeugnisse frei. In Apotheken zu haben oder direkt von M. L. Braun & Co., 156 Belmont Avenue. 1mo,eod,bw

Hesperische Winterlaunen.

(Brief aus Italien.)

Wer heuer den Winter in Italien zubringen wollte, um Sonnenschein, blauen Himmel und milde Lüfte zu finden, der ist in einem Punkte wenigstens enttäuscht geblieben. An Sonnenglanz fehlt es nicht, und demgemäß auch nicht an himmlischem Azur, das über den rothgelben Hauswänden und weißgekalkten Schornsteinen und Dachfirsten mir gegenüber in köstlicher fleckenloser Kraft strahlt; für das Auge kann Rom sich garnicht in besserm Gewande zeigen. Gewand! Das ist das Stichwort der Gegenwart in Rom, Gewänder kann der Römer jetzt gar nicht genug bekommen, denn das Dritte, um deswillen man Hesperien preist, wo im dunklen Laub die Goldorangen glühen, ist bis jetzt ausgeblieben: die milden Lüfte! An ihrer Statt weht eine eisige Tramontana, und nicht etwa wie die altrömische Wetterregel vorschreibt, drei Tage lang, sondern nun bereits seit sechs Wochen fast ohne Unterbrechung. Als ich in den letzten Januartagen den Gotthard überschritt, dessen Nordabhang dicht verschneit war, glaubte ich wirklich beim Austritt aus dem südlichen Tunnelthor den linden italienischen Winter zu finden, denn statt grauer Nebel lag eine glänzend laue Luft über den Tessiner Bergen, die nur in der Höhe noch mit Schnee bedeckt waren, und noch schwanden die letzten Schneeflecke. Bei Bellinzona, am Lago Maggiore, Luganer- und Comersee war nichts Weißes mehr zu sehen. Kaum aber war unser Zug aus den südlichen Alpenthälern heraus in die lombardische Ebene eingetreten, da war es, als kehrten wir in den Norden zurück: ein unabsehbares Schneefeld dehnte sich unter dem blauen Himmel im blendenden Sonnenglanz aus. In Mailand lagen auf Plätzen und Straßen Schneehaufen zusammengekehrt, die an Petersburg erinnern konnten, und endlos streckte sich die weiße Fläche weiter hinaus über Piazenza, Parma, Modena, Bologna: ein seltsamer ungewohnter Anblick. Seit mehreren Wochen, seit Anfang Januar lag das winterliche Leichentuch über der Erde. Die Fahrt von Bologna nach Florenz erst brachte einen Wechsel, denn die Kette des Appenins ist eine mächtige Wetterscheide; herrschte am Nordostabhang noch der Schnee, so verlor er sich rasch, während wir den Südwestabhang hinabfuhren, und vom Arnothal bis nach Rom war keine Spur von Schnee mehr in der Nähe sichtbar, nur ferne Gipfel des Zentralappennins und der Sabina erglänzten noch weiß im Sonnenschein.

Aber winterkalt war's auch in der Tiefe. Das Thermometer, das zu Anfang Januar auf 5 bis 7 Grad unter Null gesunken war, mochte sich auch in Rom wochenlang nicht vom Gefrierpunkt trennen, das Quecksilber trieb sich immer so um Null herum, und wenn ein einzelner Sciroccotag etwas Wärme und wolkige Luft gebracht hatte, so trat über Nacht gewiß die Tramontana wieder eine mehrtägige Herrschaft an. Seit dem 13. Februar triumphirt nun der Winter wieder mit trotziger Kraft von Sizilien herauf durch die ganze Halbinsel, Schneestürme durchbrausen Apulien, den neapolitanischen Apennin und die ganze adriatische Küstengegend, die Eisenbahnzüge von Sulmona her sind in Rom wiederholt mit mehrstündigen Verspätungen angekommen, da sie auf der Hochfläche von Cocullo im Schnee stecken blieben, die Maschinen sind mit Schnee und Eiszapfen behängt, als kämen sie aus der Mandschurei zurück, und wenn jetzt die Eisenbahnarbeiter wegen der Kälte in den Ausstand treten wollten, so würde es ihnen wahrscheinlich kein Mensch verdenken. In Rom selbst sind wir wieder auf 2 bis 3 Grad unter Null angekommen, und die ganze langgestreckte Bergkette im Osten und Südosten gleicht einer Hochalpenszenerie. Ein Winter von solcher Ausdauer ist in Italien seit langer Zeit nicht vorgekommen, und die alte Wetterregel wird zu Schanden: Auf Maria Lichtmeß sind wir aus dem Winter heraus.

— Das merket Euch, ihr Herren und ihr Damen: Wer anonym schreibt, macht sich keinen Namen!

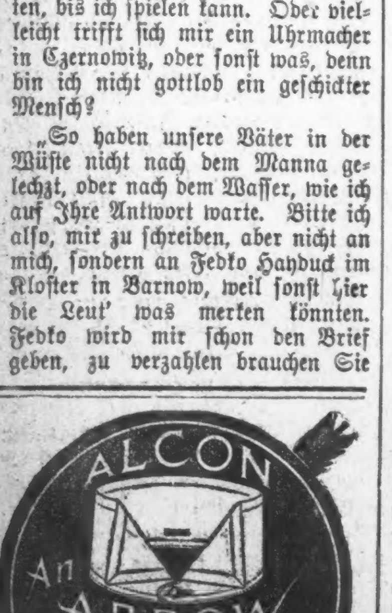
St. Jakobs Oil

bekannt auf der ganzen Erde, als das größte Schmerzenheilmittel heilt.

Rheumatismus, Neuralgie, Hüftenschmerzen, Rückenschmerzen, Verrenkungen, Kopfschmerzen, Steifheit, Schmerzen,

und alle Schmerzen welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Preis 25c und 50c.



CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Buch über Fallsucht (Fits) frei versandt.

(350 Seiten stark mit Abbildungen.)

Das Epileptic Institute in Cincinnati sendet vollkommen kostenfrei an jeden Leser dieser Zeitung, der darum schreibt, ein werthvolles deutsches Doktor-Buch über die

„Ursachen und Heilung der Fallsucht."

Es erklärt, wie und auf welche Weise diese schreckliche Krankheit mit Sicherheit, dauernd und für's ganze Leben geheilt werden kann durch ein ganz neues Heilverfahren. Werth sein Gewicht in Gold. Es kostet nichts und wird gut verpackt gratis und portofrei zugeschickt. Bestellt gleich, ehe die Bücher alle vertheilt sind. Adr.:

EPILEPTIC INSTITUTE,
Box 99. Cincinnati, Ohio.
mg10—21

Zeitungsjunge-Millionär

Der Schnelle gewinnt nicht immer im Wettlauf;

Die Schildkröte überholte den Hasen.

Der Mann, der früher Zeitungsjunge war,

Wird manchmal zum Millionär.

Der Anfang zum Reichthum ist die Kunst zu sparen. Legt etwas jede Woche zurück, ganz gleich wie wenig. Ein Dollar oder mehr eröffnen ein Sparkonto.

On the West Side
110 WASHINGTON BLVD.
PRAIRIE STATE BANK
Established 1869

On the South Side
159 LA SALLE STREET
PRAIRIE NATIONAL BANK
Established 1904

famo*

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Sturm in Süd-Kalifornien!

Große Unzuträglichkeiten für den Verkehr auch durch Hochfluth.

Los Angeles, Kal., 13. März. Der ärgste Sturm dieses Jahres, und einer der weitestverbreiteten, die je in dieser Gegend dagewesen sind, suchte das ganze südliche Kalifornien heim. Ausgangs der Woche regnete es erst zu Zeiten stark, und später brauste ein gewaltiger Wind. Der Sturm kam vom Osten und vom Südwesten her. Der Telegraphen- und Telephon-, der Eisenbahn- und besonders der elektrische Straßenbahnverkehr hatten mehr oder weniger zu leiden. An vielen Stellen wurden die Bahngeleise so stark ausgeschwemmt, daß der Verkehr völlig unterbrochen wurde. Die hochgehende See verursacht schweren Schaden an den Küsten, und zu Long Beach wurden verschiedene kleinere Fahrzeuge an den Strand geworfen. Doch sind anscheinend keine Unfälle von verhängnißvoller Bedeutung vorgekommen.

Expreßzug verunglückt.

Ziemlich viele Passagiere verletzt, zwei Angestellte getödtet.

Butler, Pa., 12. März. Drei Meilen südlich von hier entgleiste gestern Abend an einer scharfen Biegung des Geleises ein südwärts fahrender Expreßzug auf der Buffalo-, Rochester- & Pittsburgbahn. Der Lokomotivführer J. Wilkes wurde unter seiner Lokomotive augenblicklich getödtet, und der Heizer Hertel tödtlich verletzt. Außerdem wurden 7 Passagiere schlimm, und verschiedene andere leichter verletzt. Diese Fahrt war die erste von J. Wilkes als regulärem Lokomotivführer, und derselbe hinterläßt eine Wittwe und 8 Kinder!

Bankräuber an der Arbeit.

Fremont, O., 13. März. Drei Unbekannte sprengten zu Genoa, im County Ottawa, nächtlicherweise das Gewölbe der Genoa Banking Co. auf und erbeuteten $2000 in Baargeld und $50,000 in Werthpapieren. Sie entkamen in einem gestohlenen Buggy und benutzten später eine Eisenbahndraisine. Ein Bürgeraufgebot verfolgt sie, und alle Sheriffs der Gegend sind benachrichtigt worden.

San Domingo-Vertrag.

Stimmt Senat am Donnerstag darüber ab?

Washington, D. K., 11. März. Unter republikanischen Führern ist die Ansicht verbreitet, daß der Senat am nächsten Donnerstag zu einem Votum über den Vertrag mit San Domingo gelangen werde.

Bahnunglück in Kolorado.

Colorado Springs, 13. März. Ein, südwärts fahrender Personenzug der Missouri-Pazifikbahn stieß zu Fountain, 14 Meilen südlich von hier, mit einem Personenzug der Denver & Rio Grandbahn zusammen. 10 Personen wurden verletzt, darunter 2 Angestellte und ein weiblicher Passagier schwer.

Ausland.

700 Opfer

Sollen die neuesten Judenmassaires in Rußland gefordert. — Hetzerei angeblich von Regierungsagenten betrieben.

Berlin, 13. März. Nach den neuesten, über die Grenze gelangte Nachrichten sind bei den (schon in der „Sonntagpost" erwähnten) Judenmetzeleien in 48 russische Städten und Ortschaften im Ganzen etwa 700 Juden getödtet worden!

Es wird hinzugefügt, hinter diesen scheußlichen Auftritten ständen bezahlte Agenten der Regierung, welche die Aufmerksamkeit vom Kriegsunheil ablenken und eine Gegenagitation gegen die revolutionäre Bewegung in Rußland hervorrufen wollten! In Minsk, Deunaburg und anderwärts sollen Priester auf der Kanzel diese Hetzereien unterstützt haben.

Von den Ortsbehörden wurde anscheinend nirgends etwas zur Unterdrückung der Krawalle gethan.

Die obigen Angaben sind von einem Kurier nach Eydtkuhnen gebracht worden, um nicht vom Zensor kontrollirt werden zu können.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Touraine von Havre; Minnehaha von London; Idaho von Hull; Mongolian von Glasgow; Umbria von Liverpool; Buenos Aires, von Genua, Neapel und Cadiz; Algeria von Marseille u. s. w.; Napolitan Prince von Neapel; Brandenburg von Bremen.

Liverpool: Bovic und Etruria von New York.

London: Sicilian Prince von New York.

Southampton: Philadelphia von New York.

Hamburg: Blücher von New York.

Abgegangen.

Am Lizard vorbei: Barbarossa von Bremen nach New York; Pretoria, von Hamburg nach New York; Staatendam, von Rotterdam nach New York; Vaderland, von Antwerpen nach NewYork St. Louis, von Southampton nach New York; La Savoie, von Havre nach New York.

Der, von Liverpool nach New York abgefahrene Dampfer „Lucania" mußte behufs Vornahme von Reparaturen nach Queenstown umkehren.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Neue Landbetrügereien, bei denen es sich um $320,000 handelt, sind in Utah zu Tage gekommen.

— Ein Komplott zum Sturz der venezolanischen Regierung wurde in Philadelphia von Agenten der letzteren entdeckt.

— Es ist in Washington angeregt, dem Mangel an Flottenoffizieren durch Außerdienststellung veralteter Fahrzeuge abzuhelfen.

— In Milwaukee wurde Joseph Steffel von der Anklage freigesprochen, den Wirthschafts-Besitzer Hans Tritzschler ermordet zu haben.

— Zu Connellsville, Pa., brannte die Fabrik der Conellsville Car & Machine Co. nieder. Verlust $150,000. Man glaubt, daß ein Wächter umkam.

— Präsident Roosevelt hielt gestern eine Ansprache an die amerikanischen Traktatengesellschaft in Washington, worin er vor selbstsüchtigen Idealen warnte.

— Der Exekutivrath von Portoriko weigerte sich, dem Gesetz zuzustimmen, welches eine Anleihe von 4 Millionen Dollars für öffentliche Verbesserungen verfügt.

— Irländer in New York nahmen in einer Massenversammlung in der „Academy of Music", zum Andenken Robert Emmets, auch Sympathiebeschlüsse für Rußland an.

— 16 Häftlinge des Countygefängnisses von Hot Springs, Ark., machten einen Ausbruchsversuch; einer wurde erschossen, einer entkam wirklich, und die übrigen wurden eingefangen.

— Unser Einwanderungs-Departement ist zu dem Schluß gelangt, daß Sekten oder irgendwelche Gemeinschaften, welche als solchre die Ver. Staaten betreten und Neigung zeigen, sich auch fernerhin abgeschlossen von dem übrigen Volksleben zu halten, keine wünschenswerthen Einvanderer seien, nur Farmkolonien ausgenommen.

— Georg Schistler in Denver, Kol., erschoß K. Fill, der einen Prozeß gegen ihn gewonnen hatte, und dessen Gattin, verwundete 3 Polizisten, die ihn festnehmen wollten, und wurde endlich von einem Aufgebot in seinem verbarrikadirten Hause getödtet. Er hatte die Fill'sche Wohnung auch in Brand gesteckt.

Ausland.

— Der vielgenannte russische Großfürst Wladimir ist bedenklich erkrankt.

— Das berühmte St. Gotthardshospiz in der Schweiz brannte nieder.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien weilt derzeit in Paris. Zwischen Calais und Paris spielte er die Rolle eines Lokomotivführers.

— Die französische geographische Gesellschaft verlieh dem amerikanischen Botschaftssekretär Vignaud den Jompardpreis für geographische Forschung.

— Georg V. L. Meyer, der neue Botschafter der Ver. Staten bei der russischen Regierung, hat den berühmten Kleinmichel'schen Palast in St. Petersburg als Wohnung gemiethet.

— Eine Neufundländer Robbenfängerflotte von 22 Dampfern mit 2800 Mann trat heute ihre jährliche Jagdfahrt an der Küste entlang an, obwohl das Wetter auf der See in der letzten Zeit noch sehr stürmisch war.

— Der Gothaer Kommerzienrath Grübel wird beschuldigt, für nothleidende Weber 170,000 Mark gesammelt und nie Rechenschaft darüber abgelegt, auch den Namen der Kaiserin zu betrügerischen Zwecken mißbraucht zu haben.

— Kaiser Franz Joseph dankte dem zurücktretenden Landesvertheidigungsminister Grafen Welfersheimb in einem Handschreiben für seine 25jährigen Dienste. Der neue Inhaber dieses Postens, Schönaich, trat heute sein Amt an.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, läßt der Kaiser jetzt die Frage untersuchen, woher es kommt, daß der Prozentsatz der, zum Militärdienst zu kleinen oder wegen Herz- oder Lungenschwäche ungeeigneten Leute in neuester Zeit so sehr in Deutschland gestiegen ist.

— Die Behörden von Warschau, Russisch-Polen, beschlossen, morgen die Schulen wieder zu eröffnen und die Schüler auszuschließen, wenn sie nicht zurückkehren. Man erwartet, daß die meisten Schüler den Streik fortsetzen werden, und die Eltern haben den russischen Unterrichtsminister ersucht, vorläufig noch die Schulen geschlossen zu halten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Am Lizard vorbei: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.

Lokalbericht.

Vierdimensional.

Detektive Wooldridge hat einen „Geist" kaltgestellt.

Bis auf's Hemd.

Wurde ein St. Louiser Menschendarsteller hier von zwei Raubgesellen ausgeplündert.—Sonstige Banditenstreiche. — Durstige Rauhbeine in Schwulitäten.

Selbst die Geister Verstorbener sind den hiesigen Schergen nicht heilig und vor ihren Nachstellungen sicher. So verhaftete gestern Nachmittag Detektive Clifton R. Wooldridge den Geist einer Großmutter, der von einem sehr geschätzten Medium während einer spiritualistischen Sitzung im Hause Nr. 184 Sebor Str. heraufbeschworen und den etwa 200 Gläubigen, die je 50 Cents Eintrittsgeld für den Zauber gezahlt hatten, in Freiheit dressirt vorgeführt wurde. Der Geist entpuppte sich als ein Wesen aus Fleisch und Blut, als das Medium selbst, und gab in der Hauptwache seinen Namen als Frl. Jennie Nichols an.

Als die Sitzung in so nüchterner Weise unterbrochen wurde, flüchteten die Zuschauer. Viele sprangen aus den Fenstern und keiner kehrte zurück, um sein Eintrittsgeld zurückzufordern.

Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines von C. Frank Mattocks, Nr. 5833 5. Ave., erwirkten Haftbefehls. Die Anklage lautet auf Erlangen von Geldern unter falschen Angaben. Kläger hatte drei oder vier Sitzungen besucht und war dann dahinter gekommen, daß die Geisterbeschwörungen auf Schwindel beruhten. Er verlangte sein Eintrittsgeld zurück. Als man ihn abblitzen ließ, erwirkte er den Haftbefehl, der dem Detektive Wooldridge zur Vollstreckung übergeben wurde.

Letzterer machte nach der Verhaftung folgende Angaben zur Sache: „Ich war von vornherein überzeugt, daß die Geisterbeschwörung Humbug war, mußte aber, um gegen die Angeklagte vorgehen zu können, Beweise sammeln. Zu diesem Zwecke begab ich mich zur Sitzung, um mir die Geister anzusehen.

„Die Geister erschienen nicht in Frl. Nichols Wohnung, sondern im Hause nebenan, in dem das Medium ein ganzes Stockwerk gemiethet hat. Dort hausen nur Geister, und wie ich erfahren habe, blüht das Geschäft. Die Sonntag Nachmittags - Sitzungen sind überfüllt. Zweimal wöchentlich ertheilt sie gegen klingende Münze Unterricht, wie man Geister jeder Art heraufbeschwört. Ich wollte auch einer solchen Unterrichtsstunde beiwohnen, glaube aber, daß ich dazu keine Gelegenheit mehr haben werde.

„Ich erlangte ohne Schwierigkeiten Einlaß, man gestattete mir aber nicht, im Vorderzimmer zu sitzen. Die Plätze waren für Frauen reservirt. Die Männer werden im Hinterzimmer zusammengepfercht.

„Merkwürdige Lichter blitzten auf, und bald schwebte vor uns eine nebelhafte Gestalt, die einer alten Frau im Umrisse ähnlich war und sprach, als ob sie heiser sei.

„Ich packte den Geist. Dieser setzte sich zur Wehr, und im nächsten Augenblick umarmte mich Jennie Nichols und herzte mich, daß mir die Rippen krachten. Sie hat Bärenkräfte.

„Lassen Sie mich los," schrie ich, „ich bin ein Detektive."

„Unsinn!" sagte sie und preßte mich nur noch kräftiger an sich.

„Es gelang mir, mich loszureißen und meinen Stern zu zeigen. Jemand drehte das Licht an. Dann flüchtete Alles, was Beine hatte. Ich bestellte den Patrouillewagen und nahm Jennie und eine Menge Geistergewänder mit nach der Wache."

Thomas Fitzpatrick, alias „Dowd", Nr. 2 Park Row, wurde gestern auf Veranlassung von Frau Harry Burton, seiner vor fünf Jahren geschiedenen Frau, wegen angeblicher Entführung eines jetzt elfjährigen, der Ehe entsprossenen Sohnes verhaftet. Der Angeklagte, welcher den Angaben der Polizei gemäß mehrere Zuchthausstrafen verbüßt hat, gab an, daß er den Jungen, dem seiner Ansicht nach die Mutter nicht die erforderliche Pflege zu Theil werden ließ, seinem in Scranton, Pa., wohnhaften Vater zur Erziehung übergeben habe.

Die Klägerin soll unter dem Namen Frau Anna Bates im Hause Nr. 2714 Shields Ave. wohnen. Sie ist angeblich eine Schwester der berüchtigten Mollie Mott.

Mit sehr gemischten Gefühlen wird George McGowan, ein St. Louiser Schauspieler, an seinen Aufenthalt in Chicago zurückdenken. Er wurde, als er sich Chicago bei Nacht ansah, von zwei Raubgesellen überfallen, um Geld und Schmucksachen im Gesammtbetrag von $380, seinen Hut, Stock, Schuhe und Beinkleider beraubt.

Als der That verdächtig wurden zwei Straßenbahnschaffner verhaftet. Einer der Häftlinge soll in der Bezirkswache an der 22. Straße ein Geständniß abgelegt haben.

McGowan aber liegt an einer starken Erkältung und den Folgen der hochgradigen Aufregung im Saratoga-Hotel darnieder.

Er traf Abends hier ein, stieg im Saratoga ab und begab sich dann auf den Bummel, um das Sündenbabel bei Nacht kennen zu lernen. Gegen Mitternacht befand er sich in sehr gehobener Stimmung. Um 1 Uhr trat er in eine an der 23. Straße und Cottage Grove Ave. gelegene Gasse, um die ihm verbliebenen Moneten zu zählen.

In dieser angenehmen Beschäftigung störte ihn der barsche Zuruf: „Das Geld oder Ihr Leben!" Gleichzeitig wurden ihm die Läufe zweier Revolver, die sich in den Händen dunkler Gestalten befanden, ins Gesicht geschoben.

McGowan fügte sich mit Würde in das Unvermeidliche und reichte den Schnapphähnen $180, die er eben gezählt hatte. Damit nicht zufrieden, streiften ihm seine Angreifer zwei Diamantringe von den Fingern und nahmen ihm einen Diamantknopf ab. Ringe und Knopf kosten $200.

„Ich wette Dir, der Bursche hat Geld in seinen Anzug eingenäht," sagte einer der Wegelagerer zu seinem Kumpan.

„Ja, aber wir haben doch keine Zeit, die Sachen aufzutrennen," bemerkte der Angeredete.

„Ist auch nicht nöthig," erwiderte der erste Sprecher. „Wir nehmen seine Kluft einfach mit.

McGowan wurde gezwungen, sich bis auf's Hemd zu entkleiden. Die Räuber nahmen die Sachen an sich, wünschten ihm „Gute Nacht!" und machten sich dann unsichtbar.

Vor Kälte mit den Zähnen klappernd, trat McGowan auf die Straße, erkundigte sich nach dem Wege nach der nächsten Bezirkswache und eilte, sich möglichst im Finstern haltend und allen Straßengängern ausweichend, nach der Wache an der 22. Straße. Er hatte seine liebe Noth, den aufsichtsführenden Beamten davon zu überzeugen, daß ihm seine Kleidung von Räubern abgenommen worden sei.

Die Detektives Kelley und Johnson wurden mit der Aufarbeitung des Falles betraut. Sie begaben sich nach dem Thatorte. Dort fanden sie ein Päckchen McGowan gehöriger Briefe und einen von der Uniform eines Schaffners der Südseite Straßenbahngesellschaft herrührenden Knopf.

Das war ein Anhaltspunkt. Die Beamten besuchten die Wirthschaften der Nachbarschaft und erkundigten sich, ob nicht zwei Schaffner dort gewesen seien, die Geld hätten springen lassen. Um drei Uhr Morgens bejahte ein farbiger Hausknecht in einer an Wabash Ave. gelegenen Wirthschaft ihre Frage und fügte hinzu, die Beiden seien sehr fidel gewesen, hätten über etwas gelacht, sich gegenseitig auf die Schultern geschlagen, sich bedeutsam angesehen und dann gekichert.

Der Hausknecht erbot sich, die betreffenden Schaffner aufzustöbern. Nach Verlauf einer Stunde hatte er sein Versprechen eingelöst, und nun befinden sich zwei Schaffner der Cottage Grove Ave.-Linie hinter Schloß und Riegel.

Einer von ihnen soll ein Geständniß abgelegt und behauptet haben, daß sein Kumpan die geraubten Schmucksachen habe. In dessen Taschen wurden sie aber nicht gefunden. Einen beträchtlichen Theil des geraubten Geldes sollen die Häftlinge schon verausgabt haben.

Veranbakletterer drangen in die Wohnung von Theodore A. Kochs, Nr. 1836 Surf Str., während im ersten Stock Gäste bewirthet wurden, und stahlen aus dem Zimmer der Frau des Hauses und dem eines Gastes Schmucksachen im Werthe von $2000. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich eine diamantenbesetzte Tiara, zwei goldene Uhren und Ketten, eine Diamantbrosche, ein Uhranhängsel und acht Ringe.

In der Nähe der an Elm Straße und La Salle Ave. gelegenen Kirche, vor den Augen zahlreicher Kirchengänger, wurde gestern Abend gegen 7 Uhr Arthur Nordmann, Nr. 140 Eugenie Straße, der ein Frl. Hazel Carlisle, Nr. 11 Carroll Straße, begleitete, von zwei bewaffneten Banditen überfallen. Letztere befahlen ihm unter Bedrohung mit dem Tode, die Hände hoch zu halten. Nur auf das Wohl seiner Begleiterin bedacht, schob er diese zur Seite. Die Wegelagerer mußten seine Absichten wohl mißverstanden haben, denn sie fielen über ihn her und hieben mit den Kolben ihrer Schießeisen auf seinen Schädel ein, bis er zusammenbrach.

Frl. Carlisle sprang, gellend um Hilfe rufend, beherzt dem Mißhandelten bei. Da auch schon Hilfe nahte, nahmen die Raubgesellen von einer Plünderung ihres Opfers Abstand und räumten das Feld. Sie entkamen in einer zwischen Division und Elm Str. gelegenen Gasse.

Es wurde unverzüglich die Polizei benachrichtigt. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives suchten die nächste Umgebung des Thatortes ab, fanden aber von den Missethätern keine Spur.

Wm. Campbell, Nr. 33 Gault Court, der als Schankkellner in einer an Wells Straße, nahe Chicago Ave. gelegenen Wirthschaft beschäftigt ist, befand sich auf dem Heimwege. Er näherte sich der Franklin Straße, als sechs etwa 17-jährige Burschen aus einer Gasse sprangen und ihn angriffen. Mit dem Muthe der Verzweiflung setzte er sich zur Wehr, wurde aber niedergeschlagen. Als er zusammenbrach, versetzte ihm einer der Strolche einen wuchtigen Hieb auf den Kopf und brachte ihm eine häßliche Schädelwunde bei.

Dann erleichterten ihn die Wegelagerer um seine Uhr und den Mammon und suchten das Weite. Es gelang ihnen, unbehelligt zu entkommen. Der Mißhandelte schleppte sich blutend nach der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. und meldete sein Abenteuer. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Auf dem Heimwege von der Arbeit begriffen, wurde gestern Abend J. Gordon, Nr. 102 N. Robey Str., ein Signalwärter, unter dem Kinzie Straße-Viadukt von zwei Negern überfallen und um $30, seinen kurz zuvor gezogenen Monatslohn, beraubt. Die Mohren verschwanden im Dunkel der Nacht. Gordon aber eilte nach der Bezirkswache an W. Chicago Ave. und erstattete Bericht. Seinen Angaben gemäß tauchten unter dem Viadukt zwei Mohren vor ihm auf. Einer der Gesellen zog einen Revolver, nahm ihn aufs Korn und befahl ihm, die Hände hoch zu halten. Er habe dem durch so überzeugende Argumente unterstützten Befehl Folge geleistet, worauf der Kumpan des bewaffneten Raubgesellen ihn mit einer affenartigen Beherdigkeit einer Leibesvisitation unterzog und ihm die Moneten abnahm.

Dr. F. T. Caswell machte um halb vier Uhr Morgens mittels Fernsprechers die Polizei auf eine Prügelei in der White Palace-Wirthschaft, Nr. 469 N. Clark Str., aufmerksam.

Die nach dem Thatorte entsandten Detektives fanden angeblich das Lokal in wüster Unordnung, die Hinterthür zertrümmert, vor.

John Riche, einer der Besitzer der Wirthschaft, die unter der von dem Chinesen Ye King Lo betriebenen Speisewirthschaft gelegen ist, gab an, daß er sich mit zwei Freundinnen im Lokal befunden habe, als an die Thür geklopft wurde. Auf seine Frage, wer Einlaß begehre, habe man ihm geantwortet „Murphy". Da Letzterer sein guter Freund sei, habe er geöffnet und sich drei Fremdlingen gegenüber gesehen, welche, seines Einspruchs ungeachtet, gewaltsam in die Wirthschaft gedrungen seien. Als er sich weigerte, hätten die ungebetenen Gäste ihn thätlich angegriffen.

Im Verlaufe des Kampfes sei die Thür zertrümmert worden. Seine Freundinnen hätten sich kreischend aus dem Staube gemacht. Als der Kampf am wildesten tobte, kam Dr. Caswell, von einem Krankenbesuch heimkehrend, vorbei, hörte den Lärm, sah, in das Lokal blickend, den Kampf und benachrichtigte die Polizei.

Riche und die drei Gäste, die angeblich gewaltsam eingedrungen waren, wurden verhaftet. Einer der Gäste, die ihre Namen als Thos. McMullen, Jas. Renshaw und Fred Martin angaben, ist ziemlich schlimm zugerichtet worden. Der Wirth wird sich möglicherweise wegen Uebertretung der Verordnung zu verantworten haben, die den Wirthen das Schließen der Lokale um ein Uhr Morgens zur Pflicht macht.

Anna Dzubane von South Chicago feuerte gestern auf einen gewisssen J. Jarzekowski, der ihr früher den Hof gemacht haben soll, vier Schüsse ab, die glücklicherweise ausnahmslos ihr Ziel verfehlten. Ehe sie noch Unheil anrichten konnte, wurde sie entwaffnet und den Polizisten Buckley und Sloier übergeben, von denen sie in der Bezirkswache an W. Chicago Ave. eingekäfigt wurde.

Jarzekowski war kürzlich nach Nr. 210 N. Desplaines Str. verzogen. Dort suchte ihn Anna auf, machte ihm eine Szene und versuchte dann, ihm das Lebenslicht auszublasen.

Jarzekowski wurde in Zeugenhaft genommen, aber gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Edward Peterson, der angab, in Boston und New York wohnhaft, Millionär und Lokomotivführer und derjenige zu sein, der, wie berichtet, sich einer unbemannten Lokomotive der Illinois-Zentralbahn bemächtigte, nach Parkside gefahren sei, dann die Rückfahrt angetreten habe und, nachdem die Lokomotive in voller Fahrt gewesen, abgesprungen sei und dadurch den Zusammenstoß der führerlosen mit einer an der 93. Str. haltenden Lokomotive verursacht zu haben, ist gestern von der Polizei entlassen und der Obhut seines Freundes O. H. Ahlgren, Besitzers des Stockholm-Hotels, Nr. 54 Chicago Ave., übergeben worden. Die Polizei schenkt seinen Selbstanklagen keinen Glauben. Sie hält ihn für übergeschnappt.

Frau Nellie Callahan, Nr. 842 W. Madison Str., erwirkte gestern die Verhaftung ihres Schwiegersohnes Jas. Favel, Nr. 836 W. Madison Str., unter der auf Meineid lautenden Anklage. Favel, ein Angestellter der Illinois Tunnel Co., heirathete am 22. Februar. Er soll beschworen haben, daß seine Braut 18 Jahre alt sei. Frau Callahan behauptet nun, daß ihre Tochter erst 15 Lenze zählt.

Wegen angeblicher Brandstiftung wurden gestern Abend Clarence Jeske, Paul Hoffmann und Joseph Enzweiler, sämmtlich unter 15 Jahre alt, verhaftet Sie werden bezichtigt, einen kleinen, Frank Bradigan gehörigen Stall, der an Sacramento und Montrose Ave. gelegen war, in Brand gesetzt zu haben, indem sie sich Zigaretten anzündeten und das noch glimmende Zündholz in das Stroh fallen ließen.

In einer Herberge an W. Madison Str. wurde gestern der 16jährige Peter Vonacci verhaftet. Er soll seinen in Hurley, Wis., wohnhaften Vater um $100 bestohlen haben. In seinem Besitze wurde ein Bankbuch gefunden, demgemäß er ein Guthaben von $45 in der Bank hat. Der Bursche wurde von einem Hilfs-Marshall von Hurley und dem Polizisten Carroll von der Bezirkswache an Desplaines Str. dingfest gemacht. Letzterem war der Bursche aufgefallen, weil er mehr Geld, wie sonst Burschen seines Alters, auszugeben pflegte.

Thomas E. McBreen meldete gestern in der Bezirkswache an Desplaines Str., daß er ohne jegliche Veranlassung an Halsted und Madison Str. von einem Fremdling thätlich angegriffen und schwer mißhandelt wurde. McBreen, wohnhaft Nr. 6531 Cottage Grove Ave., fand Aufnahme im County-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er einen Kieferbruch und sonstige schwere Verletzungen erlitten hatte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Aus den Polizeigerichten.

Dienstmädchen angeblich in einem prs. geschö.ten Prachtgewand verhaftet.

Im Harrison Str.-Annex befindet sich unter polizeilicher Obhut ein 18jähriges Mädchen, welches mehrerer Diebstähle angeklagt ist. Emilie Schultz, so heißt sie, soll sich bei dem Grocer Edward Popp, Nr. 543 Halsted Str., als Dienstmädchen verdungen und ihm einen Diamantring gestohlen haben. Auch soll sie im Hause von Frau L. Case, Nr. 492 LaSalle Ave., bedienstet gewesen sein und einer Kostgängerin derselben, Frau Eveline Austin, der Vertreterin von J. C. Lutz & Co., Lincoln, Ill., ein Kleid entwendet haben, welches auf der Putzmacher-Ausstellung im Stratford-Hotel mit einem Preise ausgezeichnet worden war. Wie die Polizei behauptet, trug sie das Kleid noch, als sie in das Privatzimmer des Hilfs-Polizeichefs Schuettler geführt wurde. Ferner steht sie im Verdacht, unter dem Namen ihrer Arbeitgeberin, Frau Case, von Frau Jennie Boll, Nr. 462 LaSalle Ave., fünf Dollars geborgt zu haben. Das Verhör der Angeklagten wurde auf Antrag der Polizei heute von Richter Caverly auf Samstag verschoben.

Das Medium Jennie Nichols, das, wie an anderer Stelle berichtet, gestern während einer spiritistischen Sitzung als der angeblich von ihr zitirte „Geist" von den rauhen Händen des Detektive Wooldridge gepackt wurde, stand heute unter der Anklage vor Richter Caverly, Geld auf Grund schwindelhafter Angaben erlangt zu haben. Die Angeklagte bat um Aufschub, der ihr auch bis zum 21. März gewährt wurde. Bis dahin stellte ihre Mutter, Frau C. Nichols, 186 Sebor Str., die erforderliche Bürgschaft von $300 für sie.

Wegen eines angeblich von ihm begangenen plumpen Schwindels hat Richter Mayer einen gewissen George Levine, alias Reynolds, unter $3600 Bürgschaft vor die Großgeschworenen gewiesen. Levine verkaufte angeblich Briefumschläge, welche nach seiner Angabe bis zu fünf Dollars enthielten, für einen Dollar. Frau J. Weir, Nr. 3057 Bondfield Str., Frau A. Wolf, Nr. 39 Evanston Ave., George Richter, Nr. 1320 Montrose Ave. und Frau Josephine Oinsstung, Nr. 1214 Seminary Ave., krochen auf den Leim und beklagten sich, als die Umschläge sich als leer erwiesen.

Die Gattin des Präsidenten der Fox River Distilling Co., Charles Ledowski, wohnhaft Nr. 5806 Prairie Ave., reinigte sich vor Richter Quinn von einem bösen Verdacht. Frau C. M. Hale, 6225 Greenwood Ave., hatte nämlich am 3. März in einem Theater eine Pelzboa vermißt und glaubte sie später auf den Schultern der Frau Ledowski wieder zu sehen. Sie kannte die Dame nicht, spürte ihr aber nach und suchte sie schließlich in ihrer Wohnung auf, um ihre Boa zurück zu erlangen. Frau Ledowskis Kürschner war im Gerichtssaal und überzeugte den Richter, daß die streitige Boa diejenige sei, welche er auf Bestellung von Frau Ledowski gemacht und dieser verkauft hat.

Unter dem Verdachte, den Schauspieler George McGowan um Kleidungsstücke, Schmucksachen und baares Geld im Gesammtbetrage von $380 beraubt zu haben, wie an anderer Stelle berichtet, sind die Straßenbahnschaffner John W. Lewis und Lawrence L. Prill heute vom Kadi Caverly unter je $1500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden. Prill und Lewis geben zu, dem McGowan einen Ueberrock und ein Paar Handschuhe abgenommen zu haben, behaupten aber, Geld und Schmucksachen hätte der Mann ihres Wissens nicht bei sich gehabt; es möchte sein, daß ihnen in Bezug auf diese andere Parteien zuvorgekommen waren.

Jüdisches Fest.

Gemeinde der Nordseite plant einen Bazaar und Unterhaltung.

Die Hebräische Gemeinde von Nord Chicago veranstaltet am nächsten Samstag Abend in der Nordseite-Turnhalle eine Unterhaltung, verbunden mit einem Bazaar. Frau A. J. Frank, die Frau des Präsidenten der Gemeinde, wird die Leiterin des Festes sein, und mehr als 150 Damen werden ihr zur Seite stehen. Frau David Birkenstein, Frau B. M. Engelhard, Frau B. Maier, Frau Isaac Fischel, Frau Joseph Benzion, Frau Leopold Ascher, Frau Rose Ratzel und Frau E. R. Weil haben die Leitung der Verkaufsbuden übernommen. die Schulkinder der Gemeinde studiren für diese Gelegenheit die Kantate „Königin Esthers Triumph" ein.

Feuer in Evanston.

In der Wohnung von George Burham, Nr. 528 Clark Straße, Evanston entstand gestern ein Feuer, welches im Keime erstickt wurde. Eine Anzahl weiblicher Studenten der Northwestern Universität fand sich auf der Brandstätte ein und spornte durch ermuthigende Zurufe den Eifer der Feuerwehrleute an. Als das Feuer gelöscht war, wurden sie in einem Patrouillewagen nach der Pearson Halle gefahren, als Anerkennung für ihre Mitwirkung bei den Löscharbeiten.

Das Treppensteigen.

Jedermann weiß, welche Unannehmlichkeit Treppen sind. Die von Männern erbauten Offices besitzen Fahrstühle—trotzdem Geschäftsleute nicht ein Zehntel so viel Treppen zu steigen haben, als die Familienglieder — und sie könnten es doch besser aushalten.

Wie oft passirt es, daß die Telephonklingel Euch zwingt, die Treppe hinauf oder herunter zu laufen, weil Ihr die Leute nicht gerne warten lassen wollt. Wie viel von der Erschöpfung und anderen Leiden vom Treppensteigen herrührt, vermag nur der Doktor zu sagen.

Es ist ein solches Uebel, daß neulich ein bedeutender Turnlehrer empfahl, daß Frauen die Treppen rückwärts hinaufsteigen sollten — weil dadurch andere Muskeln angestrengt würden und die anderen ruhen könnten.

Aber wir rathen zu etwas Praktischerem — dem Extension-Telephon. Es bringt den Dienst auf das gewünschte Stockwerk, vom Keller bis zum Bodenraum, erspart Euch übereiliges Anziehen, im Zug zu stehen, im Haus nach Jemand herumzurufen — außerdem das Treppensteigen.

Braucht eine Hausfrau nicht ebenso Bequemlichkeit wie der Geschäftsmann?

Und es kostet nur 3 oder 4 Cts. per Tag (je nachdem, welchen Kontrakt Ihr habt).

CHICAGO TELEPHONE CO.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Unverdaulichkeit.

Ich offerire allen Magenleidenden einen vollen Dollar werth meines Mittels frei auf Probe.

Ich vermag einen vollen Dollar werth frei zu offeriren, denn mein Mittel ist kein gewöhnliches. Gewöhnliche Mittel behandeln Symptome. Mein Mittel behandelt die Ursachen, welche die Symptome herbeiführen. Mit einer Symptom-Behandlung muß immer fortgefahren werden — solange die Ursache noch da ist. Mit meiner Behandlung mag aufgehört werden, sobald sie die Ursache beseitigt hat; denn dies ist das Ende des Leidens.

Magenleiden ist eigentlich keine Krankheit, sondern ein Symptom. Es ist ein Symptom, daß gewisse Nerven leidend sind. Nicht die gewöhnlichen Nerven, welche Ihr zum Gehen und Sprechen und Handeln gebraucht—sondern die automatischen Magennerven, über welche Euer Wille keine Kontrolle hat.

Ich habe hier nicht Raum, um zu erklären, wie diese zarten, winzigen Nerven den Magen kontrolliren und in Thätigkeit versetzen; wie Sorgen diese erschüttern und Unverdaulichkeit hervorrufen; wie Mißhandlungen sie erschöpfen und Dyspepsie hervorrufen; wie Vernachlässigung Nieren-, Herz- und andere Leiden herbeiführen mag durch Sympathie. Ich habe nicht Raum, um zu erklären, wie diese Nerven erreicht und gestärkt und gekräftigt und gesund gemacht werden können durch ein Mittel, an welches ich dreißig Jahre verwandte, um es zu vervollkommnen—jetzt bekannt bei allen Apothekern als Dr. Shoop's Wiederhersteller (Restorative). Ich habe nicht Raum, um zu erklären, wie dieses Mittel durch Beseitigung der Ursache, Unverdaulichkeit, Aufstoßen, Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Nervösität, Dyspepsie heilt. Alle diese Sachen werden ausführlich in dem Buche erklärt, welches ich Euch frei zuschicke, wenn Ihr schreibt.

In mehr als einer Million Familien ist mein Heilmittel bekannt. Es hat Magenleiden nicht nur einmal, sondern wiederholt—immer und immer wieder und wieder geheilt. Doch mögt Ihr noch nicht davon gehört haben—oder wenn Ihr es gehört habt, mögt Ihr es aufgeschoben oder gezweifelt haben. Deshalb mache ich Euch diese Offerte, als Fremder, so daß jede Entschuldigung für Zweifel beseitigt wird. Schickt mir kein Geld—macht kein Versprechen—lauft kein Risiko. Schreibt einfach und ersucht mich darum. Wenn Ihr mein Mittel noch nicht versucht habt, schicke ich Euch eine Anweisung an Euren Apotheker für eine volle Dollar-Flasche—keine Probe, sondern eine reguläre Standard Dollar Flasche, welche er immer auf seinen Regalen stehen hat. Der Apotheker verlangt keine Verpflichtungen. Er nimmt meine Anweisung ebenso bereitwilligst an, als ob Euer Dollar vor ihm läge. Er schickt mir die Rechnung.

Werdet Ihr diese Gelegenheit wahrnehmen, um auf meine Kosten zu erfahren, wie Ihr Euch nachhaltig von allen Formen von Magenleiden befreien könnt—nicht nur von dem Leiden, sondern von der Ursache, welche dasselbe hervorrief. Schreibt heute.

Um eine freie Anweisung für eine volle Dollar-Flasche müßt Ihr Dr. Shoop, Box A. 609 Racine, Wis., adressiren. Gebt an, welches Buch Ihr wünscht.	Buch 1 über Dyspepsie. Buch 2 über das Herz. Buch 3 über die Nieren. Buch 4 für Frauen. Buch 5 für Männer. Buch 6 über Rheumatismus.

Milde Fälle werden oft durch eine Flasche geheilt. Zu haben in 40,000 Apotheken.

Dr Shoop's. Wiederhersteller

13,27mz

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Mißachtete Warnung.

Der russischen Bureaukratie werden jetzt mehr als je die Leviten gelesen. Sie allein wird für die furchtbare Niederlage in der Schlacht bei Mukden verantwortlich gemacht, obwohl sie, nach dem Beuteverzeichniß Oyamas zu schließen, hinsichtlich der Bewaffnung und Verpflegung des Heeres nichts versäumt hatte. Es war sicherlich keine Kleinigkeit, alle die Kanonen, Gewehre, Pferde, Geschosse und Lebensmittel, die den Japanern in die Hände gefallen sind, auf einen so weit entfernten Kriegsschauplatz zu schaffen, und noch dazu über eine eingeleisige Eisenbahn, die gleichzeitig der Truppenbeförderung dienen mußte. Wenn aber trotz dieser immerhin nicht geringfügigen Leistung die russische Bureaukratie namentlich von der britischen und amerikanischen Presse für das „débacle" verantwortlich gemacht wird, was werden diese Kritiker da erst vom Kongresse der Ver. Staaten sagen, der in seiner letzten Tagung mehr als hundert Millionen Dollars für die Kriegsflotte, aber keinen einzigen Cent für die Vollendung der auf den Regierungswerften im Bau begriffenen Schiffe bewilligt hat!

Die Geschichte klingt fast unglaublich, ist aber leider doch wahr. Thatsächlich hat der Flottensekretär Morton die Kommandanten der Schiffsbauhöfe in Brooklyn, Boston und Newport News bereits anweisen müssen, die Arbeiten an einer ganzen Anzahl von Kohlen- und Schulschiffen und an dem Schlachtschiffe „Connecticut" sofort einzustellen. Zur Erklärung wird angeführt, daß der zuständige Ausschuß des Abgeordnetenhauses die betreffenden Posten in die Flotten-Bewilligungsbills zu setzen „verabsäumt" hatte, daß der Senatsausschuß den Fehler verbesserte, und daß im Konferenzausschusse die Zusätze des Senates wieder gestrichen wurden. Nach der Ansicht der Flottenverwaltung war aber die Versäumniß des Abgeordnetenhauses kein bloßes Versehen. Vielmehr sollen die Eigenthümer der Privatwerften, welche aus der Erbauung von Kriegsschiffen eine Spezialität machen, den Flottenausschuß des Hauses bestimmt haben, die Regierungswerften zu ihren Gunsten zu vernachlässigen. Als sie sahen, daß nicht das ganze Flottenprogramm der Regierung durchgehen würde, sollen sie für sich selbst so viel wie möglich zu retten versucht haben. Daher soll es rühren, daß auf den Privatwerften zwei neue Schlachtschiffe in Angriff genommen, und daß auf der anderen Seite mehrere schon halbfertige Schiffe auf den Regierungswerften vorläufig unvollendet bleiben werden.

Wenn sich diese Annahme bestätigt, was nur allzu wahrscheinlich ist, so wird die amerikanische Patriotenpresse hoffentlich vor der eigenen Thür fegen und sich etwas weniger um den russischen Schmutz bekümmern. Denn brauchen die Ver. Staaten wirklich eine große und starke Kriegsflotte, so sollten doch nicht immer blos die Kiele für neue Schiffe gelegt, sondern es sollten vor allen Dingen die begonnenen Bauten möglichst schnell zu Ende geführt und die fertigen Fahrzeuge bestückt und bemannt werden. Eine halbfertige, oder nur auf dem Papiere stehende Flotte ist im Kriegsfalle ebenso werthlos wie eine große Masse von Schiffen, die nicht in Dienst gestellt werden können. Hätte nicht die russische Bureaukratie mit der Ausrüstung des zweiten baltischen Geschwaders viele Monate vertrödeln und am Ende doch nur ein kampfuntüchtiges Geschwader in See gehen lassen müssen, so wäre entweder Port Arthur nicht gefallen, oder es wäre wenigstens den Japanern nicht so leicht geworden, den General Oyama zu verstärken und Kuropatkin bei Mukden zu umzingeln. Daher sollte sich doch jede andere Nation das verdiente Mißgeschick der Russen zur Warnung dienen lassen und die Machtmittel, die sie überhaupt aufbringen kann oder will, auch jederzeit in Bereitschaft halten. Der amerikanische Kongreß hat aber seit Jahren blos hunderte von Millionen für neue Kriegsschiffe bewilligt, um den Privatschiffbauern reichlichen Verdienst zuzuführen, und nachher hat er nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil der Flotte in Kriegsbereitschaft gesetzt. Daß er endlich sogar die Regierungsbauhöfe zur Einstellung ihrer Arbeiten gezwungen hat, ist lediglich der Schlußstein einer Politik, die in jeder Beziehung als ein Seitenstück zu dem Schlendrian und der Korruption Rußlands bezeichnet werden muß.

Solange die Ver. Staaten an ihren Ueberlieferungen festhielten, brauchten sie nicht mit den Militärmächten Europas zu wetteifern. Für ihre Sicherheit genügte auch eine kleine Flotte, zumal wenn sie tüchtig war. Seitdem sie jedoch in die „Weltpolitik" eingetreten sind, können sie jederzeit plötzlich in Verwickelungen gerathen, denen sie gewachsen sein sollten. Wenn sie, um mit dem Präsidenten zu reden, den großen Stock schwingen wollen, so müssen sie sich auch versichern, daß dieser Stock haltbar ist und ihnen nicht in der Hand zerbricht. Sonst könnte es den prahlerischen Jingos einst ergehen, wie heute der übermüthigen russischen Bureaukratie, die sich auch nicht eingebildet hat, daß sie jemals von „einer mongolischen Nation" gedemüthigt werden könnte.

Sie wehren sich.

Daß sich Leute dagegen wehren, daß ihnen werthvolle Geschenke gemacht werden, kommt wohl nicht oft vor. Daß sie sich dagegen wehren, daß ihnen der Staat etwas schenkt, ist noch viel seltener. Als geradezu unerhört gilt es, daß sich Leute dagegen wehren, daß man, damit ihnen der Staat etwas schenke, andere Leute besteuert. Das heißt, es war bisher unerhört. Heute ist's nicht mehr. Was sich nie und nirgends hatt' begeben, hat dieser Tage im Staate Illinois sich zugetragen.

Im County Champaign haben die Farmer sich versammelt, 4000 Mann stark waren sie herbeigekommen auf besonderen Eisenbahnzügen, und haben nach Anhörung verschiedener Reden in geharnischten Beschlüssen ihren Protest ausgesprochen. Protest gegen was? Gegen die Gewährung von Staatshilfe beim Landstraßenbau. Daß der Staat Illinois in seine Kasse greife, um ihnen (den Farmern) bessere Landstraßen zu bauen, ihnen zum Nutzen und zur Annehmlichkeit — die Schändlichkeit wollen sie sich nicht gefallen lassen. Dagegen wehren sie sich. Dem soll Einhalt gethan werden.

Schier unglaublich. Schier unbegreiflich. Aber wahr. Und warum und weshalb? Die angegebenen Gründe können unmöglich die richtigen sein. Denn wenn der Hauptredner in der Versammlung als Hauptgrund der Opposition gegen das betreffende Gesetz das Verlangen nach „Home Rule" aufstellt, nach örtlicher Selbstbestimmung, so ist das bestenfalls Vorwand und obendrein ein sehr dummer Vorwand. Das betreffende Gesetz wahrt den „Home Rule"-Grundsatz. Seine ganze Anwendung beruht auf diesem Grundsatz. Es schreibt vor, daß ordentliche Landstraßen gebaut werden sollen und daß die Hälfte der Kosten aus der Staatskasse bestritten werden soll: — aber es soll solcher Straßenbau nur da erfolgen, wo er durch örtliche Abstimmung von einer Mehrheit der Wähler beschlossen worden ist.

Es ist also klar, daß der angegebene Grund nicht der richtige sein kann. Ebenso wenig oder noch weniger ist zu glauben, daß es den Herren Farmern wirklich gegen das Gewissen ginge oder ihren Männerstolz verletze, sich von Staatswegen etwas schenken zu lassen. Sie sind doch sonst nicht so. Geld aus der Staatskasse meint vornehmlich Geld aus Chicagoer Taschen. Es ist die Großstadt, die den Löwenantheil der staatlichen Steuern bezahlt. Und wenn dem biederen Landmann irgend etwas Vergnügen und Freude bereitet, irgend etwas ihn mit besonderer Genugthuung erfüllt und sein gebräuntes Antlitz mit sonnigem Schmunzeln überzieht, so ist es das Schauspiel, wenn statt seiner der Städter in die Tasche greifen muß.

Und daß er wirklich einen Abscheu habe vor der Straßenverbesserung, daß er sich wohl fühle und glücklich, wenn auf den vorhandenen „Mud Roads" sein Wagen im tiefen Dreck stecken bleibt; daß es ihm wohlgefalle, wenn er wegen der Unfahrbarkeit der Straßen manchmal wochenlang nicht in die Stadt hineinkann; und daß er wirklich den Vortheil guter Straßen nicht zu begreifen und nicht zu würdigen vermöchte — das ist doch auch nicht gut glaublich.

Woran also liegt's, daß das besagte Staatsgesetz ihm so mißfällig ist? Es ist nur eine Erklärung möglich. Nicht daß das Gesetz Staatshilfe gewährt, ist ihm zuwider. Nicht daß das Gesetz zu seinem Vortheil andere Leute besteuert, ist ihm peinlich. Zuwider und peinlich ist ihm nur, daß die Staatshilfe nicht noch weiter geht und die andern Leute nicht noch mehr besteuert werden. Nicht gegen den Zuschuß aus der Staatskasse hat er etwas einzuwenden. Sehr viel aber und Alles hat er einzuwenden, daß auch er in die Tasche greifen und mit zuschießen soll.

Das Gesetz gibt die Staatsgelder zur Bestreitung der einen Kostenhälfte nur unter der Bedingung, daß das betreffende County oder Township die andere Hälfte zahle. Die Staatsgelder nähme man schon gern. Aber das „Auch-mit-Bezahlen", das geht gegen den Strich. Nicht eine Verletzung des örtlichen Selbstbestimmungsrechtes wird befürchtet, denn solche Verletzung ist durch das Gesetz selber unmöglich gemacht. Wohl aber wird befürchtet, daß die örtliche Entscheidung für die Vornahme der Verbesserungen ausfallen möchte; man fürchtet sich, von den eigenen Mitbürgern und Nachbarn überstimmt zu werden, in welchem Falle man dann selber mit in die Tasche greifen müßte.

Deshalb wehrt man sich! Würde das Gesetz dem Staate die Tragung der ganzen Kosten auflegen; oder, noch schöner, würde es alle Kosten einzig und allein der Stadt Chicago auflegen, dann sollte man sehen, wie vergnüglich und wie eifrig dieselben Leute des Gesetzes sich annehmen würden, die jetzt in schönem Zorn und edlem Männerstolz „jede Staatshilfe verwerfen".

Das Kurze und Lange an der Geschichte ist, daß die Herren Farmer nicht zahlen wollen; nicht einmal die Hälfte zahlen wollen für eine Arbeit, von der sie neun Zehntel des Vortheils haben würden: und daß deshalb der Staat Illinois in Hinsicht seiner Landstraßen auch in der Zukunft wie bisher zu den rückschrittlichsten Staaten zählen wird. Es ist schade darum — aber was ist dagegen zu thun? Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen. Daß es infolge des scheußlichen Zustandes der Landstraßen heute dem Illinoiser Farmer in unzähligen Fällen viel mehr kostet, sein Getreide mit dem eigenen Fuhrwerk die paar Meilen von der Farm zur nächsten Eisenbahnstation zu befördern, als die Eisenbahn für die Beförderung über Hunderte von Meilen fordert oder auch über tausend Meilen, ist freilich wahr. Dafür schimpft er dann um so lauter über die unverschämte Habsucht der verruchten Bahngesellschaften.

Richter als Streikbrecher.

Als richterlicher Streikbrecher hat der Bundesrichter John J. Jackson von Westvirginien sich vor Anderen einen Namen gemacht, und war deshalb in Arbeiterkreisen wie kaum ein zweiter verhaßt. Mit Genugthuung wird man in diesen Kreisen vernehmen, daß dieser Richter nun endlich in den Ruhestand tritt.

Er ist über achtzig Jahre alt und wäre schon vor zehn Jahren pensionsberechtigt gewesen. Seines richterlichen Amtes hat er seit 45 Jahren, also mehr als die Hälfte seines langen Lebens, gewaltet. Präsident Lincoln hat ihn im Sommer 1861 ernannt.

Seine Bewunderer haben ihn den eisernen Richter genannt. Sie rühmen die Furchtlosigkeit und Festigkeit, die er unter Anderem dadurch bewiesen, daß er während des großen westvirginischen Kohlengräber-Ausstandes vom Jahre 1902 die bekannte „Mutter Jones" und andere Streikführer in's Gefängniß geschickt hat, trotzdem weder irgend welche Gewaltthätigkeit noch Aufreizung zu Gewaltthätigkeit ihnen nachgewiesen war.

Gerühmt wird auch seine unantastbare, unerschütterliche Rechtschaffenheit. Wenn damit gemeint ist, daß er sein Amt nicht zu persönlicher Bereicherung benützt und keiner unlauteren Beeinflussung zugänglich war, so mag das ja wohl seine Richtigkeit haben. Es liegt nichts vor, was daran zu zweifeln berechtigt. Aber es ist der Ruhm doch ein sehr geringer Ruhm. Man ist berechtigt, vom Richter etwas mehr zu verlangen, als daß er seine Hände reinhalte. Es gibt eine höhere Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, die frei von Vorurtheil und Voreingenommenheit Jedem das Seine gibt und eines Jeden Rechte achtet. Achtet ohne Ansehen der Person. Und daran hat es dem Richter Jackson gefehlt.

Selbst wenn er stets nach seiner Ueberzeugung gehandelt hat und das Gesetz angewendet hat, „wie er's verstand", so bleibt es nichtsdestominder Thatsache, daß seine Entscheidungen sehr häufig mit Recht und Gesetz in Widerspruch standen. Er war der Sklave seiner Vorurtheile. Vielleicht hat es an seinem hohen Alter gelegen, daß er in die Verhältnisse und Anforderungen der neuzeitlichen Entwicklung sich nicht hineinfinden konnte. War er nicht bewußt parteiisch, so war er's unbewußt. Wo immer im Bereiche seiner Gerichtsbarkeit ein Bergwerkstreik, ein Eisenbahnstreik oder sonst ein großer Streik entstand, ist er den Unternehmern zu willen gewesen und hat seine Einhaltsbefehle erlassen einseitig im Unternehmer-Interesse.

Er ist nicht ganz so weit gegangen, wie der Richter Jenkins in Milwaukee, der einmal geradezu den Streik verboten hat, aber es hat wenig daran gefehlt. Er verbot alles mögliche, unterdrückte Freiheit der Rede, Organisations- und Versammlungsfreiheit. Man hat ihn eines Tages gefragt: „Würden Sie das bloße Bemühen, durch Beweisgründe, Ueberredung und moralischen Druck Leute zur Einstellung der Arbeit zu bewegen, als eine Gesetzübertretung erachten?" Seine Antwort war ein entschiedenes Ja. Als er wieder gefragt wurde, auf Grund welchen Gesetzes ein Mann wegen Aufforderung oder Ueberredung zur Arbeitseinstellung gestraft werden könnte, erwiderte er, es sei kein geschriebenes Gesetz dazu nöthig; das ungeschriebene Gemeinrecht (common law) verbiete dergleichen. Die Antwort ist bezeichnend, insofern sie zeigt, wie die ganze Rechtsauffassung des Mannes in vergangenen Jahrhunderten wurzelt. In der alten Zeit, als das Gesetz noch Löhne und Preise vorschrieb, da ist allerdings jeder „Streik" eine gesetzwidrige Verschwörung gewesen. Was zwischen jener alten Zeit und dem neuzeitlichen freien Arbeitsvertrage liegt, war an Richter Jackson anscheinend spurlos vorüber gegangen.

Uebrigens sehen selbst seine Bewunderer und Lobredner sich zu dem Geständniß genöthigt, daß er oft unvorsichtig und taktlos in seinen Aeußerungen war. Man könnte sehr viel stärkere Ausdrücke gebrauchen, ohne zuviel zu sagen. Es fehlte ihm nicht bloß an Takt, es fehlte ihm Rücksicht, Besonnenheit, geistiges Gleichgewicht. Die Leidenschaftlichkeit seiner Verurtheilung der ganzen Streikbewegung zeugt von einer Gemüthsverfassung, die ihn zu unbefangener Beurtheilung und Abwägung der wechselseitigen Rechte einfach unfähig macht. Daß Arbeiter einen Streik betrieben, war ihm genügender Beweis, daß sie im Unrecht waren. Was er thun konnte, that er, ihnen Fesseln anzulegen. Ohne sie anzuhören, erließ er den Einhaltsbefehl, der ihnen alle Bewegungsfreiheit nahm. Und wenn die „Regierung durch Einhaltsbefehle" in Verruf gerathen ist und mehr oder weniger das ganze Gerichtswesen in Verruf gebracht hat, so darf Richter Jackson von sich sagen, daß er dazu mehr als irgend ein anderer Richter beigetragen hat.

Die deutsch-englischen Beziehungen

Sir Thomas Barclay hielt kürzlich in den Räumen der Berliner Handelskammer einen öffentlichen Vortrag über die Handelsbeziehungen zwischen England und Deutschland, worin er den bei dem Festmahl des Deutschen Handelstages im Kaiserhof ausgeführten Gedankengang erweiterte. Nach dem Bericht der Tägl. Rundschau bemerkte er, die Stimmung zwischen Deutschland und England sei augenblicklich kaum weniger scharf, als die zwischen Frankreich und England zur Zeit der Faschoda-Frage. In den Ursachen dazu aber liege ein wesentlicher Unterschied, da im französischen Falle hauptsächlich politische Motive die Reibungspunkte bildeten, während wir es jetzt mit einer fortlaufenden Anzahl größerer und kleiner Mißverständnisse zu thun hätten, die auf die Stimmung hüben und drüben aufs nachtheiligste einwirkten. Während es also durch einen einfachen Vertrag, wie er in der Folge zwischen Frankreich und England abgeschlossen wurde, möglich gewesen sei, die Verhältnisse ins klare zu setzen, müssen wir jetzt darauf hinarbeiten, uns gegenseitig besser zu verstehen, um dann zu einem wirklich freundlichen Verhältnisse zu gelangen. Die Presse in beiden Ländern müsse sich einer möglichst friedfertigen Sprache befleißigen. Er weiche in seinen Ansichten insofern von den Vertretern der internationalen Friedensbestrebungen ab, als er nicht in erster Linie vom Frieden sprechen wolle, weil er glaube, daß er damit in den Ruf eines idealen Schwärmers kommen möge, sondern, daß er, um der Frage eine praktische und mögliche Lösung zu geben, zunächst es für erstrebenswerth halte, auf gegenseitiges Verständniß, auf wohlwollende Empfindungen gegeneinander in den beiden Ländern hinzuarbeiten. Der Friede sei dann eine logische Folge, die sich von selber ergebe.

Eine Versammlung, die er jüngst in London einberufen habe, habe gezeigt, daß jenseit des Kanals der aufrichtige Wunsch bestehe, Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen; wenn er nun in Deutschland auf dieselben Bestrebungen rechnen könne, so sei mit dem beiderseitigen guten Willen die Basis zu dem freundschaftlichen Verhältnisse geschaffen. Verträge allein seien nicht immer genügend, um Streitfälle aus der Welt zu schaffen; ein englisch-deutscher Vertrag sei ja am 22. Juli 1904 unterzeichnet worden, wonach alle die Streitpunkte, die auf diplomatischem Wege nicht haben erledigt werden können — mit Ausnahme derjenigen, die der nationalen Ehre zunahe zu treten Gefahr laufen, sowie derer, welche gleichzeitig dritte betreffen —einem Schiedsgericht zur Erledigung überwiesen werden sollen. Denn gerade die Stimmung im Volke und in der Presse sei es, die Lagen zu schaffen drohe, denen eben kein Vertragsverhältniß gewachsen sei. Lord Dufferin habe ihm einmal gesagt, es komme in allen diplomatischen Fragen darauf an, Zeit zu gewinnen, und wenn es manchmal auch nur 24 Stunden seien. Dazu böten ja Verträge, und wenn sie auch ohne weiteres den Fall nicht aus der Welt zu bringen vermöchten, eine gute Handhabe; das habe sich in der Doggerbank-Angelegenheit deutlich gezeigt. Heute könne man sagen, daß England und Rußland damals nur zwei Finger breit vom Kriege entfernt waren, und nun, nach der Ueberweisung des Zwischenfalls an das Haager-Schiedsgericht, spreche man überhaupt nicht mehr von einer drohenden Kriegsgefahr. Das Schiedsverfahren gehe eben seinen ruhigen Geschäftsgang. Die Hauptsache bei Verhältnissen wie denen, die in England und Deutschland obwalten, sei aber immer, die gegenseitige Stimmung zu verbessern und den herrschenden Vorurtheilen und Voreingenommenheiten den guten Willen zu einer wohlwollenden gegenseitigen Beurtheilung entgegenzusetzen. Er würde sich sehr freuen, wenn er seinen Landsleuten zu Hause sagen könne, daß seine Initiative in diesem Sinne gewirkt habe. Nach Bismarcks Wort sei der Kompromiß die Seele der Politik.

Die ersten Poststempel.

John G. Hendy, Kurator des Archivs des englischen Generalpostamts, hat sich zu einer Geschichte der Poststempel auf den britischen Inseln aufgeschwungen. Nach seinen Ermittlungen hat man auf den Briefumschlägen in England von Post wegen das Datum mindestens seit den Tagen Heinrich VIII. vermerkt. Aus dem Jahre 1533 liegt bereits eine urkundliche Beschwerde wegen saumseliger Briefbeförderung vor, und das damalige Oberhaupt der Post wehrt sich seiner Haut im besten Bureaukratenstil: Er will zwar die Post nicht entschuldigen, möchte aber bemerken, daß es schon Leute gegeben habe, die ihre Briefe vordatirten und durch solche Niedertracht der Postbeförderung unverdienten Tadel aufbürdeten. Im weitern erwähnt der Beherrscher der Posten, er habe dem und jenem empfohlen, auf den Briefsendungen Tag und Stunde der Absendung zu vermerken. Es werde aber leider unterlassen. Es dauerte dann noch fast 60 Jahre, bis um 1590 die Post selbst den Datumvermerk auf dem Rücken der Briefe übernahm. Jeder Postmeister, dem die Sendung durch die Hände ging, schrieb Tag und Stunde darauf ein, so daß manche Schreiben, die damals allerdings auch bedeutend größer waren als heute, zwischen Dover und London eine ganze Reihe Vermerke von Datum, Stunde und Namen der Postmeister aufzuweisen hatten.

Nach der Wiederherstellung des Königthums wurde dann in England die Post durch ein Gesetz ständig eingerichtet und der Betrieb im selben Jahre an einen gewissen Henry Bishopp für 21,500 Pfd. St. jährlich verpachtet. Der Pächter erklärt im folgenden Jahre in Erwiderung verschiedener Beschwerden: Es ist ein Stempel erfunden, der jedem Brief aufgedrückt wird und den Tag des Monats anzeigt, an dem der einzelne Brief bei der Post eingeliefert worden ist, so daß kein Briefträger es wagen kann, einen Brief zurückzuhalten, was früher an der Tagesordnung war." Somit wäre der Ursprung des aufgedruckten Poststempels zwischen 1660—61 festgelegt. Auch sonst ist manche interessante Auskunft in dem Hendy'schen Buche zu finden. Anläßlich des Portos bringt der Verfasser in Erinnerung, daß zur Zeit, als die Königin Viktoria den Thron bestieg, das Durchschnittsporto für den einzelnen Brief 9½d, über 18 Cents betrug, was einen großen Rückschritt gegen längst vergangene Tage und viel schwierigere Verkehrsverhältnisse bedeutete. Denn unter Karl II. betrug das Porto für Briefe von London nach Dublin weniger als halb so viel wie beim Regierungsantritt der noch nicht lange verstorbenen Herrscherin. Dafür blühte denn auch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Briefschmuggel, der heute kaum mehr dem Namen nach bekannt ist.

Gewaltsame Todesfälle in Preußen.

Dem Leben von mehr als zwanzigtausend Menschen wird in Preußen alljährlich theils durch eigene, theils durch fremde Schuld vorzeitig ein Ziel gesetzt. So berichtet das in diesen Tagen erschienene „Statistische Jahrbuch für den preußischen Staat", daß in der Monarchie im Jahre 1903 im ganzen 21,501 Personen eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Diese große Zahl von Menschen, die ausreichen würde zur Bevölkerung einer ansehnlichen Provinzialstadt, setzt sich zusammen aus den Selbstmördern, den Verunglückten und den durch Mord oder Todtschlag um's Leben Gekommenen. Es wird immer tief beklagenswerth bleiben, daß Tausende von Menschen ihr Leben für werthlos genug halten um es freiwillig von sich zu werfen; doppelt traurig aber ist es, daß unter den 7470 Selbstmördern (5878 Männern und 1592 Frauen) des Jahres 1903 auch 69 Kinder unter 15 Jahren sich befinden. Wenn es schon bei erwachsenen Personen auch dem unbetheiligten Beurtheiler nahezu unmöglich ist, den Grenzstrich zwischen eigener und fremder Schuld richtig zu ziehen, wie viel schwerer wird das denn bei bedauernswerthen Kindern gegenüber der Fall sein. Wenn der stumm gewordene Mund dieser 69 Unmündigen sich noch einmal aufthun könnte, von wieviel Schuld der Väter und Mütter, von wieviel Entbehrungen, Kummer und Sorgen, von wieviel Schuld der Familien und der gesellschaftlichen Zustände würde er erzählen! Ueber die Selbstmörder sei nur noch gesagt, daß auf je 100,000 Lebende 21 kommen, die ihr Leben freiwillig endeten, gegen 20,6 im Vorjahre, daß somit eine kleine Zunahme zu verzeichnen ist. Die geringste Selbstmordziffer (10,34) wies Posen auf, während sich die höchste (34,43) in Sachsen fand. Bedenklich nahe kamen dieser Höchstgrenze Schleswig-Holstein (30,62), die Stadt Berlin (31,44) und Brandenburg (32,70). Da auf die Männer 33,53 Selbstmorde fielen, auf die Frauen nur 8,82, so war das männliche Geschlecht bei dieser traurigen Statistik etwa viermal so stark vertreten als das weibliche.

Morde und Todtschläge wurden insgesammt 691 verübt, gegen 580 und 64 in den beiden Vorjahren. Darunter befanden sich auch 142 Tödtungen von Kindern unter einem Jahre.

Bei weitem den größten Beitrag zu der Zahl der gewaltsamen Todesfälle liefern die tödtlichen Verunglückungen, von denen insgesammt 13340 Personen betroffen wurden, nämlich 10,758 Männer und 2582 Frauen. Das bedeutet gegen 1902 (mit 13,272 Unfällen) zwar eine absolute Zunahme, gegen 1901 (das 13,835 Unglücksfälle aufwies) indessen eine Abnahme. Relativ betrachtet ist seit 1901 ein steter Rückgang der Verunglückungen festzustellen, da im genannten Jahre auf 10,000 Lebende in der Durchschnittsberechnung 6,80 Unfälle kamen, in den beiden folgenden Jahren nur noch 6,39 und 6,14.

Man ist leicht versucht, diese immerhin doch sehr zahlreichen Unfälle in erster Linie der sich stetig weiter verbreitenden Industrie auf's Schuldkonto zu schreiben; indessen schon der Umstand, daß unter den Verunglückten sich auch 288 Kinder unter einem Jahre und 3510 im Alter von einem bis zu fünfzehn Jahren befanden, kann Zweifel erregen, ob man mit diesem Verfahren sich auf dem richtigen Wege befindet. Und diese Zweifel werden um so stärker, je mehr man die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen betrachtet. Da die größern Schwankungen sich bei den Männern vorfinden, seien die auf sie bezüglichen Zahlen zugrunde gelegt. Der Staatsdurchschnitt betrug für sie 6,14 Unfälle, die Höchstzahl mit 7,60 fand sich in dem agrarischen Ostpreußen. Diesem folgten Schlesien (7,43), Westfalen (7,40) und Westpreußen (7,00). Die industriereichste Provinz des Staates, das Rheinland, erhob sich mit 6,36 Unfällen nur wenig über den allgemeinen Durchschnitt, und Berlin endlich, in dem zu den Gefahren der Industrie sich noch die Lebensbedrohungen durch den großstädtischen Verkehr usw. hinzugesellen, stand auf dieser Stufenleiter ganz untenan, da im Stadtkreis Berlin nur 3,78, im Landespolizeibezirk Berlin nur 3,50 Verunglückungen gezählt wurden. In der Zweimillionenstadt mit ihrem Durcheinanderwogen, Hasten, Jagen und Drängen also relativ noch nicht halb so viele tödtliche Unfälle als in dem verhältnißmäßig dünnbevölkerten Ostpreußen!

Mord im Voigtlande.

In der Nähe der Stadt Plauen i. Voigtl. am Waldrande fanden Arbeiter den 60jährigen Gutsbesitzer Forner todt auf. Er war mit seinem eigenen seidenen Halstuch erdrosselt worden. Deutliche Spuren ließen erkennen, daß die Mörder — es scheint sich um zwei zu handeln — ihn mit gemahlenem Pfeffer geblendet, dann ins Dickicht geschleppt und dort nach verzweifeltem Kampfe niedergeschlagen und getödtet haben. Forner hatte auf dem Markte Vieh verkauft, und die Mörder glaubten ihn daher im Besitz einer größeren Geldsumme. Sie werden sehr enttäuscht gewesen sein, denn er hatte nur wenige Groschen bei sich. Um dieser und einer werthlosen Uhr willen haben sie den Mord begangen. Nach dem „Voigtl. Anz." sind die Mörder zwei Arbeiter, Oheim und Neffe von einem Nachbargute.

Lokalbericht.

Stieß das Urtheil um.

Richter Chytraus nimmt es mit Zeitbestimmungen sehr genau.

Von einer Jury in Richter Chytraus Abtheilung des Superior-Gerichtes wurde in voriger Woche die Oak Park Hochbahngesellschaft zur Zahlung von $3000 Schadenersatz an eine Frau Kelly verurtheilt, welche sich vor drei Jahren ernste Verletzungen zugezogen hat, indem sie auf der an Campbell Ave. befindlichen Haltestelle genannter Bahn durch ein Drehkreuz zu passiren versuchte. Der Richter hat heute dieses Urtheil umgestoßen, und zwar weil der Gatte der Klägerin, ein bei der Union Traction Co. beschäftigter Motorführer, sich um eine Stunde geirrt hat bei Angabe der Zeit, um welche er, eine Woche nach dem Unfall, eilends einen Arzt holen mußte, der Frau Kelly, deren Zustand sich plötzlich verschlimmert hatte, seinen Beistand leihen sollte. Kelly hatte behauptet, er wäre um 9 Uhr Vormittags zum Arzt gelaufen. Es wurde aber nachträglich bewiesen, daß er an dem betreffenden Tage bis fast zehn Uhr hin im Dienst gewesen ist. Der klägerische Anwalt stellte dem Richter vor, daß der Mann drei Jahre nach dem Geschehniß doch unmöglich mehr genau hätte wissen können, ob er den Arzt um 9 oder um 10 Uhr geholt, aber der Richter ließ sich auf Nichts ein, sondern ordnete ein nochmaliges Verfahren in dem Prozesse an. — Bei der Verhandlung hatte die verklagte Bahn unter anderen Zeugen einen gewissen Dr. Leeming aufgerufen, der als Sachverständiger unter Eid behauptete, die Verletzung, welche Frau Kelly sich zugezogen haben will, hätte die Folgeerscheinungen nicht hervorrufen können, die sich angeblich bei der Frau eingestellt haben. Die klägerische Partei hat dann Zeugen aufgerufen, welche erklärten, Dr. Leeming sei als unglaubwürdig bekannt. Von den Anwälten der Hochbahn wurden dann andere Zeugen beigebracht, welche den Dr. Leeming für einen durchaus achtungswerthen Charakter erklärten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser herzlich geliebter Vater

Ludwig Jantz

im Alter von 73 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen [illegible] schwerem Leiden am 13. März selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. März, 12 Uhr 30 Nachm., vom Trauerhause, 1046 N. Oakley Ave., nach der Ev. Luth. Bethlehems Kirche, Ecke Paulina und McReynolds Str., und dann nach dem St. Lucas Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Jantz, Gattin.
August, Hulda, Therese, Kinder.
Herman Wedel, Albert Hoffmann, Schwiegersöhne.
Emma Jantz, Schwiegertochter, nebst Enkel.

Schlumm're sanft, Du guter Vater,
Der Du uns hast so geliebt,
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben Dich betrübt.
Ach, Du hast jetzt überwunden
Manche schwere, harte Stunden,
Manchen Tag und manche Nacht
Hast Du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast Du sie getragen,
Deine Schmerzen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Auge bricht,
Doch vergessen wir Dich nicht.

Bitte keine Blumen. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebtes Töchterlein

Maria Most

im Alter von 8½ Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1.30, vom Trauerhause, 28 Town Str., nach der St. Michaelskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emil und Wilhelmina Most, Eltern.
Francis, Elisabeth u. Wilhelmine, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekanten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und meine Mutter

Christine Schmelz

im Alter von 56 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 204 25. Place, Dienstag, den 14. März, 9 Uhr 30, nach der St. Antoniuskirche und von da per Bahn nach dem St. Mary's Gottesacker. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Joe Schmelz, Gatte.
Lizzie Aug, Schwester, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekanten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Clara A. Schimmel

im Alter von 5 Jahren und 5 Monaten nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 6223 Sangamon Str., am Mittwoch Morgen um 10 Uhr nach Bethania. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August und Mattie Schimmel, Eltern.
Anna, Lillian und Frank Schimmel, Geschwister, nebst Verwandten. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekanten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Nikolas Jaergen

im Alter von 62 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. März, um 11 Uhr, vom Trauerhause, 559 26. Str., nach der St. Antonius Kirche und von dort nach dem St. Marien Gottesacker per Cars. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Jaergen, geb. Lawrence, Gattin.
Lena Jaergen und der verstorb. Mathäus Jaergen, Kinder.

Todes-Anzeige.

Louisa Deutscher Damen-Unterstützungs-Verein.

Den Beamten und Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Christina Schmelz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen um halb zehn Uhr, vom Trauerhause, 205 25. Place, nach der St. Antonius Kirche, von da nach dem St. Marien Friedhof. Die Beamten versammeln sich punkt halb 9 Uhr in der Halle.

Katharina Eichler, Präsidentin.
Wilhelmina Wagner, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekanten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Frau Anna Scheidmüller

im Alter von 74 Jahren, 10 Monaten und 9 Tagen am 11. März gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. März, 1 Uhr Nachm., vom Hause, 430 W. Huron Str., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Jacob Scheidmüller, Gatte.
J. J. Linker, Neffe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater

Julius Treptow

im Alter von 77 Jahren und 9 Monaten nach kurzem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 695 Ellgrove Ave., Dienstag Vormittag um 11 Uhr, nach dem Eden Friedhof.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Gatte, Vater und Großvater

Julius H. Berndt

im Alter von 65 Jahren und 8 Monaten am Freitag, den 10. März, Nachm. halb 2 Uhr, nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. März, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1868 N. Hoyne Ave., nach der St. Lukas Kirche, Ecke Belmont Ave. und Perry Str., von da nach dem Wunders Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Laura Berndt, Gattin.
Julius, Laura, Adella, Olga und Ida, Kinder.
Emma Berndt, Schwiegertochter.
Gustav Wenzel, Schwiegersohn, nebst Enkeln und Verwandten. famo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Margarethe Menzel geb. Prinz

im Alter von 53 Jahren und 4 Monaten am 11. März, wohlversehen mit den heil. Sakramenten, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. März, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 939 Fletcher Str., nach der St. Alphonsus Kirche, Lincoln und Southport Ave., und von da nach dem St. Bonifacius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mathias Menzel, Gatte.
Margaretha, Christoph, Anna, Mathias, Kinder.

Bitte keine Blumen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekanten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn u. unser Bruder

Charles W. Korff

am Samstag, den 11. März im Alter von 18 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. März, um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 1028 Fletcher Str., nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Elisabeth Jacob, Mutter.
Lizzie Gerth u. Mamie Korff, Schwestern.
Henry und Michael Jacob, Brüder.
Joseph Gerth, Schwager.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebtes Enkelchen und adoptirter Sohn

Arthur

am Samstag, den 11. März, im Alter von 1 Jahr, 6 Monaten und 29 Tagen nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. März, 12 Uhr Mittag, vom Trauerhause, 1035 N. Leavitt Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich und Franziska Schoolz, Großeltern.
Hedwig und Selma, Tanten.
Erwin, Onkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Johann Krebs

im Alter von 57 Jahren um 1 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. März 1905, um 9.30 Vorm., vom Trauerhause, 3031 Emerald Ave., nach der St. Antonius Kirche, von da nach dem St. Marien Gottesacker, per Bahn. Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Krebs, Gattin.
Katharina und Heinrich Krebs, Kinder.
Joseph Heitwer, Schwiegersohn.

Danksagung.

Der Sup. Loge des Ordens Mutual Protection meinen besten Dank für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes von $1857.75 meiner verstorbenen Frau, innerhalb 2 Wochen nach ihrem Tode. Ich empfehle Jedermann, diesem Orden beizutreten. Auch den Beamten und Mitgliedern der Fortschritt-Loge Nr. 41, O. M. P., deren Mitglied die Verstorbene war, danke ich für die Theilnahme während der Krankheit und die Betheiligung am Begräbniß.

Peter Beyer, 1836 N. Leavitt Str.

Danksagung.

Allen den lieben Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich an dem Begräbniß meines geliebten Gatten

Carl Guhse

betheiligt haben, insbesondere dem Herrn Pastor Landrecht für die trostreichen Worte am Sarge, sowie der Lake View Loge Nr. 598 und für die zahlreichen Blumenspenden spreche ich in tiefer Trauer meinen innigsten Dank aus. Die tieftrauernde Wittwe:

Sophie Guhse, Gattin, nebst Kindern.

Gestorben: Gustav Leopold, am 11. März 1905, geliebter Gatte von Katharina Leopold. Beerdigung Mittwoch, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 2932 Wentworth Ave. Beerdigung in Oakwood.

Neu! — Religion und Moral. Oder: „Gibt es eine religionslose Moral?" Von B. Cathrein, S. J. Gebund. $1.10 u. 10c Porto. KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim. Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — Office: [illegible] — Telephone 273 West. Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West. Philip Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

THE RIENZI, Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave. KONZERT Jeden Abend und Sonntag Nachmittag! EMIL GASCH.

Oscar F. Mayer & Bro. Meat Market and Pork Store (Wholesale and Retail.) 285-291 Sedgwick Str., (Gegenüber dem Criterion-Theater.) Die feinsten Sorten Würste stets frisch. Tel. 725 und 726 North.

Tel. North 199. Oeffentlicher Notar. Nicholas J. Schmitz REAL-ESTATE & LOANS Feuer-Versicherung. 267—269 Ost North Ave., Ecke Larrabee Str.

Telephone North 1325. Etablirt 1884. GEO. A. KYLE, Schindeldächer-Kontraktor. Reines California Rothholz und Washington rothes Zeder, von frischem Holz geschnitten und mit verzinnten Nägeln gelegt. Allerbeste Arbeit. 80 HUDSON AVE. CHICAGO. Voranschläge auf Verlangen.

Nur für Damen. Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator [illegible] Office [illegible] Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—6. Sonntags 10—12 Vorm.

WATRY N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str. Deutsche Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ 120 Randolph Str. Geld zu 5 & 6 Prozent Zinsen [illegible] zu verleihen. Tel.: Central 2264.

Leset die „Sonntagpost".

Dienstag haben wir bis 9 Uhr Abends offen.

Speziell

...für...

Dienstag, 14. März

Wenn Ihr zur Sparsamkeit neigt, kauft beim

CO-OP

THE PEOPLES DEPT. STORE

Ecke Milwaukee Ave. und Carpenter Str.

Dienstag von 8:30 bis 9:30 Vorm.

Zucker, granulirt, beste Qualität, 10 Pfund...... 59c
40 Zoll breites gemustertes Cashmere, schwarz oder in allen Farben, 25c-Werthe...... 12½c
32 Zoll breites Kleider-Sateen, hübsche Muster, 18c-Sorte, Yd. 10c
Schwere gemischte baumwoll. Männer-Socken, 10c-Sorte, Paar..... 5c

9:30 bis 11:30 Vorm.

Kleider-Gingham, Fabrik-Enden in Längen von 3 bis 10 Yd., werth 10c bis 12½c, per Yard...... 4¾c
Schwarze Satin Männer-Hemden, — echtschwarz, 65c- und 75c-Qualität...... 39c
Bis zu 10c Sorte Stickerei, Fabrik-Enden, per Yard...... 3½c
10c-Sorte Spitzen, Fabrik-Enden, per Yard...... 3½c

6 bis 9 Abends.

Comforter Kaliko, hübsch, japanische Muster, per Yard...... 4¾c
Baby-Schuhe, Ledersohlen, 2 u. 8, 75c-Werthe, nur...... 39c
Schwarze baumwoll. Damen-Strümpfe, mit weißen Füßen, 15c-Werthe — per Paar nur...... 10c
All unsere 50c-Sorten v. Männer-Halstrachten gehen zu.... 35c
Baumwollenes Band, 3 Yds. Rolle, schwarz oder weiß, alle Br., jede.. 1c
Turnover Damen-Kragen, hübsch bestickt, etwas beschmutzt vom Anfassen, die 10c-Sorte, das Stück nur... 2½c

Groceries.

5 Pfd. bestes Patentmehl — zu...... 14c
Beste handgepflückte Navybohnen, 3 Pfd. für...... 10c
Petite Zwetschen, 35/45-Größe, — das Pfund...... 6½c
Bestes Comp. Schmalz, das Pfund.. 6½c
Mustard Sardinen, große Büchse..... 6c
Fancy Vollrahm Brick-Käse, das Pfund...... 14c
24½ Pfd. bestes böhmisches Roggenmehl, zu...... 55c
Beste Laundry Stücken-Stärke, — das Pfund...... 2½c
Santos Peaberry Kaffee, d. Pfund 14c

Fleisch,

Veal Stew, das Pfd...... 4½c
Lamm Stew, das Pfund...... 4½c
Fancy Pot Roast Beef, das Pfd.... 6½c
Mageres Boiling Beef, das Pfd.... 6½c
Mageres Boiling Beef, das Pfd.... 3½c
Schönes Round Steak, das Pfd.... 8½c
Süß gepökeltes Salt Pork, Pfd.... 8½c
Nr. 1 Californ. Schinken, das Pfd.. 6½c
Runde Sommerwurst, das Pfd..... 9½c

Hausausstattungs-Waaren.

Sawapam Granite, 3 Quart, nur...... 12c
Eimer mit Deckel, 3 Quart, Granite...... 15c
Kaffee-Flaschen, 1 Pint, Glas mit nickelplatt. Schraubendeckel, nur... 4c

Lokalbericht.

Im Lincoln Park.

Die Thiersammlung um zwei afrikanische Löwinnen vermehrt.

Demnächst werden im Lincoln Park zwei prächtige afrikanische Löwinnen eintreffen, welche die Parkbehörde in Europa für je $500 erstanden hat. Der große Strauß, der kürzlich an der Lungenentzündung erkrankte, ist jetzt wieder vollständig hergestellt. Dem Obergärtner Frey ist es gelungen, durch Befruchtung der Cineraria stellata mit Blüthenstaub der Cineraria hybrida eine neue, prächtige Spielart dieser Pflanze herzustellen, die wundervoll gefärbte, 1⅓ Zoll im Durchmesser haltende Blüthen trägt und zur Zeit in vielen Exemplaren im Gewächshaus zu sehen ist. Die Cineraria (auf deutsch Aschenpflanze oder Aschenkraut) ist eine Gattung aus der Familie der Kompositen — Kräuter oder Halbsträuche mit Blättern — von der es 25 Arten gibt, die zumeist in Südamerika wachsen. Die Stellata ist eine große Pflanze, die aber kleine Blüthen trägt, während die Hybrida eine bedeutend kleinere Pflanze ist, aber mit erheblich größeren Blüthen. Die neue Spielart zeigt nun den großen Wuchs der Stellata, hat aber noch größere und lebhafter gefärbte Blüthen, als die Hybrida.

Harper bleibt in Amerika.

Auf Empfehlung Rockefellers reist Dr. Harper, der Präsident der Universität Chicago, morgen nach Lakewood, N. J., Rockefellers Landsitz, dessen Fichtenwaldungen eine überaus heilkräftige Wirkung zugeschrieben wird. Der Kranke gedenkt zwei Wochen dort zu bleiben und sich gänzlich der körperlichen Erholung zu widmen. Falls die Kur anschlägt, dürfte Dr. Harper binnen drei Wochen wieder in voller Thätigkeit sein.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Nationale Politik.

Nach Herrn Harlan spielt dieselbe in unsere Lokalwahl herüber.

Warnt vor Hearst.

Aus der Wahlagitation der mit einander ringenden Parteien. — Richter Kohlsaat angeschwärzt. — Seine Beförderung zum Kreisrichter beanstandet.

Morgen, Dienstag, ist Registrirungstag für die bevorstehende Stadtwahl. Wer sich im vorigen Herbst nicht hat registriren lassen, muß das jetzt nachholen, sofern er beabsichtigt, am 4. April von seinem Stimmrecht Gebrauch zu machen. Auch wer registrirt war, aber inzwischen aus seinem früheren Stimmbezirk nach einem anderen verzogen ist, muß sich registriren lassen, und wer innerhalb des alten Stimmbezirkes umgezogen ist, muß die Wahlbeamten von seinem Adressenwechsel verständigen. — Sowohl seitens der Republikaner wie von den Demokraten werden große Anstrengungen gemacht, möglichst alle stimmberechtigten Bürger zur Registrirung zu veranlassen. Die Republikaner sind der Ansicht, daß ihre bezüglichen Bemühungen im vorigen Herbst so erfolgreich gewesen sind, daß ihnen für die kommende Wahl nur wenig mehr zu thun übrig bleibt. Die Demokraten andererseits neigen der Ansicht zu, daß es Zehntausende von ihren Leuten unterlassen hatten, sich für die Herbstwahl registriren zu lassen. Sie haben deshalb jetzt eine riesige Anzahl von Zirkularen versandt, um ihre vermeintlichen „Reserven" an den Stimmkasten zu bringen. Die Stimmplätze werden morgen von 8 Uhr Vormittags bis Abends 9 Uhr für Registrirungszwecke geöffnet sein.

Kandidat Harlan hatte in der von ihm vor einer Massenversammlung in der Boulevard-Halle an 55. Str. gehaltenen Rede unter Anderem behauptet, der Anhang des Wm. Randolph Hearst benutze die gegenwärtige Wahlkampagne, um die sämmtlichen Faktionen der hiesigen demokratischen Parteiorganisation zur Unterstützung von abermaligen Anschlägen Hearsts auf die demokratische Präsidentschafts-Kandidatur zu kapern. Redner schlug bei dem bloßen Gedanken, daß diese Anschläge im Jahre 1908 mehr Erfolg haben könnten, als im vorigen Jahre, entsetzt die Hände zusammen und verstieg sich zu der Behauptung, daß Hearst durch die von seinen Blättern auf Präsident McKinley gerichteten Angriffe indirekt die Ermordung desselben verschuldet habe. — Herr Harlan benutzte ferner die Gelegenheit, um auf Gouverneur Deneen, der in der Versammlung den Vorsitz führte, als möglichen nächsten Präsidentschafts-Kandidaten der republikanischen Partei anzuspielen. Seitens der demokratischen Kampagneredner wird nun Herr Harlan bezichtigt, er versuche die Mayorswahl auf den Boden der nationalen Parteipolitik hinüberzuspielen, weil er's nicht wage, es auf eine Entscheidung ankommen zu lassen, welche die Wählerschaft lediglich von dem Standpunkte abgeben würde, welche sie in der Verkehrsfrage einnimmt, deren Wichtigkeit zur Zeit für Chicago ausschlaggebend sei. — Von republikanischen Parteiführern wird übrigens Herrn Harlans neuerliche Taktik gebilligt. Dieselben behaupten, daß ihr Mayorskandidat mit seinen Vermuthungen hinsichtlich der Absichten des Herrn Hearst durchaus auf der richtigen Fährte sei, wenngleich sie zugeben wollten, daß Richter Dunne selber sich nicht wissentlich zur Förderung dieser Pläne hergebe.

Die Republikaner fangen in dieser Woche mit der Abhaltung von Kampagne-Versammlungen in der Mittagsstunde an, und zwar sollen solche nicht nur in verschiedenen Theater- und anderen Lokalen der unteren Stadt veranstaltet werden, sondern auch in den Fabrikbezirken. Man rechnet darauf, daß die meisten Unternehmerfirmen gern die Hand dazu bieten werden, daß republikanische Kampagneredner, voran Herr Harlan selber, den Fabrikangestellten die Wahlfragen von ihrem Standpunkte zergliedern.

Der demokratische Kampagneausschuß hat seine Mitgliederzahl nunmehr auf 500 erhöht, oder doch eine entsprechende Anzahl von Bürgern benachrichtigt, daß man auf ihre Mitwirkung zur Förderung der Wahlaussichten des Herrn Dunne rechnet. Unter den solchermaßen zur Dienstleistung herangezogenen Herren befinden sich die folgenden Träger deutscher Namen:

C. F. Gunther, C. B. Wohlhüter, Fritz Götz, Fritz Sonntag, C. H. Wacker, W. Schmidt, L. Woltersdorf, Peter Reinberg, Henry Henning, Jakob Yondorf, Eugen Niederegger, O. F. Mayer, J. C. Traeger, Theodor Oehne, Samuel Alschuler, T. Amberg, Adam Ortseifen, W. Amberg, J. F. Henkel, G. W. Brandt, J. S. Hummel, B. Fischer, W. Rohe, L. D. Mathias, Carl Meyer, Adolph Moses, C. C. Breyer, Philipp Stein, P. Hollenbach, G. W. Claussenius, Ph. Angsten, Oscar Kühne, Hans Jensen, Fred. Ernst, E. Gutwillig, Chas. Opitz, G. E. Yoos, S. Westerfeld, W. Schumacher, Adolph Sturm, Julius Goldzier, G. Middendorf, L. Löwenthal, J. Hofheimer, F. Hoffmann, L. Hornstein, J. Ingenthron, G. H. Kriete, W. J. Glaß, A. D. Gauff, Arthur Janssen, C. Herbertz, Hermann Troost, Emil Höchster, J. B. Thielen, Max Stern, D. Rosenheim, Sidney Adler, W. Ammon, Adolf Ascher, A. S. Austrian, W. A. Brendecke, E. M. Strauß, J. Großberg, C. Peters, A. Reichmann, M. Rosenthal, C. H. Soelke, Johann Waage, P. Staubacher, Oscar Stiefel, F. Scheuermann, H. Goldstein, J. G. Neumeister, J. W. Eckhart, A. W. Jäger, C. A. Zahn, W. G. Legner, C. J. Herbert, F. X. Seiffert, C. J. Schultz, Chas. Zabel, M. Simon, D. J. Goldstone, N. Kießling, P. Jergen, Joseph Ringe, W. Henn, Ph. Jaeger, Henry Kley, A. Goldberg u. A.

Herr Burke von der „County Democracy" vergißt über dem politischen Theil der Wahlkampagne den geschäftlichen nicht, sondern trifft eifrig Vorkehrungen für den Ball, welchen er am Abend des St. Patricks-Tages im Coliseum zu veranstalten beabsichtigt.

Herr Harlan hat für den St. Patrickstag eine Einladung zu einem Bankett angenommen, welches der Fellowship-Klub im Auditorium geben wird. Zu den Mitgliedern dieses Klubs gehört auch Richter Dunne, der natürlich an der Festtafel nicht fehlen wird.

Der Mayor ist aus dem Osten zurückgekehrt, will sich aber noch immer nicht darüber äußern, ob er für Richter Dunne auf den Stump gehen werde. Er sei dazu bisher noch nicht aufgefordert worden, sagt er.

Für heute, Montag Abend, sind Kampagne-Versammlungen angezeigt wie folgt:

Von den Demokraten: 10. Ward—18. Str. und Blue Island Ave.; 8. Ward—91. Str. und Erie Ave.; 12. Ward—22. Str. und Kedzie Ave.; 15. Ward—California Ave. und Division Str.; 18. Ward—189 W. Madison Str.; 35. Ward — 48. Ave. und W. Harrison Str.

Von den Republikanern: 14. Ward—836 W. Lake Str.; 25. Ward—1630 N. Clark Str.; 26. Ward—Hermitage Ave. und Montrose Boulevard.

Richter Dunne kündigt für morgen sein erstes Auftreten als Kampagneredner an. Er wird in der Douglas-Halle, 35. Str. und Indiana Ave., und in der Forum-Halle, 43. Str. und Cottage Grove Ave., sprechen.

Die Faktionsstreitigkeiten in den Reihen der Republikaner, welche seit dem vorjährigen Staatskonvent der Partei so ziemlich geruht hatten, brechen jetzt von Neuem aus. Seitens der Lorimer-Faktion wird behauptet, es würden seit einiger Zeit unter den Staatsangestellten Zwangssammlungen vorgenommen für einen Fonds, aus welchem Ex-Gouverneur Yates die Kosten der Agitation zu bestreiten beabsichtigt, die er jetzt schon beginnt, um sich die Nachfolgerschaft des braven Herrn Cullom im Bundes-Senat zu sichern. Man macht in dieser Verbindung auf den „Kuhhandel" aufmerksam, der zwischen Yates und Deneen des Letztgenannten Aufstellung als Gouverneurskandidat vorausging. Yates hätte sich damals ausbedungen, daß im Falle der Erwählung Deneens dieser die von ihm, Yates, in Staatsstellungen untergebrachten Patrioten noch mindestens zwei Jahre lang im Genuß ihrer Bezüge belassen müßte. Deneen komme dieser Verbindlichkeit nicht nur nach, sondern dulde es auch noch, daß Yates erneuten Tribut von seinen Gefolgsleuten erpressen lasse, mit der Drohung, daß Zahlungsverweigerungen mit Entlassung geahndet werden würden. — Von anderer Seite wird behauptet, der Gouverneur billige die Brandschatzungen nicht, sondern werde dieselben als ausreichenden Grund ansehen, um die von ihm mit Yates getroffene Vereinbarung für aufgehoben zu erklären. Für die Yates'schen Günstlinge lautet freilich auch das nicht beruhigend. Ob sie zahlen oder nicht zahlen, gewiß scheint nur zu sein, daß sie binnen Kurzem hinausfliegen. Da mögen sie's schon vorziehen, die Zahlung zu verweigern, denn für das Hinausgeworfenwerden auch noch zahlen zu sollen, wäre etwas viel verlangt.

* * *

Die Bundes-Senatoren Cullom und Hopkins haben den Distriktsrichter Christian Claus Kohlsaat für den zweiten Bundeskreisrichterposten in Vorschlag gebracht, der für den Bezirk Chicago vom Kongreß geschaffen worden. Es sind nun aber gegen Herrn Kohlsaats Beförderung Einwendungen laut geworden. Man wirft dem Richter vor, er habe bei der Ernennung von Masseverwaltern und Abschätzern in Bankerottsachen verschiedentlich Leute ernannt, die ihm persönlich nahe standen, und denen er auf diese Weise Vermögensvortheile zugewandt habe; auch hätte er seinem eigenen Sohne zur Beschäftigung im Bundesgerichtsdienst verholfen und die Ernennung eines blutjungen Sohnes des Senators Hopkins zum Referenten veranlaßt. Richter Kohlsaat erwidert auf diese Verdächtigungen, daß er einer etwanigen Untersuchung seiner Amtshandlungen mit Ruhe entgegensähe. Seinen früheren Privatsekretär Whitney habe er auf dringendes Ersuchen aller interessirten Parteien zum Masseverwalter für die Woods Motor Cycle Co. ernannt. Der junge Mann habe damals seine Stellung bei ihm aufgegeben, die genannte Gesellschaft wohlbehalten durch die Bankerottmühle gesteuert, sie reorganisirt und stehe jetzt als Präsident an der Spitze derselben. Seinen Schwager Smith, der für einen Experten in Bezug auf den Werth von Pferden und Kutschwagen gelte, habe er ein oder zwei Mal mit der gerichtlichen Abschätzung von solchen Werthen betraut. Sein Sohn und der des Senators Hopkins hätten eben so viel Recht wie andere junge Anwälte, in den Bundesgerichtsdienst zu treten. Bis jetzt hätte man diesen jungen Leuten noch weiter nichts vorwerfen können, als ihre Abstammung, in dieser aber könne er, Richter Kohlsaat, beim besten Willen nichts Nachtheiliges für sie erblicken. — Heute heißt es, daß aus Kreisen, welche der Verwaltung der Northwestern Universität nahestehen, weitere Einwendungen gegen eine etwanige dienstliche Beförderung des Herrn Kohlsaat erhoben worden sind, doch ist noch nicht bekannt geworden, welcher Art diese Einwendungen sind.

— Im Zusammenhang mit diesen Anklagen gegen Richter Kohlsaat wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß der Bundeskreisrichter Großcup sich eines direkten Verstoßes gegen die Gerichtsordnung schuldig gemacht hätte, indem er zu einem der Masseverwalter für die Union Traction Co. den Gerichtssekretär Sampsell ernannte, der ungeachtet dieser Ernennung auch seinen Posten beim Gericht beibehalten hat. Herr Sampsell sagt nun, daß von der Regel, daß Gerichtsangestellte nicht zu Masseverwaltern ernannt werden sollen, Ausnahmen zulässig seien. Ausnahmebedingungen aber lägen im Falle der Union Traction Co. vor. Es sei unbedingt nothwendig, daß der Richter, unter den Masseverwaltern mindestens einen Mann haben auf den er sich verlassen und mit dem er zu jeder Zeit wegen der Bankerottverwaltung Rücksprache nehmen kann.

Wie verlautet, wird der gegenwärtige Distriktsanwalt Bethea zu einem der neuen Bundesrichterposten ernannt werden. Da nun aber Herr Bethea sich noch erst bei dem bevorstehenden Kriminalverfahren gegen die Mitglieder des Fleischtrusts auszeichnen soll, so wird die Besetzung der Stellungen wohl noch einige Monate hinausgezögert werden.

Fleischnoth in Zion.

Die Bewohner haben seit einer Woche kein frisches Fleisch mehr gesehen.

Vor etwa einer Woche langte die letzte Sendung frischen Fleisches in Zion an, und die 3000 Pfund, aus denen sie bestand, waren bald aufgebraucht. Seitdem vertritt „Bologna"-Wurst und Rindfleisch in Büchsen das frische Fleisch, und auch darin gehen die Vorräthe zu Ende. Im Shiloh-Hause, dem palastartigen Wohnhaus des „Ersten Apostels", wo dessen Sohn Gladstone zur Zeit weilt, ist selbstverständlich kein Mangel an frischem Fleisch. Auf dem Kalender des März-termins des Lake County-Kreisgerichtes befinden sich 26 Prozesse, welche von hiesigen Geschäftsleuten zur Eintreibung ihrer Forderungen an Zion angestrengt worden sind, und die regelmäßigen Lieferanten liefern nur noch gegen Baar, seit Dowie seinem Finanzmann Barnard den Laufpaß gegeben hat. Zion steht augenscheinlich vor einer weiteren Krisis, und es hat unter der Bewohnerschaft Unwillen erregt, als bekannt wurde, daß Dowie seinen fürstlichen Landsitz bei White Lake, Mich., in den letzten Tagen durch den Ankauf weiterer 200 Acres vergrößert und auch ein prächtiges Besitzthum für seinen Sohn Gladstone erworben hat. Was immer auch kommen mag, Dowie und sein „ungeküßter" Sprößling Gladstone brauchen sich nicht zu sorgen, daß sie nicht haben werden, wo sie ihr Haupt betten können, aber die Tausende, die Dowie zu verblenden gewußt hat, werden sich in schlimmer Lage befinden, wenn endlich der große Krach kommt.

Langes Pastorat.

Bischof Cheney hat einer Gemeinde 45 Jahre gedient.

Bischof Charles Edward Cheney hat gestern das 45. Jahr seines Amtes als Pastor der „Christ Reformed Episcopal Church", Michigan Ave. und 24. Str., beendet. Am 12. März des Jahres 1860 hielt der Pastor seine erste Predigt in einem kleinen Holzbau, welcher am östlichen Ende des Grundstückes stand, auf dem jetzt die prächtige Kirche sich befindet. Die Gemeinde war damals sehr klein, und Pastor Cheney war ihr erster Seelsorger, wie sie seine erste Gemeinde war. Aus den sieben Mitgliedern der damaligen Gemeinde sind ihrer 700 geworden. In jener Zeit hieß die Gegend, in welcher die Kirche stand, Carville, weil die Illinois Zentralbahn dort Wagenschuppen hatte. In der Kirche wurde des Tages nur vorübergehend von Bischof Cheney gedacht, indem er für die ihm bewiesene Treue und Liebe dankte. Seine Verehrer aber waren des Tags wohl eingedenk gewesen, denn viele Blumenspenden wurden dem Bischof in's Haus gesandt.

Wohlthätige Gesellschaft.

Sie hat im letzten Jahre mehr als 4000 Personen unterstützt.

Die St. Vincent de Paul-Gesellschaft hielt gestern ihre jährliche Versammlung in der Schulhalle der Kathedrale zum Heiligen Namen unter Vorsitz des Erzbischofs Quigley ab. Vertreter von 36 Zweigvereinen, die über ganz Chicago verstreut sind, waren zugegen. Die Berichte der Komites für das County-Hospital, für die „Mission of our Lady of Victory", für die Illinois Eye and Ear Infirmary, für das Westside Lodging House und den Klub für heimathlose Knaben wurden entgegengenommen. Im Jahre 1904 wurde 4,480 Personen Beistand geleistet; 9,902 Besuche wurden gemacht und Arbeit wurde 155 Leuten verschafft.

In der jährlichen Versammlung des Illinoiser Zweiges der „Catholic Benevolent Legion", wurden die folgenden Beamten gewählt: Präsident, Joseph A. Methe; Vizepräsident, Thomas Conlin; Redner, M. J. Kean; Kanzler, A. Berry; Sekretär, J. C. Parker.

Touristen-Schlafwagen nach Californien.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Fahren ab vom Union-Depot, Chicago, 10:25 Nachm. täglich nach California; Schlafwagen-Rate nur $7.

Persönlich geleitete Gesellschaften jeden Dienstag und Donnerstag.

Tickets nur $33 von Chicago nach der Pacific-Küste, täglich während der Monate März und April.

Sichert Eure Plätze frühzeitig. — Tickets und Auskunft 95 Adams Str. Phone Harrison 3843, Automatic 1511.

24feb,3,6,13mj

Entfalten Eifer.

Erhöhte Thätigkeit in der Staats-Legislatur zu Springfield.

Herrn Lindlys Schreckschuß.

Keuchhusten und Masern fordern zahlreiche Opfer. — Zeitgemäße Warnung des Gesundheitsamtes. — Grundbesitzer protestiren. — Das Städte-Museum.

Aus Springfield wird berichtet, daß beide Häuser der Staats-Legislatur voraussichtlich während dieser Woche eine sehr rege Thätigkeit entfalten würden. Dem Senat liegen einige von den Entwürfen zur Abänderung des Chicagoer Stadt-Charters zur Erledigung vor, darunter die vom Hause bereits mit großer Stimmenmehrheit angenommene Vorlage für die Schaffung von Stadt- und Common Pleas-Gerichten. Auch die neue Primärwahlen-Ordnung, vom Hause bereits angenommen, wird vom Senat durchberathen und zur Abstimmung gebracht werden müssen. — Im Abgeordnetenhause wird es einen lebhaften Streit geben wegen des schlechten Witzes, mit welchem der Abgeordnete Lindly der für die Staatsanstalten geplanten Zivildienstreform Schranken ziehen will. Bekanntlich hat der Herr Lindly einer von dem demokratischen Abgeordneten McGoorty aus Chicago eingereichten Vorlage, welche die Einführung der Zivildienst-Reform für die Verwaltung des Chicagoer Abwasserbezirkes bezwecken sollte, einen ungemein kurz gefaßten Zusatz angehängt, welcher das „Verdienst-System" für die Besetzung so ziemlich aller Stellungen in der öffentlichen Verwaltung von Chicago und Cook County maßgebend machen soll. Weil die demokratischen Abgeordneten gegen diese Maßnahme stimmten, glaubten die republikanischen dafür eintreten zu müssen, und so ist die Lindly-Bill bereits bis zur dritten Lesung gediehen, ohne daß man sich über ihre Tragweite, bezw. ihre Undurchführbarkeit klar geworden wäre. Die republikanischen Abgeordneten von Cook County befürchten jetzt, daß ihr weiteres Eintreten für die Maßnahme ihnen den Vorwurf eintragen könnte, sie versuchten der Zivildienst-Reform das Genick zu brechen. Man hofft nun, daß im schlimmsten Falle der Senat das Haus vor einer Blamage bewahren werde, indem er der Vorlage seine Bestätigung verweigert. — Gespannt ist man darauf, was der Sprecher des Hauses mit der vom Senat bereits angenommenen „Local Option"-Vorlage der Anti-Saloon-Liga anfangen wird. Er kann dieselbe entweder dem Lizens-Ausschuß überweisen, der sie kurzer Hand abthun würde, oder dem Ausschusse für Rechtsfragen, dessen Mehrheit angeblich zu Gunsten der Maßnahme ist. Herr Shurtleff mag sich indessen aus der Verlegenheit ziehen, indem er es dem Hause selbst überläßt, zu bestimmen, welchem Ausschusse die Vorlage überwiesen werden soll. — Mindestens zwei Tage lang dürfte das Haus sich in dieser Woche mit der vom Abgeordneten Trautmann einzuberichtenden Vorlage befassen müssen, welche die Bewilligung für staatliche Wohlthätigkeitsanstalten bestimmt.

Die Vorlage enthält u. A. einen Posten von $280,000 für das in Bartonville eingerichtete Asyl für unheilbar geisteskranke Personen. Die Fassungskraft dieser Anstalt soll durch Neubauten vergrößert werden, so daß in dieser 2200 Patienten würden untergebracht werden können.

* * *

Das Gesundheitsamt stellt fest, daß während der ersten elf Wochen des laufenden Jahres in Chicago nicht weniger als 72 Kinder am Keuchhusten gestorben sind, im Vergleich zu nur 3 derartigen Todesfällen während der entsprechenden Periode des vorigen Jahres. Auch durch die Blattern ist in diesem Jahre eine unverhältnißmäßig größere Anzahl von Todesfällen verursacht worden, als im vorigen. Während die Gesammtzahl der im vorigen durch diese Krankheitsform verursachten Todesfälle sich nur auf 46 belaufen hat, ist dieselbe schon in den ersten elf Wochen dieses Jahres auf 43 angewachsen. Die Behörde macht in dieser Verbindung auf die große Gefährlichkeit aufmerksam, welche in den Blattern für die Kinder liegt, besonders für solche im Alter von zwei Jahren und darunter. Nicht weniger als 25 Prozent der Krankheitsfälle pflegten tödtlich zu verlaufen, und noch größer fast sei der Prozentsatz der Fälle, in welchen die Kinder zwar mit dem Leben davonkommen, aber infolge der Krankheit für die Dauer irgend einen bösen Schaden zurückbehalten. Das Gesundheitsamt sieht sich dieserhalb veranlaßt, seine alte Ermahnung zur größten Vorsicht bei der Verpflegung blatternkranker Kinder eindringlichst zu wiederholen.

In Bezug auf die neulich vom Sekretär des staatlichen Gesundheitsamtes betonte angebliche Nothwendigkeit, dieser Behörde gesetzgeberisch weitere Machtbefugnisse betreffs der Kontrole über billige Herbergen einzuräumen, stellt das städtische Gesundheitsamt fest, daß die besagte staatliche Behörde alle erforderlichen Machtvollkommenheiten schon jetzt besitze.

* * *

Der Stadtrath ist heute ausnahmsweise bereits Nachmittags in Sitzung getreten. Den Grund hierfür bildet der Umstand, daß die neu ausgearbeitete Bauordnung einberichtet und zur Abstimmung gebracht werden soll. Man nimmt an, daß die Maßnahme mit nur wenigen Aenderungen angenommen werden wird. Abgeändert, bezw. nicht in dem Sinne des Komiteberichts abgeschwächt werden, dürften die Bestimmungen in Bezug auf die Lagerung von Oeler und anderen leicht entzündlichen Stoffen werden. Ferner mag in den Entwurf eine Bestimmung eingeflochten werden, daß zur Erhöhung der Feuerfestigkeit von Hochbauten den Wänden derselben eine Füllung von Klinkers (Cinders) gegeben werden soll.

* * *

Der Verein der Grundbesitzer an 22. Straße hat gestern beschlossen, sich beim Countygericht gegen die Zumuthung zu wehren, daß sie für die genannten Kosten einer Neupflasterung genannter Straße auf einer Strecke zwischen Ashland und Western Ave. aufkommen sollen. Sie wollen geltend machen, daß die Stadt im Allgemeinen von dieser Neupflasterung mehr Vortheil haben würde, als die Eigenthümer der unmittelbar anstoßenden Liegenschaften, und daß deshalb der größere Theil der Pflasterungskosten aus der Stadtkasse bestritten werden sollte.

Im Städte-Museum, das in dem Gebäude der öffentlichen Bibliothek eingerichtet worden ist, werden vom 3. bis zum 15. April verbesserte Einrichtungen in Bezug auf Park- und Verkehrsanlagen veranschaulicht werden und während der zweiten Hälfte des Monats April allerlei Errungenschaften, welche hier und anderwärts von Verschönerungsvereinen innerhalb engbegrenzter Bezirke erzielt worden sind.

Ungenannter Wohlthäter.

Nimmt sich eines tapferen Veteranen aus dem Burenkriege an.

Der Veteran des Burenkrieges Charles Harcourt Carter trägt ein Ehrenzeichen, welches ihm auf Empfehlung von Lord Roberts verliehen wurde, weil er in der Schlacht einen verwundeten Kameraden unter eigener größter Lebensgefahr aus der Feuerlinie trug. Carter wurde hier kürzlich des Todtschlags überführt und als ein reicher Engländer, welcher eine ähnliche Auszeichnung für Tapferkeit besitzt, in den Zeitungen Carters Geschichte und Verurtheilung zu Zuchthausstrafe las, entschloß er sich ihm zu helfen, falls er des Beistandes würdig wäre. Nach Untersuchung der Umstände hat er nun auf seine Kosten tüchtige Anwälte angestellt, welche verhüten sollen, daß Carter Unrecht leidet. Der Name des Wohlthäters wird auf seinen Wunsch geheim gehalten. Ein Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses ist bereits gestellt worden.

Klater — Klitiern.

Das Wort Klater habe ich zum erstenmal in Berlin von einer Frau anwenden hören, und zwar in sehr verächtlichem Sinne. „Laß den Klater doch laufen!" hieß es. Ich dachte sofort an das plattdeutsche „klatterig" in der Redensart: „Dat is een klatterig Webber vundag (heute)". Unter klatterig Webber versteht man ein Wetter, wobei einem der Schmutz unter dem Schuhzeug kleben bleibt, sich beim Gehen loslöst und in größeren oder kleineren Stücken fortfliegt. Ferner versteht man im Plattdeutschen unter Klatte, einer Nebenform zu Klater oder Klatter, die Mistklunker bei Schafen und anderen Thieren, die in der scherzenden Volkssprache den lieblichen Namen Klabusterbeeren tragen. Außerdem kann es den angespritzten Schmutz und den Dreckſaum am Kleide bedeuten. Besonders verbreitet ist das Wort im nördlichen Deutschland, kommt aber spurweise auch im Mitteldeutschen und im Hochdeutschen vor, so in Thüringen, wo es öfter heißt: er hat Klaber an der Jacke. Im Bregenzer Walde bedeutet Klattoro ebenfalls die Kothklunker bei Thieren, in Tirol Klatl soviel wie Klecks. Klater ist ganz eigentlich ein niederdeutsches Wort, hat eine weite Verwandtschaft und zeigt mancherlei Nebenformen. Die bekannteste von diesen ist das hochdeutsche Klitter (Klecks), dem wir schon bei Johann Fischart begegnen: „Ich laß meinen Büchern wohl Ruh, fällt ein Klitter drein, so bin ich unschuldig."

Von diesem Klitter ist das heute oft in den Tageszeitungen gebrauchte klittern, das richtiger klüttern heißen müßte, abgeleitet. Ursprünglich bedeutet es also: Flecke machen, beflecken. In bildlichem Sinne braucht man es dann geringschätzig von sudelhaftem Schreiben, ein Gebrauch, der besonders durch das Buch: „Die Affentheuerliche Geschichtsklitterung usw. von Johann Fischart", der im 16. Jahrhundert zu Straßburg lebte und durch seine witzigen Schriften ungemein für die Verbreitung der Reformation wirkte, in Umlauf gekommen ist. In diesem berühmten Buch heißt es an einer Stelle:

> Dasselb nachteulisch und fledermäusisch klittern (kalmäuserisches Nachtarbeiten, wie man's dem Demosthenes vorwarf) will ich mir bei leib nicht nach lassen sagen, sonder Wein her, der scherpfet das Hirn.

Außer in der Form von Klatte erscheint das Wort Klater auch noch in der bekannteren Gestalt von Kladde, das ganz dieselbe Bedeutung hat. Man findet es in der norddeutschen Schriftsprache in zweierlei Verwendung. Zuerst ist es im Gegensatz zur Reinschrift der erste flüchtige Aufsatz einer Schrift, ferner bei Kaufleuten und in den Schulen Norddeutschlands ein Buch, worin flüchtige Bemerkungen und Angaben für's erste niedergeschrieben werden. „Hier haben Sie die Kladde meiner Uebersetzung." (Lessing.) Ein ganz anderes klittern oder klüttern (plattdeutsch klötern, klütern) liegt dem Verbum klatzen oder klatschen zugrunde; ist somit mit dem besprochenen klittern nicht zu vermengen. Es bedeutet: klappern, ein klappendes Geräusch machen, Worte klappernd umherwerfen, um andere durch Geräusch und Wirrwarr zu betäuben. Führen wir hierfür eine Stelle aus Luther an:

> So feret er itzt zu, füret aber Sprüche an als „Johannes ist Elias, Christus ist ein Weinstock" u. s. w. Wenn das geschehen, so klüttert er lange und viel mit seinen eigen Worten usw. (Vom Abendmahl 1528.)

Man sieht, daß das Wort klüttern hier mit dem Nebensinn des Pfuschens gebraucht ist, und so ergibt sich hieraus denn leicht die sicherlich vielen unserer Leser bekannte Bedeutung: kleine unnütze Sachen verfertigen, allerlei kleine mechanische Arbeiten ausführen, ohne sie eigentlich gelernt zu haben.

— Druckfehler. — Der Abgeordnete X. beantragt, das Haus wolle sich bis nach den Ferien vertragen.

Seid Ihr fett?

Kellogg's Entfettungs-Nahrung bringt Euch auf das normale Gewicht, ohne alle Beschwerden, und verwandelt Euer Fett in Muskeln.

Sie hat dies bei Vielen bewirkt, die die Wirksamkeit bezeugen.—Probe-Packet frei.

Die obige Abbildung zeigt die merkwürdige Wirkung dieser wunderbaren Entfettungs-Nahrung. Was sie bei Anderen bewirkte, wird sie auch bei Euch thun.

Seid nicht fett. Es ist ein unnatürlicher und krankhafter Zustand des Körpers. Nahrung, die Euch Knochen und Muskeln hätte geben sollen, hat Euch statt dessen Fett angesetzt.

Ueberflüssiges Fett birgt viele Gefahren. Das Herz, der Magen, die Leber und Nieren werden gefährlich affizirt; das Athmen wird schwierig und häufig. Obgleich anscheinend wohl, ist ein fetter Mensch in großer Gefahr.

Hungert nicht. Ihr werdet nur geschwächt, und Ihr verschlimmert Euren Zustand nur, ohne an Gewicht abzunehmen.

Es gibt einen sicheren Weg und einen gewissen Weg. Hunderte angesehener Leute bezeugen, was Kellogg's Entfettungs-Nahrung für sie gethan hat. Sie wandelte ihr Fett in Muskeln um. Sie geben ihre Photographien, um den Beweis zu bekräftigen. Könnt Ihr solchen Beweis bezweifeln?

Seid nicht fett. Schreibt heute, und ich schicke Euch frei ein Probe-Packet portofrei in einfachem Umschlag.

Eine glückliche Frau, Frau Etta Hamerick, 230 Fischer Ave., Detroit, Mich., sagt: „Ich habe soeben die siebenwöchige Behandlung mit Ihrer Entfettungs-Nahrung beendet und muß sagen, daß es eine der wunderbarsten Behandlungen ist, welche ich je gesehen oder gehört habe. Sie wandelte mich thatsächlich um. Ich verlor dreiundachtzig Pfund in drei Monaten. Meine Gesundheit ist in jeder Beziehung besser, und ich habe nicht mehr an den Erstickungs-Anfällen zu leiden, welche mich früher bei der geringsten Anstrengung heimsuchten.

„Ich bin überzeugt, daß Ihre Behandlung noch mehr bewirkt als Sie behaupten. Ich habe von nichts Aehnlichem gehört.

„Sie können jedermann an mich verweisen, und ich werde gern Ihre Methode empfehlen, denn ich bin gern bereit, Ihnen und Allen die an Fettsucht leiden, zu helfen.

Schickt Euren Namen und Adresse — kein Geld — heute an F. J. Kellogg, 1303 Kellogg Gebäude, Battle Creek, Mich., und Ihr erhaltet das Probe-Packet in einfachem Umschlag frei per Post.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Sorceress".
Bush Temple of Music. — „Under the Red Robe".
Illinois. — „Little Johnny Jones".
Garrick. — „A Chinese Honeymoon".
Grand Opera House. — „Sweet Kitty Bellairs".
Studebaker. — „The County Chairman".
Howards. — „The Octoroon".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittag.
Fields Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der Lord Wardein der fünf Häfen.

London, Mitte Februar.

Eine der höchsten und ältesten Ehrenstellen Englands, die des Lord Wardein der fünf Häfen, ist in diesen Tagen von Lord Curzon, dem Vizekönig von Indien, auf den Prinzen von Wales übergegangen. Es scheint uns, als ob die Absicht vorläge, das Ehrenamt, das seit mehr als hundert Jahren zumeist an verdiente Staatsmänner verliehen wurde, in der Folge zu den ständigen Würden des Thronerben oder jedenfalls eines Mitgliedes der Königsfamilie hinzuzufügen. Einkünfte waren schon seit geraumer Zeit mit dem Amte nicht mehr verknüpft; dafür waren auch die Pflichten und Befugnisse rein formeller Art. Der Lord Wardein war indessen im Genusse einer Amtswohnung des an der Südostküste gelegenen Schlosses Walmer. Doch auch der Vorzug, diesen alten, von Heinrich VIII. als Fort und Küstenschutz erbauten Steinkasten bewohnen zu dürfen, hatte seine Schattenseiten. Einmal war es ein kostspieliges Vergnügen, so daß nur recht reiche Leute sich der Ehre, das Schloß als Wardein bewohnen zu dürfen, freuen konnten, und dann soll Schloß Walmer auch ein ungesunder Aufenthalt gewesen sein. Der verstorbene Lord Dufferin war, als er in finanzielle Bedrängniß gerieth, froh gewesen, sich von Ehrenstelle und Schloß zu trennen, und Lady Curzon ist vor einiger Zeit dort sehr bedenklich erkrankt, noch auf dem Krankenbett aus dem Schloß ausgezogen und wollte auch nach der Genesung schlechterdings nicht mehr dort wohnen. König Eduard hat sich jüngst auf einem Motorwagenausflug die Verhältnisse an Ort und Stelle angesehen, und damals ist wohl der Beschluß gereift, Schloß Walmer als Wohnstätte eingehen zu lassen, dem Publikum dagegen als historische Besuchsstätte zu öffnen und den Thronerben zum Lord Wardein zu ernennen. Für ihn als Seemann ist der alte Ehrenposten auch durchaus geeignet, einmal, weil er in alten Tagen, wie der Name andeutet, ein großes Flottenamt war, und dann auch, weil manche Prinzen von Wales früher schon dieses Amt bekleidet haben.

Wohl fünfhundert Jahre lang waren die fünf Häfen — die Cinque Ports, wie sie heute noch in altem normännischen Französisch heißen — Hastings, Romney, Hythe, Dover und Sandwich, wozu später die „alten Städte" Winchelsea und Rye hinzukamen, die Heimstätte der englischen Flotte. Denn ihnen fiel die Bewachung der für fremde Landung zugänglichen Küstenstrecke und die Beschaffung der für Kriegführung zur See und Beförderung von Kriegsvolk für den Landkrieg in Feindesland nöthigen Schiffe zu. Die Angeln und Sachsen sind in grauer Vorzeit an der Südostküste, die Normannen später bei Hastings gelandet, und Cäsars Landung wird vielfach von Historikern in die Nachbarschaft von Schloß Walmer verlegt. So kam es, daß an dieser Küste seit alten Tagen erst Blockhäuser und dann Kastelle zum Schutz gegen feindliche Angriffe errichtet wurden, daß die kleinen Hafenstädte wichtig und bedeutend wurden und in den Genuß großer, ausgedehnter Privilegien gelangten, und daß der Lord Wardein, damals eine Art Großadmiral, ein mächtiger hochmögender Mann wurde. König Eduard I., der größte Plantagenet, war 1266—67 Lord Wardein. Prinz Heinz, Falstaffs Gönner und Kumpan, bekleidete, ehe er König Heinrich V. hieß, um 1469 die Stelle. Humphrey, Herzog von Gloucester, den sie den guten Herzog Humphrey nannten und den die Nachwelt als Förderer des gelehrten Unterrichts ehrt, war Lord Wardein, wie auch der schlimme Gloucester, den wir als Richard III. kennen, und nach ihm später noch Heinrich VIII. und James, Herzog von York, der ein guter Flottenorganisator, aber ein unfähiger König war und als Jakob II. der letzte Monarch aus dem Hause Stuart wurde und Krone und Reich einbüßte. Heinrich VIII. hat, wie schon erwähnt, die alten Schlösser von Dover und Deals, Sandown und Walmer erbaut.

Nach seiner Zeit verlor die Stelle des Lord Wardein of the Cinque Ports mit den Häfen selbst — von Dover etwa abgesehen — allmählich die frühere Bedeutung für den Seekrieg. Der Flottenbetrieb kam in andere Bahnen, andere Häfen wuchsen für Frieden und Krieg zu mächtiger Bedeutung, und zuletzt wurde der Titel, den einst das Haupt der englischen Seemacht getragen, eine friedliche, vornehme Ehrenstelle, die man angesehenen Staatsmännern mit der Benutzung von Schloß Walmer als Landsitz an der Seeküste verlieh. Die Stadtgewaltigen der alten fünf Häfen verloren ebenfalls allgemach mit den alten schweren Pflichten die meisten ihrer alten Vorrechte. Die Form blieb indessen erhalten, und noch heute heißen sie die Barone der fünf Häfen, halten zeremonielle Hoftage ab mit allerlei alterthümlichem Schnörkelkram, feiern pflichtschuldigst die Ernennung jedes neuen Lord Wardein und erscheinen bei jeder Krönung und einigen anderen Festgelegenheiten in alterthümlicher Gewandung, um im Namen der alten Städte zu huldigen und historische Erinnerungen an längst vergangene Zeit zurückzurufen. Von den großen Herren, die als Lord Wardein in der langen Namensliste figuriren, war der letzte der unbedeutende Prinz Georg von Dänemark, der früh im 18. Jahrhundert der Prinzgemahl der Königin Anna war. „Ich habe es mit ihm im trunkenen und im nüchternen Zustande versucht", sagte König Karl II. von ihm, „aber es steckt nichts in ihm." Gegen diesen und ähnliche prinzliche Nullen stachen im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts die Staatsmänner gänzlich ab. William Pitt, der große Leiter des Krieges mit Frankreich, hielt als Lord Wardein gern auf Schloß Walmer Haus und bewirthete dort oft den berühmten Lord Nelson und andere Seehelden, die an den alten Ruhm der kleinen Seestädte mahnten. Der erste Lord Liverpool, der unter Pitt Präsident des Handelsamtes war, wurde sein Nachfolger, und nach diesem hauste sein Sohn, der zweite Lord Liverpool, Englands mißliebigster Premier, als Lord Wardein auf Walmer. Viele Jahre lang war dann der Herzog von Wellington dort heimisch. Er legte auch auf Schloß Walmer, wo man heute noch sein einfaches Schlafgemach zeigt, sein Haupt zum Sterben nieder. Der alte Palmerston wurde, nachdem Lord Dalhousie der nächste Lord Wardein gewesen, auf mehrere Jahre Schloßherr auf Walmer. Ihn löste Lord Granville ab, worauf die Reihe der großen Herren plötzlich unterbrochen wurde, indem der große Zeitungshändler W. H. Smith als Schatzkanzler und Führer des Unterhauses auch Lord Wardein der fünf Häfen wurde. Die drei letzten Träger der Stelle, Lord Dufferin, Lord Salisbury und Lord Curzon sind kurz nacheinander gefolgt, und mit dem Thronerben tritt nun wieder das alte Herkommen in seine Rechte.

Ein ungetreuer Beamter.

Der frühere Vorsteher des Geheimbureaus der Kruppschen Germaniawerft, Wilhelm Barkemeyer, hatte sich, wie schon per Kabel gemeldet, vor der Strafkammer in Kiel zu verantworten. Ursprünglich lautete die Anklage gegen ihn auf Verrath militärischer Geheimnisse. Das Reichsgericht ließ diese Anklage am 12. Dezember fallen und verwies die Sache an das Kieler Landgericht, da nur der Verdacht des Diebstahls und des Verstoßes gegen das Gesetz über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs bestehen blieb. Die Vorgeschichte ist folgende: Die Schichauwerft in Elbing erhielt im September 1904 ein anonymes, mit der Schreibmaschine angefertigtes Angebot auf Uebermittlung von Zeichnungen und Kostenanschlägen für ein Unterseebot der Germaniawerft. Geheimrath Ziese sandte das Schriftstück sofort an die Germaniawerft, die den Leiter der Schichauwerft bat, scheinbar auf das Anerbieten einzugehen. Die Schichauwerft willigte ein. Der Unbekannte, der 15,000 Mk. für den Verrath forderte, sandte Zeichnungen eines Unterseebotes, Probefahrt-Ergebnisse und den Entwurf eines Vertrags zwischen dem Reichsmarineamt und der Germaniawerft nach Elbing. Der Briefschreiber gab als Deckadresse einen Kaufmann Georg Schulz in Altona an. Dies führte auf die Spur des Thäters. Schulz ist der Schwager Barkemeyers. Das benutzte Papier zeigte das Wasserzeichen, eine Mühle, die die im Geheimbureau verwendeten Bogen tragen. Bei einer Haussuchung fand man in der Wohnung Barkemeyers Geheimakten, die er sich angeeignet hatte. Barkemeyer wurde verhaftet. Gegen ihn tauchte gleichzeitig der Verdacht auf, daß er sich 13 Schriftstücke über den Linienschiffbau angeeignet habe. In dieser Richtung ist indes nichts erwiesen, da das Vermißte anscheinend durch ein Versehen verbrannt ist.

Barkemeyer hatte ein Wohnhaus für 38,000 Mark gekauft, aber damals nur 500 Mark besessen. Er ist seit dem 1. April 1899 auf der Germaniawerft thätig gewesen; als Vorsteher des Geheimbureaus bezog er ein Jahresgehalt von 6200 Mark. Er leugnete die That und bezeichnete sich als das Opfer eines Feindes. Das Belastungsmaterial ist indes erdrückend. Eine Haussuchung bei dem Schwager Schulz förderte einen den Barkemeyer sehr belastenden Brief zutage; in der Wohnung Barkemeyers entdeckte man die Duplikate der an die Schichauwerft gesandten Schriftstücke. Der Brief an Schulz ist mit derselben Schreibmaschine geschrieben, die der Angeklagte im Bureau der Germaniawerft benutzte. Barkemeyer räumte ein, daß die aus dem Geheimbureau verschwundenen Schriftstücke Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse der Germaniawerft seien, bestritt aber, daß er sie entwendet habe. Die bei der Haussuchung vorgefundenen Geheimakten seien ihm ordnungsmäßig übergeben worden. Dies widerlegt der unmittelbare Vorgesetzte Barkemeyers mit der Angabe, daß der technische Theil der Geheimabtheilung nicht von Barkemeyer bearbeitet werde. In der vom Reichsgericht geführten Voruntersuchung bekundete der Staatssekretär des Reichsmarineamts, daß die Uebermittlung des Vertragsentwurfs an die Schichauwerft keine Gefährdung der Sicherheit des Deutschen Reiches sei. Damit fiel die Anklage des Verraths militärischer Geheimnisse. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Barkemeyer 1 Jahr und 3 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust. Das Gericht sprach den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig und rechnete ihm zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft an.

— Unter Freunden. — A. (zu B.): Was machst Du denn für ein trauriges Gesicht?—B.: Meine Wirthin schimpft den ganzen Tag, weil ich ihr Geld schulde.—A.: Ja, mein lieber Freund, das mußt Du Dir gefallen lassen, das sind eben die Zinsen.

Vom Berliner Fleischgeschäft.

Der „Vorwärts" theilt mit: Obgleich die Kontrolle der 20,000 Fleischverkaufsstellen in Berlin jetzt, wo die Nachuntersuchung aufgehoben worden ist, fast unmöglich geworden ist, vergeht keine Woche, wo die beiden städtischen Kontrolleure nicht Fleischmengen antreffen, die weder mit dem Stempel eines die Fleischbeschau außerhalb Berlin ausübenden Thierarztes, noch mit dem der hiesigen Fleischbeschau versehen sind. Im Januar d. J. wurden ein Rinderviertel, eine Kalbskeule und ein halbes Schwein ohne Stempel vorgefunden und dann von der Polizei beschlagnahmt. Unwillkürlich muß man hierbei die Frage aufwerfen, was aus den zugehörigen Stücken geworden ist? Sind sie schon verbraucht oder ist es den betreffenden Personen gelungen, die anderen Theile den Augen der Beamten zu entziehen? — Von den zur Untersuchung vorgelegten Thieren mußten im Januar d. J., trotzdem diese Untersuchungen um zwei Drittel abgenommen haben, 419 ganze Rinder, 54 ganze Jungrinder, 101 ganze Kälber, 12 ganze Schafe und 615 ganze Schweine beschlagnahmt und der Polizei überwiesen werden. Theilweise beschlagnahmt wurden dann noch: 5041 Rinder, 273 Jungrinder, 140 Kälber, 2914 Schafe und 9845 Schweine. Ferner einzelne Organe von 6501 Rindern, 387 Jungrindern, 216 Kälbern, 3495 Schafen und 12,008 Schweinen; darunter 16,855 Lungen, 3402 Lebern und 1249 Kilogramm Fleisch. Von dem von auswärts eingeführten, frisch geschlachteten Fleisch wurden 12 Rinderviertel, 2 Rinderköpfe, 1 Schaf, 3 Schweine, 2 Wildschweine, 12 Wildschweinsköpfe und 1 Keule usw. für untauglich befunden und der Polizei überwiesen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Sucht Euer Einkommen zu erhöhen! Studirt Abends im „Chicago Technical College", Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Str., „wo Engineering nach den Arbeitsstunden gelehrt wird". Einzel-Unterricht von erfahrenen Engineers. Ihr könnt jetzt eintreten. Mäßige Gebühren. Schreibt wegen Einzelheiten oder sprecht Abends vor. 13mz,1wX

Verlangt: Ein Junge mit etwas Erfahrung in Bäckerei. 2927 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Buchhalter oder Correspondent für deutsche und englische Briefe. Mai, 146 Wells Str.

Verlangt: 3 anständige zuverlässige Männer zum Austheilen von Probehelften, deutsch, englisch und böhmisch. $7—$9 die Woche fester Lohn. Mai, 146 Wells Str. modimi

Verlangt: Strebsamer nüchterner Mann um kleine Route zu fahren und Stall zu versehen. $5 und Board Anfangsgehalt Bäckerei 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Färber an Seide. 424 Wabansia Ave.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. Tagarbeit. 2724 Butler Str.

Verlangt: Mann im Saloon auszuhelfen. 872 W. 22. Straße.

Verlangt: Blacksmith Helfer. Ecke Elston Ave. und Front Str.

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Hausarbeit in Stuhlfabrik. 160 W. Erie Str. modi

Verlangt: Tapezierer, Nicht-Union. 54 Burling Str.

Verlangt: Guter Wagenmacher. 139 Wells Str.

Verlangt: Cabinetmarkers, erster Klasse. Nachzufragen bei L. A. Becker Co., 900 S. Halsted Str.

Verlangt: Stetiger Mann mit gutem Charakter und von guter Erscheinung, muß ein guter Verkäufer sein und auch Briefe zu beantworten wissen. Vorzusprechen Nachm. nach 3 Uhr. Bauereis, 99 Dearborn Str., Main Floor.

Verlangt: Porter, junger Mann. 118 E. Randolph Str.

Verlangt: Guter All-Around Schneider. Stetige Stellung für den richtigen Mann. Nachzufragen P. Hollenfels, 4763 N. Clark Str., Rogers Park.

Verlangt: Schneider, Rockmacher. Deutscher oder Ungar. Graff, 310 E. 43. Str. mdimi

Verlangt: Cabinetmakers, Polsterer, Holzarbeiter, Blacksmiths, Molders, Helfer, Ehepaar, Taglöhner, Porters. 159 Washington Str.

Verlangt: Wächter, $15; Janitors, $65; Buchhalter, Kollektoren, $65; Clerks, Grocery und Office, sowie andere Geschäfte, $15 wöchentlich; Männer für Handelsgeschäfte, Wholesale-Häuser, Banken, sowie andere Männer von gutem Aussehen. Vorzusprechen: Security Opportunity Brokers, 39 State Str., Zimmer 412, zwischen Lake und Randolph Str.

Verlangt: Schneiderhelfer an feinen Costum-Westen. 2650 N. Lawndale Ave.

Verlangt: Guter Rockschneider, der auch an Hosen und Westen arbeiten kann für Country. John A. Griffith Co., 144 Fifth Ave.

Verlangt: Lediger Butcher. 1360 — 35. Str.

Verlangt: Erster Klasse Barbier. John M. Aubart, 4759 N. Clark Str.

Verlangt: Porter für Saloon, muß auch aufwarten können. 42 Franklin Str.

Verlangt: Kunden-Rockmacher. 3628 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Agenten. 1193 West Van Buren Str., Rug Factory. modi

Verlangt: Guter 3. Hand Bäcker. 148 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Porter zum Packen und sonstig in Fabrik zu arbeiten. Stetiger Platz. Adr.: H. 405, Abendpost.

Verlangt: Junge von 16 Jahren zum Wege laufen. Stetiger Platz. Adr.: Z. 951, Abendpost.

Verlangt: Junger Mann. Buchführung — und in der Office auszuhelfen. — Referenzen. Offerten unter Chiffre H 447, Abendpost.

Verlangt: Junger Porter für Saloon. 5492 Lake Avenue. somodi

Verlangt: Ein Gärtner, nahe Chicago. Adr.: H. 432 Abendpost. somo

Verlangt: Ein guter Butcher. 2325 38. Straße. mz10—20,X

Verlangt: Ehrlicher, aufgeweckter, junger Mann als Treiber am Milchwagen; guter Lohn, gutes Heim; muß englisch sprechen. 5706 Randolph Str., Austin. samo

Verlangt: Junge. Hosen zu bügeln. 707 West 19. Str. samo

Verlangt: Bügler an Hosen. 29 Rose Str. samo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau für Farmarbeit. — Fred Gosse, 770 Talman Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mann und Frau, Mann muß guter, in Allem erfahrener Saloon-Mann und Willens sein Porterarbeit zu thun, sowie am Tisch aufzuwarten und volle Führung des Saloons nach 3 Uhr Nachm. übernehmen; Frau muß gute Köchin und fähig sein die Führung eines kleinen Boardinghauses zu übernehmen. Adr. die ganze Woche H. 438, Abendpost.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige, intelligente, arbeitsame Eheleute (deutsch und böhmisch) suchen stetige Arbeit auf der Farm. Mann versteht Maschinen zu führen, Frau gute Wirthschafterin und Köchin. Adr.: O. 513 Abendpost. samomi

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher, 25 Jahre alt, der sich gern in Grocery-Geschäft einarbeiten möchte, sucht gegen kleine Vergütung derartigen Platz. Adr. H. 440 Abendpost. 8mz,1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein gelernter Schlosser, 23 Jahre alt, hat jetzt 5 Monate als Blacksmith-Helfer, zuletzt als Finisher an Wagen gearbeitet, sucht Stellung. — Adr.: Z. 933, Abendpost.

Gesucht: Gelernter Bau- und Maschinenschlosser sucht Stelle. 23 Jahre alt. Adr.: H. 468, Abendpost.

Gesucht: Guter Vormann an Brot und olls sucht Stelle. Adr.: H. 423, Abendpost.

Gesucht: Gute 2. Hand Brotbäcker sucht Arbeit. Adr.: Z. 944, Abendpost.

Gesucht Junger Mann sucht Stellung in Bäckerei, frisch eingewandert, 14 Jahre alt. 256 Ward Str.

Gesucht: Bartender wünscht stetige Stellung, Stadt oder Land. Referenzen. 698 Fulton Str., Telephone Ogden 714.

Gesucht: Brot- und Cake-Bäcker wünscht Stellung. Hillem, 90 Lytle Str. modi

Gesucht: Bartender sucht sofort stetigen Platz. — William, 26 E. 16. Str. modi

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle als Porter, oder irgendwelche Arbeit. Nimmt auch Farmarbeit. Joseph Rießer, 922 Clybourn Ave.

Gesucht: Guter Wurstmacher sucht Stelle im Butchershop. 173 Milwaukee Ave., Saloon.

Gesucht: Mann sucht Stelle als Wächter oder als Janitor in Flatgebäude. Versteht Dampfheizung. Ist fleißig. Gute Empfehlungen. Adr. Leopold, 399 Clark Str., Store.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung im Saloon, kann am Tisch aufwarten und auch an der Bar mithelfen. 238 Clybourn Ave., Saloon.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht irgendwelche Stellung. 238 Clybourn Ave.

Gesucht: Lediger Gärtner, in allen Fächern der Gärtnerei praktisch und theoretisch gebildet, sucht Stellung. Joe Egert, 186 E. Van Buren Str.

Gesucht: Mann, anständig, ledig, 45 Jahre, sucht Janitor-Arbeit, Hausarbeit oder Porterplatz. Gutes Heim, kleiner Lohn. Briefe adressirt H. 471, Abendpost.

Gesucht: Barbier wünscht stetige Stellung. 2 Jahr im Land. Adr.: H. 474, Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Carpenter und Tischler, welcher auch mit elektrischen Anlagen Bescheid weiß, sucht Stelle. 325 West 39. Str., Fiedler. modimi

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht stetige Arbeit. Lang, 36 Cass Str.

Gesucht: Junger Mann, Deutscher, Expert Wagenwascher und sonst in Allem erfahren, sucht Arbeit. Joe Mueller, 146 Webster Ave., 3. Flat.

Gesucht: Aeltlicher Mann sucht irgendwelche ehrbare Arbeit. 163 West 18 Str., mittlerer Floor. 13mz,1wX

Gesucht: Deutscher lediger Mann wünscht Arbeit, gutes stetiges Heim lieber als Geld. Hat Erfahrung als Wächter. Adr.: 3045 Farrell Str.

Gesucht: 3. Hand Bäcker sucht Arbeit an Brot und Rolls, am liebsten in einer kleinen Bäckerei. — Adr.: Z 914, Abendpost.

Gesucht: Bartender und Lunchmann sucht Stellung — scheut keine Arbeit. Adr.: H. 407, Abendpost.

Gesucht: Guter Painter, Calciminer und Tapezierer sucht Arbeit im Tagelohn oder nimmt Arbeit in Kontrakt. Adr.: O. M. 236 Abendpost. samo

Gesucht: Ein deutscher Huf- und Wagenschmied sucht Arbeit. 10 Vedder Str. samo

Gesucht: Ein Mann von mittleren Jahren, der gute Erfahrung hat, Pferde zu besorgen, sowie Schweine-, Hühnerzucht und selbstständig die Farmerei zu führen versteht, möchte gern sofort Beschäftigung haben. Adr.: H. 429 Abendpost. somo

Gesucht: Bartender mit besten Zeugnissen und guter Erfahrung sucht stetigen Platz. Ad. Werner, 371 Center Straße. somo

Gesucht: Erfahrener Bau- und Maschinenschlosser sucht stetige Arbeit. Adr.: Georg M., 3421 Charlton Straße. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Junges Mädchen um in Office und Shop zu arbeiten und Ausgänge zu besorgen. Lohn $3 die Woche. 85 S. Market Str.

Verlangt: In Bäckerei intelligentes Mädchen um im Store zu helfen. Anbach's, 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lehrmädchen das Kleidermachen und Zuschneiden gründlich zu erlernen. 5 Stunden täglich, nur Töchter besserer Familien dürfen sich melden. 494 West North Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 341 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Gute Finishers an Hosen. Preis 7c bis 8c. 447 N. Ashland Ave.

Verlangt: Finishers an Hosen. 1915 N. Oakley Ave. modimi

Verlangt: Eine gute Schneiderin für neue und alte Arbeit. 153 Center Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 West 19. Straße.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen (Power). 1059 Nelson Str. 13mz,1w

Verlangt: Mädchen, welche im Kleidernähen geübt sind finden sofort Beschäftigung. M. Kiefer, 1814 East Wrightwood Ave. modi

Verlangt: Mädchen im Store. Adam's Bakery, 1381 N. Sawyer Ave., Logan Square.

Verlangt: Mädchen an feinen Hosen. 306 Noble Str. modimi

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Ladies Wrappers. Goldberg & Schwarz, 271 Madison Str.

Verlangt: Gute Näherinnen bei erster Klasse Damenschneiderin, stetige Arbeit. A. Caß, 289 Ost 37. Straße.

Verlangt: Mädchen zum bügeln in Färberei. — 1271 N. Clark Straße. somo

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 295 Lincoln Avenue. somo

Verlangt: Büglerin in Färberei. L. Dehmlow, 400 Center Str. samo

Verlangt: Büglerin in Färberei. L. Dehmlow, 1050 Lincoln Ave. samo

Verlangt: Ein Mädchen, in der Bäckerei zu arbeiten; muß Erfahrung haben. 398 West Division Str. samo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit und auf ein kleines Kind achtzugeben. 6846 Halsted Str.

Verlangt: Waschfrau für morgen. 450 Newport Ave., nahe Lincoln Str., Mrs. Schwartz.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Vorzusprechen heute und morgen. 6640 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junges Mädchen bei allgemeiner Hausarbeit behilflich zu sein. 155 Potomac Ave., 3. Flat. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 819 Hermitage Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit im Lunchroom. $5 per Woche. 6305 Cottage Grove Ave. modi

Verlangt: Frau zum Geschirrwaschen. $4 die Woche. Sonntags frei. Newsboys Restaurant, 171 Calhoun Place, Eintritt in Alley hinter 171 Madison Str., nahe La Salle.

Verlangt: Mädchen bei allgemeiner Hausarbeit behilflich zu sein. Mrs. Adams, 583 Orchard Str.

Verlangt: Nettes Mädchen zum Kochen; keine Wäsche; kann auch frisch eingewandertes sein. 4850 Forrestville Avenue. somo

Verlangt: Stütze der Hausfrau— erfahrene junge Dame als Gehilfin bei der Versorgung von drei Kindern im Alter von 6, 5 und 1 Jahren, Norddeutsche, mit etwas Kindergarten-Erfahrung vorgezogen; muß nähen und gute Stadt-Empfehlungen haben. Höchster Lohn bezahlt. 99 Ost 34. Straße. 12mz,1w,X

Verlangt: Lunchköchin, Süddeutsche vorgezogen. Kann auch im Haus wohnen. 183 West Van Buren Straße. somo

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. Nachzufragen im Store, 145 Wabash Ave., Sonntag in 948 Thome Ave., Edgewater. somodi

Verlangt: Eine Dame im Alter von 30 bis 50 Jahren als Haushälterin für Geschäftsmann mit zwei Mädchen. Hat Grocery und Meatmarket. — Näheres bei E. Schaffrath, 81 Indiana Boulevard, Robertsdale, Ind. 7mz,1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. A. Brunhild, 318 Grand Ave. sasonmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5246 Prairie Ave., 2. Flat. sasonmo

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeitsmädchen und eingewanderte Mädchen. Herrschaften können die beste Hilfe für häusliche Arbeit bekommen. 3155 Indiana Ave. Tel. 0283 Douglas. 21fb,1m

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. Nachzufragen 126 Park Str., 1. Flat.

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, amerikanische Familie von 3 Erwachsenen, guter Lohn, hübsches Zimmer, gute Behandlung. Vorzusprechen im Engine ood Board of Trade Bldg. J. W. Mabbs.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, frisch Eingewanderte vorgezogen, gutes Heim. 320 West Adams Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für Hausarbeit. $4 die Woche. Nachzufragen im Saloon. 865 N. Robey Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5205 Ashland Ave.

Verlangt: Sofort, starkes Küchenmädchen, $5; auch 20 Mädchen für Hausarbeit. 347 E. North Ave., deutsche Employment Office.

Verlangt: Gute 2. Köchin. 128 South Halsted Str. modi

Verlangt: Köchin und 20 Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3423 Halsted Str.

Verlangt: 6 Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 772 Milwaukee Ave., 3. Floor.

Verlangt: Frau im Haushalt auszuhelfen. 872 W. 22. Straße.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Mädchen für alleinstehende Frau. $4. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit oder im Store zu helfen. 554 Armitage Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. Sofort vorzusprechen. 240 W. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 278 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen, in allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 540 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. 27 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsch-lutherische Wittwe oder Mädchen im Alter von 25—35 Jahren, wenn auch mit einem Kinde, als Haushälterin für gewöhnlichen Haushalt auf einer Geflügelfarm, gutes Heim für die rechte Person. Adr.: Z. 910, Abendpost. momi

Verlangt: Haushälterin, muß gut kochen und waschen können, nett und zuverlässig sein, mit Tochter von 12 Jahren vorgezogen. $3 wöchentlich. Gutes Heim für die richtige Person. 3 in Familie. 1971 Magnolia Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 352 Marshfield Ave., nahe 12. Str.

Verlangt: Eine eingewanderte deutsche, slavische oder böhmische Frau für Restaurant. 9 West Madison Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3005 Archer Ave.

Verlangt: Eine Haushälterin, die waschen und bügeln kann. Nachzufragen 185 E. Washington Str. modi

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit bei besserer Familie. 476 N. Park Ave., oben.

Gesucht: Ein nur krainerisch sprechendes Mädchen wünscht Platz für Hausarbeit. Kapcdek, 186 Clybourn Ave.

Gesucht: Starkes deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, nicht unter $5 die Woche. Bitte persönlich vorzusprechen. 365 Larrabee Str.

Gesucht: Junge deutsche Frau, spricht englisch u. französisch, sucht tagsüber Beschäftigung für Hausarbeit oder beim Kochen zu helfen. Adr. Z. 942 Abendpost.

Gesucht: Polnisches Mädchen, kann deutsch sprechen, sucht stetigen Platz. Scheut keine Arbeit. 194 Canalport Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Platz für gewöhnliche Hausarbeit. In der Nachbarschaft von Hamlin Ave. Nachzufragen 837 Hamlin Ave. mdi

Gesucht: Frau wünscht Platz zum Waschen und Bügeln. Mrs. Bausch, 310 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: 2 deutsche Mädchen suchen Stellung für allgemeine Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen. 174 E. North Ave., hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen, ein paar Monate im Lande, sucht Stelle für Hausarbeit. Kann gut waschen und bügeln. Wagner, 1242 N. Marshfield Ave.

Gesucht: Waschfrau sucht Waschplätze. Nimmt auch Wäsche und Gardinen ins Haus zum Waschen und Bügeln. Nachzufragen täglich Abends. 30 Cortland Str., 3. Flat, nahe Robey Str.

Gesucht: Gute Wäscherin, sucht Wäsche ins Haus, schreibt Postkarte. 771 N. Ashland Ave., hinten.

Gesucht: Böhmische Frau sucht tagsüber Arbeit in Restaurant oder Saloon zum Geschirrwaschen oder dergleichen. Foune, 500 — 18. Place.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht allgemeine Hausarbeit, kann auch kochen. Bitte selbst vorzusprechen. Glas, 226 — 24. Place.

Gesucht: Fräulein, 28 Jahre alt, Deutsche, wünscht Anfang April gute Stellung als Haushälterin oder als Köchin in kleiner Familie. H. Scheidemann, 828 Charlotte Str., Cincinnati, Ohio. samomi

Gesucht: Erfahrene Krankenpflegerin sucht Beschäftigung; geht auch zu Wöchnerinnen. 226 Orleans Straße, 2. Flat, linke Seite. somo

Gesucht: Erstklassige Wiener Kleidermacherin, tüchtig im Anpassen und Zuschneiden, sucht Stellung. Th. Rübert, 1426 Dunning Str. sasonmo

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Neu möblirtes 4-Zimmer Flat. 1263 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Gut erhaltener Kinderwagen billig. 1849 Arlington Place, 1. Floor.

Alle Möbel unseres erst kürzlich neu und hochelegant ausgestatteten Heims müssen wegen Abreise sofort zu irgend einem Preis verschleudert werden. Eleganter Parlor, Eßzimmer, Messing-Betten, Mahagoni Dressers, Ledercouch, Schaukelstühle, feine Rugs, Piano, Combination Bücherschrank $10; verkaufe stückweise. 1241 N. Western Ave. 10mz,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, Eigenthümer blind. 278 West Blackhawk Str., nahe Milwaukee Ave. und North Paulina Str.

Zu verkaufen: Spottbillig. Top Delivery-Wagen, S. Water Str.-Wagen, Bäckerwagen, Top Thee-Buggy, Geschirre; verkaufe einzeln. Mansbach, 194 Center Str. samo

Wir verfertigen Wagen auf Bestellung, Baar oder Abzahlung. Sowohl neue wie gebrauchte Wagen auf Lager. Niedrigste Preise. Alte Wagen in Tausch genommen. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 21fb,1m

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Mein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, brauche Geld. Adr.: O. 558, Abendpost. 13mz,1w

Große Bargains in Pianos; leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 592 Wells Str., und 284 Wabash Ave. 13mz,1w

18 Pianos verschleudert, von 2 bis 7 Monate gebraucht, $110 bis $155, früherer Werth von $250 bis $350. M. Schulz, 373 Milwaukee Avenue. 13mz,3m,tX

Aufräumungsverkauf von gebrauchten Pianos zu $50, $60, $75 u.s.w. Detmer Piano-Fabrik und Musikgeschäft, 337 Wabash Ave. Deutsche Musik. 12mz,X,1mo

Verschleudere mein hochelegantes Mahagoni Upright Concert Grand Piano zum Drittel des Werthes. Weniger als 4 Monate benutzt; prachtvoller Ton; wegen Abreise nach Europa. 1241 Nord Western Avenue. 10mz,1wX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- u. Privatkrankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. (Behandlung diskret). Dr. Koessel, 191—193 S. Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Office-Zeit: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 4mz,1mX

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Farmer in Washington, 28 Jahre alt, 180 Acker Land, sucht die Bekanntschaft eines protestantischen Mädchen oder jungen Wittwe, mit etwas Vermögen, zwecks baldiger Heirath, zu machen. Volle Auskunft und Photographie erwünscht. Adr.: Z. 918, Abendpost. sasonmo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Butchershop billig. Tägliche Einnahme $60. Zu erfragen 158 Burling Str., 2. Floor.

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit, nachweislich gutgehendes Geschäft, Käufer kann acht Tage im Geschäft thätig sein. 74 Clybourn Ave., Buchstore.

10 Jahre altes Grocerygeschäft, in gutem Zustande, niemals vorher verkauft worden, muß krankheitshalber verkauft werden. Elegante vollständige Einrichtung, großes Lager von Staple und Fancy Groceries. $1000 Werth. Muß sofort verkauft werden für $325. Goldgrube, wenn Butcher-Shop mit diesem Grocery-Store aufgemacht wird. 46 Racine Ave., nahe Center Str.

Zu verkaufen: Delikatessenstore, beste Lage der Nordseite. Feine Nachbarschaft. Tägliche Einnahme $25. — Zigarren-, Candy- und Bücherstore, bei großer Schule, keine Konkurrenz. $450. Werth das Doppelte. — Delikatessenstore, tägliche Einnahme $15, schöne Wohnung, $15 Miethe. $400. Nachzufragen Morgens bis 9½ Uhr. 528 Cleveland Ave.

Wegen Krankheit zu verkaufen: Bester Saloon an Nordseite, nahe Car Barn. Verkauft 1 Barrel Schnaps jeden Monat. Näheres Adr. Z. 943 Abendpost.

Zu verkaufen: Kleine Grocery. Passend für Market. Fixtures eingeschlossen. Billig. 849 W. 48. Pl., nahe Halsted Str.

Zu kaufen gesucht: Saloon. Adr. Z. 939 Abendpost.

Ein Restaurant u. Lunchroom zu kaufen oder eine passende Lokalität dafür zu miethen gsucht. Adr. Z. 992 Abendpost.

Zu verkaufen: Rock Shop. Adr. O. 548 Abendpost. 13mz,1wX

Zu verkaufen: Bäckerei und Restaurant mit Soda Fountain, gutes Geschäft in kleinem Landstädtchen, 120 Meilen von Chicago. Adr.: The Benson Bakery & Restaurant, Benson, Ill. modimi

Zu verkaufen: Sofort, Delikatessen-Grocerystore, feine Einrichtung, krankheitshalber, billig. 6835 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Confectionery und Zigarren Store. Billig. 288 Larrabee Str.

Seht diese profitable Confectionery. Hat noch nie den Besitzer gewechselt. Eigenthümer 776 West 12. Straße. momi

Zu verkaufen: Gutgehender Cash-Fleischerladen.— Zu erfragen nach 7 Uhr Abends. Emil Meinetl, 2306 Indiana Ave., 2. Flat. 7mz,1w

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Candystore wegen Krankheit, sofort. 666 Süd Halsted Straße. somodi

Zu verkaufen: Apotheke in Central Iowa; guter Platz; keine Saloons; neues Waarenlager; untersucht. $1200; Miethe niedrig. Kein einziger Apotheker würde für $1250 verkaufen. Adr: Z. 977 Abdpost. somo

Zu verkaufen: Eine Doktors-Praxis ohne Konkurrent, in reicher deutsch-amerikanischer Gegend in Iowa, einschließend neun Zimmer Haus und großen Stall, gelegen auf drei Lots; Preis $2000. Verkaufsgrund: Muß das Klima wechseln. Adr.: Z. 934 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Bäckerei mit guter Einrichtung, guter Platz. 2 Wagen, 2 Pferde, auf der Nordwestseite. Adr.: Z. 913 Abendpost. mz9—16,X

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber in meinen elektr. Sign Shop gesucht. Huier, 1247 W. North Ave.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost". *X

Zu vermiethen: Eine Cottage auf 3 Lotten, mit großem Stall. Preis $10. 5110 Paulina Str. moml

Zu vermiethen: Store zum 1. Mai. Seit 4 Jahren Grocery und Market. Auch gut für anderes Geschäft. 241 Ost 37. Str., nahe Grand Boulevard. Nachzufragen oben.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit Board. Dampfheizung, Gas und Bad. Nahe Hochbahn und Straßenbahnen. Nachzufragen bei F. D., 523 Aldine Ave., 2. Flat. mdmi

Zu vermiethen: 2 Zimmer an älteres Ehepaar oder alleinstehende Dame; Empfehlung erwünscht. Nachzufragen: 133 Cleveland Ave., 1. Flat. somo

Zu vermiethen: Zimmer. 285 West Van Buren Straße. somodi

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein alleinstehender Mann sucht Board bei alleinstehender Wittwe ohne Boarders und Roomers. S. B. 106, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Platz, passend für Saloon. Adr. H. 477 Abendpost.

Deutscher Handwerker, 36, sucht bei alleinstehender Frau oder Wittwe Board und Logis. Nachbarschaft Larrabee und Division Str. Adr.: H. 457, Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison-Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.
Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria 2ap,samomi*

Fred. Bender, etablirt 1883,
1249—1251—1253 Wabash Ave., Tel.: South 1223.
Store-Einrichtungen für Grocery Stores, Markets, Zigarren-, Delikatessen-Läden, Lunchrooms, Restaurants, Confectionery etc.
Größtes und billigstes Haus in Chicago; stets über 500 vollständige Einrichtungen an Hand.
Fred. Bender,
1249—1251—1253 Wabash Avenue. 3aug,misamo*

Chas. Bender, 129—131 Wells Str.
Phone 1442 North.
Extra große Bargans diese Woche in Zigarren-, Restaurant-, Lunchroom-, Grocery-, Meatmarket-, Putzwaarenladen-, Apotheker- u. Schneider-Einrichtungen, thatsächlich Fixtures für irgend ein Geschäft.
Chas. Bender,
129—131 Wells Straße. 27fb,tX*

American Store Fixture Co., 98 und 100 South Halsted Straße. Tel. Monroe 2142. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-Stores, Butchershops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte usw. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte usw., usw. Auch auf Abschlagszahlungen. 25fb,tX*

Gutmann Store Fixture Co., 377 und 379 Wabash Ave., nahe Harrison Str., Telephon 4931 Harrison. Nordseite-Stores: 149—153 Ost Chicago Ave., Telephon 1521 North. Allerlei Store Fixtures, ganze Store-Einrichtungen oder einzelne Stücke. Die größte Auswahl zu den billigsten Preisen. Besichtigt unser Lager, ehe Ihr kauft, und spart von 25 bis 50 Prozent. 25jan,3mX

Zu verkaufen: Klempner-Werkzeug mit vier Maschinen, fast neu, zu $35. 935 North Sawyer Ave.

Zu verkaufen: Billig, Home Comfort Backofen und Restaurants-Einrichtung. 110 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eine hochfeine Bäckerei-Ausstattung sehr billig. 5526 Cornell Ave., Jackson Park. modimi

Wenn Ihr Laden-Einrichtungen irgend welcher Art braucht, kommt zu Goodkind, 903 N. Halsted Str., welcher zu der Hälfte der Preise anderer Händler verkauft. 1mz,misrmo,3m

Zu verkaufen: Vollständige Butcher-Einrichtung, spottbillig. Zum fortnehmen. Mansbach, 194 Center Str. samo

Nähmaschinen, Bicycles etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: $60 Singer Nähmaschine für $5, wegen Stadtverlassen. 79 Ost 33. Straße. somo

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 2ol,somomifr*

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 168 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office Washington, D. C. 30jan*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu vertauschen: 170 Acker La Porte County gutes Land, schuldenfrei, gute Gebäude, Stock, mit allem Zubehör, $11,000, tausche für Stadt-Eigenthum. — Adr.: Z. 949, Abendpost.

$8000, theilweise baar, kaufen 294 Acker ausgezeichnet verbesserte Wisconsin Farm; gutes Haus; 3 Barns; Außen-Gebäude; Pferde, Rindvieh, Maschinerie; tausche vielleicht; 6 Stunden Fahrt von Chicago. Rehs, 119 La Salle Str. 11mz,t&X*

Freie Häuser an Käufer von billigem und einträglichem Land in deutscher Nachbarschaft, Polk und Oates Counties, Wisconsin. Exkursion jeden Donnerstag. Agenten verlangt. Knoblauch Farm Land Co., 115 Dearborn Straße, Zimmer 207. 22feb,1j,X

$2000, Theil Cash, kaufen beste 80 Acker Wisconsin Farm, gute Gebäude, zwei Pferde, 5 Kühe, Schweine, Hühner, Maschinerie und Saat. 50 Acker unter Pflug. 6 Stunden Bahnfahrt von Chicago. Muß verkaufen wegen vorgerücktem Alter. Rehs. 119 La Salle Straße, Zimmer 32. 25feb,X*

Nordseite.

Zu verkaufen: Cottage in Lake View, nahe katholischer Kirche und Schule, $1700; $100 baar, $10 monatlich. 2 Flat-Gebäude, moderne Einrichtung, blos $3000. $200 baar, $15 monatlich. Nehme Lots in Tausch. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Avenue. 3dez,samomi*

Zu verkaufen: Cottage, Lot 25 bei 125, alle Straßenverbesserungen, $1675. $100 baar, $10 monatlich. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Ave. 3dz,samomi*

Südseite.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus, Laden und 6-Zimmer Flat darüber, ganz modern, mit 4-Zimmer Cottage verbunden mit Store, Stall und Remise. $3000. Eigenthümer über'm Laden. 1038 Nord Francisco Avenue. 10mz,1wX

Zu verkaufen: Ein großer Bargain, Haus und Lot. Store mit Zimmern und Bad. Guter Geschäftsplatz. 738 N. Paulina Str. 7mz,1wX

Südwestseite.

Zu verkaufen: Spottbillig, 2-stöck. Haus und Lot, nahe Wallace und 36. Str., in bestem Zustande. Wasser Closets. Bringt 15%. Miethe $480, Preis nur $3000. Befrage 3634 Parnell Ave., hinten.

Verschiedenes.

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3apX*

Verlangt: Verschuldetes Grundeigenthum, gegen baar. Stahl & Lewald, 145 La Salle Straße, Zimmer 516. 5mz,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sepX*

Wartende Kunden mit müßigen Fonds machen es möglich, daß wir Anleihen auf bebaute Grundstücke und für Neubauten in allen Stadttheilen und benachbarten Vorstädten zu den niedrigsten Zinsen anbieten. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Straße. Telephon Zentral 1730. 2mz,X*

Zu leihen gesucht: $6000 auf neues Stein- und Brick-Flatgebäude; auf 5 Jahre zu 5 Proz. Keine Kommission. Adr.: Z. 952 Abendpost. sasomodimi

Zu leihen gesucht: $2700 auf feines Wohnhaus, soeben fertiggestellt. Auf 5 Jahre zu 5½ Prozent. Keine Agenten. Adr.: H. 481 Abendpost. sasomodimi

F. H. Brammer, 70 La Salle Str., Zimmer 35, verleiht zu den niedrigsten Zinsen, Geld auf Grundeigenthum in allen Theilen der Stadt, Evanston und benachbarten Vorstädten. 17feb,1mo,X

Greenebaum Sons, Bankers,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jnX*

Geld billig zu verleihen auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite; Privatmann. Adr: K. 539 Abdpost. 9mz,1m,X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 9mz,1wX

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1jX

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15jnX*

Zu verleihen: Privatgelder zu billigen Zinsen; schreibt, werde vorsprechen. Adr.: A 182 Abendpost. 10no,tX*

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French. 3jaX*
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Central 5059.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. 11ap*
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute, ohne zu entfernen, keine andern Kosten.
$30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $ 75 nur $2.50.
$40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00.
Lang: etablirt, Alles privat, leichte Zahlungen. Otto C. Voelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 26ol,tX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Der katholische Gesellen-Verein, 935 Lincoln Ave., sucht einen Bücherschrank für seine Bibliothek, gratis oder gegen geringe Vergütung. Nachrichten erbeten durch den Hausmeister John Kraemer obiger Adresse.

Ich bezahle von diesem Tage an, 13. März 1905, keine Schulden, die meine Frau Bertha Schmidt macht. Wohnung 349 N. Hermitage Ave. Heinrich Schmidt.

Wenn Ihr Bricklaying-, Stein- oder Schornsteinarbeit habt, schreibt. Arbeit gut und billig. 468 West Superior Str. 27feb,modosa,1mt

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse etc. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephone: Main 1806. 7—22mz

Ozean-Raten nach Liverpool—Erste Kajüte $47.50; zweite $37.50; dritte $26.50; Hamburg, Bremen, dritte $33. Canadian Pacific Linien. A. C. Shaw, 228 S. Clark Str., Chicago. Harrison 2168. 1feb—31dez

Alterversorgungsstätte Bethesda-Heim. 30 Belden Av. 11mz,1wX

——L. Sartorius, Oeffentlicher Notar——
173 Fifth Avenue.
Abends: 330 Mohawk Straße, nahe Center Str. 31no,X*

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Perlen-Börse. Wiederbringer erhält Belohnung. 1855 Irving Ave.

Gefunden: Boston Bull, Ohren und Schwanz geschnitten. Muß Besitztitel nachweisen und Kosten bezahlen. 454 Wells Str., oberster Floor.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted Str. 7fb*

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 79 Dearborn Str. Abends: 570 Blue Island Ave. 30jy,1jX

Adolph Traub,
deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 314. Telephon: Main 4762. 16ag,*X

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 41fb*X

Finanzielles.

Heute Abend

Unser Spar-Departement ist jeden Montag Abend von 5.30 bis 8.00 außer den gewöhnlichen täglichen Stunden offen.

Beginnt. Kleine Beiträge regelmäßig deponirt, wachsen schnell.

3 Proz. Zinsen helfen dabei, ebenso unsere hübschen Metall-Sparbanken—keine Unkosten.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Boulvd.

Unter staatlicher Aufsicht und Kontrolle.

Spar-Kontos — Checks-Kontos — Bonds — Grundeigenthums-Anleihen — Trustee-Geschäfte.

Etablirt 1891.

Es wird deutsch gesprochen.

Wir gebrauchen jedes bekannte Schutzmittel in der Beschützung Eurer Werthsachen: Uhr-Schlösser, Dieb-Alarm und ein bewaffneter Wächter Tag und Nacht.

Sicherheitskästchen $3.00 per Jahr.

Offen Samstag bis 9 Uhr Abends.

INDUSTRIAL SAFE DEPOSIT VAULTS

652 Blue Island Ave.

Nahe der 20. Straße.

25nz,famomi*

A. HOLINGER & Co., Hypotheken-Bank,

Telephon Main 1191.

172 Washington Strasse, Zimmer 201—2—3—4—5.

Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand. momifa*

THE PHOENIX, eine Gesellschaft für Sparer.

4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1i

245 Sedgwick Str.

FRED. MILLER, 186—188 Madison Str.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Hypotheken zu verkaufen. 6mai,frmomi,1i

Geld zu verleihen! zu günstigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago und Umgegend. Kleinere Anleihen bevorzugt.

ARTHUR C. LUEDER 108 Dearborn Str. 21jan,3m*

K. W. Kempf, 84 La Salle Str.

Erbschaften prompt besorgt.

Vollmachten amtlich ausgestellt.

Vorschuß in jeder Höhe.

Schiffskarten über alle Linien billigst.

5- u. 6-prozent. Bonds.

Wechsel, Money-Orders.

Deutsches und alles fremdes Geld ge- und verkauft.

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Telephon Main 4491. Telephon Auto. 7491. Sonntags von 9—12 Uhr. 1ag,mldofafomo*

Gegründet 1894.

J. S. Lowitz, 151 E. Van Buren Str., gegenüber der Rock Island u. Lake Shore Depots

Schiffskarten, mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, **Kollektionen, Geldsendungen** unter Garantie prompt und reell.

Offen bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm. 1jan,modibofa*

Leset die „Sonntagpost".

Lokalbericht.

Silber-Jubiläum.

Der Schweizer Klub beging es gestern in würdiger Weise.

Alle Schweizer versammelt.

Volle Anerkennung des edlen Strebens des Klubs durch Schwester-Vereine. — Frühjahrs-Konzert des Richard Wagner-Männerchors.

Mit Wappen und Fahnen reich verziert, war Brands Halle gestern der würdige Schauplatz einer Feier, welche die gesammten Söhne und Töchter der freien Helvetia in Chicago in freudiger Erregung vereinte. Die Veranlassung war das 25jährige Stiftungsfest des Schweizer Klubs. Bald nach drei Uhr war der große Saal gefüllt, und es begann das Konzert, untermischt mit Vaudeville-Nummern und turnerischen Vorführungen. In den zweiten Theil des Programms fiel die Begrüßungsrede des Präsidenten Albin Karrer, welche von Herzen kam und zu Herzen ging, und während deren die Ehrendamen des Vereins diesem einen silbernen Kranz überreichten. Auch der Präsident des Grütli-Vereins, Herr Johannes Bodemann, brachte im Namen seines Vereins einen silbernen Kranz dar, während der Schweizer Turnverein ein prächtiges, sinnreich ausgeführtes Blumenstück überreichte, und der Schweizer Männerchor einen silbernen, mit passender Widmung versehenen Becher stiftete. In den begleitenden Reden kam die große Beliebtheit des Schweizer Klubs bei allen landsmännischen Vereinen zu schmeichelhaftem Ausdruck, und daß es nicht leere Worte waren, bewies der donnernde Beifall, welcher jede Betheuerung der Zuneigung und Anerkennung belohnte.

Nachstehend folgt ein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Schweizer-Klubs:

Am 9. Juni 1880 erließ John Schneller eine Einladung an verschiedene ihm bekannte Schweizer zur Gründung eines neuen Schweizer-Vereins.

Als erste Vorstands-Mitglieder wurden erwählt: J. J. Jung, Präsident; Jos. Imhof, Vizepräsident; John Huber, Aktuar; Jac. Zimmermann, Schatzmeister; John Schneller, Substitut.

Am 25. Juni wurden die Statuten vorgelegt und angenommen; am 2. Juli 1880 erfolgte die Gründung der Gesangs-Sektion unter dem Namen Schweizer-Klub Männerchor.

Es erfolgte ein so rasches Aufblühen, daß schon am 6. September 1880 ein größeres Lokal, Steinmüllers Halle, 45 N. Clark Str., bezogen wurde. Es stieg die Mitgliederzahl bis zum 1. Januar 1881 auf 120.

Die Existenz des Vereins schien nunmehr gesichert; doch gar bald traten Ereignisse ein, die den Fortbestand des Vereins gefährdeten.

In einer am 27. November in Lambert's Kegelbahn abgehaltenen Extra-Versammlung wurde die Frage des Anschlusses an den Grütli-Verein oder eventuelle Auflösung lebhaft erörtert. Der Anschluß an den Grütli-Verein wurde durch das schroffe Auftreten eines dem Grütli-Verein angehörenden Mitgliedes und gleichzeitigen Beamten des Schweizer-Klubs vereitelt. Nur durch die Aufwendung aller Kraft und durch unwandelbare Treue einiger Mitglieder gelang es damals, völligen Schiffbruch zu vermeiden, und während längerer Zeit stand Alles auf dem Spiel.

Am 25. Juli 1882 erfolgte die Gründung der Schweizer-Sektion. Die Sturm- und Drangperiode fand mit dem Jahre 1883 ihren Abschluß und es folgten nunmehr Jahre emsiger Arbeit und Gedeihens.

Am 2. Juli 1880 wurde eine Sektion unter dem Namen „Schweizer-Klub Sängerbund" in's Leben gerufen. Der Bund war anfangs schwach; es nahmen am 5. August 1880 nur zwölf Sänger am Gesangsunterricht theil; doch wurde der Zuwachs neuer Mitglieder so groß, daß schon am 6. Sept. ein größeres Lokal bezogen wurde. Das erste größere Auftreten erfolgte am 1. Januar 1881 in der Nordseite-Turnhalle; sowie am 6. Februar gleichen Jahres in Baum's Halle auf der Südseite.

Die damals eintretende kritische Periode im Hauptverein warf auch auf die Gesangs-Sektion ihre Schlagschatten. Die Gesangsstunden wurden vernachlässigt und später ganz aufgegeben.

Ungebrochen durch den ersten Fehlschlag unternahm es John Huber, die zersplitterte Sängerschaar auf's Neue zu sammeln. Schon am 15. Februar 1882 konnte dieselbe unter Leitung des Gesangs-Dirigenten Jecker von Neuem in's Feld treten. Die Mitgliederzahl hob sich zusehends und stieg im Jahre 1883 auf 37 Sänger. Heute zählt die Gesangssektion 24 aktive und 26 passive Mitglieder.

Nach kaum zweijährigem Bestehen des Schweizer-Klubs vereinigten sich die Mitglieder Gottlieb Reimann, Albert Tanner, Gottfried Dähler und Adolf Hauser, die schon in der alten Heimath der Turnerei obgelegen, zu dem Zwecke, dem schweizerischen National-Turnen in der Gartenstadt Eingang zu verschaffen. Der Versuch wurde mit Erfolg gekrönt, denn schon am Schweizerischen Nationalfest im August 1883 zeigte die Schwing-Sektion, was durch andauernden Fleiß geleistet wird. Ihre Mitgliederzahl wuchs zusehends. Zwanzig Paare, die sich Samstag Abends (1882—1889) in den in der Nordseite Turnhalle abgehaltenen Turnstunden im Schwingen, Ringen, Steinstoßen und Steinheben übten, zeugten von der Ausdauer und dem Fleiße der Mitglieder. Kein Wunder, daß deren Leistungen sowohl beim Stamm-Verein, wie auch vom Publikum gewürdigt wurden.

Als sich im Schooße der Schwing-Sektion der Wille kund gab, ein größeres Feld seiner Wirksamkeit auszusuchen, war der Abschied nicht schwer; der Schweizer-Klub war sich wohl bewußt, daß aus dieser Trennung dem schweizerischen Vereinsleben ein neuer, kräftiger, fortschrittlicher Sprößling zugeführt würde.

Am 22. Juni 1889 erfolgte die Trennung und damit die Gründung des Schweizer-Turnvereins, eines Vereins, der in der turnerischen Arena sich manchen Preis eroberte.

Von den Gründern des Vereins sind noch zwei am Leben, John Schneller und John Huber, denen gestern besondere Ehrenabzeichen überreicht wurden. Joseph Imhof, welcher ebenfalls Anspruch auf diese Ehrung hatte, ist vor einigen Tagen aus diesem Leben geschieden.

Das Fest-Komite, dem die große, mühevolle Arbeit oblag, die Vorbereitungen für das Jubiläum zu treffen, bestand aus den Herren: Otto Siebenmann, Vorsitzer; Joseph Koehly, Sekretär; Gottfried Fitzli, Schatzmeister; Julius Baumgartner, Emil Ruettimann, John L. Schneller, John Huber, Arnold Brand, Louis Vogelsanger, Konrad Altorfer, Emil Buehler, Frank Deis, Robert Bielmann, Fritz Schneider.

Alles Wissenswerthe über die Geschichte des Vereins, Mitgliederzahl u. s. w., war in einem prächtig ausgestatteten Programm zusammengestellt, welches jedem Theilnehmer als Souvenir an das schöne Fest überreicht wurde, das in einem solennen Ball, der bis nach Mitternacht dauerte, seinen Abschluß fand.

Mit einem Frühjahrs-Konzert und Ball erfreute gestern der Richard Wagner Männerchor in der großen Wicker-Parkhalle seine Mitglieder und seine zahlreichen Freunde. Die Sänger haben tüchtig gearbeitet, das bewiesen gestern die Sicherheit und Vollendung ihres Vortrages. Besonders mit dem Piraten-Chor aus der Oper „Ernani" von Verdi machten sie sich selber und ihrem Dirigenten, Otto W. Richter, alle Ehre. Die Damen des Vereins sangen „Morgen" von Keller und „Licht" von Gumbert in höchst anmuthiger, lebhafter Weise, und vereint mit den Männern „Frühling im Gesang". Frl. Irene G. Briggs trug mit ihrem köstlichen Sopran eine Szene und das Gebet aus dem „Freischütz" vor, sowie das Walzerlied „Fleeting Days" von Bailey, und erntete rauschenden Beifall. Das ganze Fest verlief in der glänzendsten Weise und gereichte dem aus den Herren Jakob Weber, C. E. Heerlein, Jakob Meilinger, Henry Peetz, Emil Heinze, Anton Koehn und Peter Willem bestehende Komite zur größten Ehre.

Zur Feier seines 18. Stiftungsfestes veranstaltete der Humboldt Frauen-Verein gestern in Schönhofens großer Halle eine Unterhaltung mit darauf folgendem Ball. Der Besuch des Festes war mehr als zufriedenstellend, und die Stimmung der Theilnehmer war eine überaus heitere und gemüthliche von Anfang bis zu Ende. Herr Peter Schneider trug die Bürde des Abends, indem er vier urkomische Solo-Szenen in künstlerischer Vollendung zum Besten gab. Jedes neue Auftreten wurde mit großem Beifall begrüßt. Auch die Damen Hattie Brand, Rosie Brandis, Rose Leßmann und Hazel Prange erzielten die schönsten Erfolge mit ihren wohleinstudirten Nummern. Auf die Bedeutung des Tages für den Verein wies die würdige Präsidentin, Frau Hedwig Brand, in wohlgesetzter, hübscher Rede hin, worin sie besonders hervorhob, daß der Verein einer der blühendsten seiner Art in Chicago ist. In den Vorbereitungen für das Fest wurde die Präsidentin von den Damen Sidonie Hintz, Albertine Rathschlag, Meta Leßmann, Auguste Rath und Anna Hennig unterstützt.

Deutsches Theater.

„Johannisfeuer", vieraktiges Lustspiel von Hermann Sudermann.

Nächsten Sonntag: „Das gelobte Land" Schwank von F. und P. von Schoenthan.

Mit der Aufführung von Hermann Sudermanns „Johannisfeuer" wurde gestern von der Wachsner'schen Gesellschaft wieder einmal eine Leistung geboten, auf welche dieselbe stolz sein darf. Es sind fast für sämmtliche Rollen dieses Stückes Kräfte erforderlich, die nicht nur ein wenig Bühnenroutine besitzen, sondern auch für rein menschliche Dinge mehr als bloßes Durchschnittsverständniß haben. Daß in dem Wachsner-Ensemble eine genügende Zahl solcher Kräfte vorhanden, ist hoch erfreulich, denn der Umstand beweist, daß unter den deutschen Bühnenangehörigen der Gegenwart auch im Allgemeinen der Stand der Intelligenz ein weit höherer ist, als gewöhnlich angenommen wird. Es befand sich unter den Darstellern und Darstellerinnen, welche gestern bei der Vorstellung mit gewirkt haben, Niemand, der den Geist seiner Rolle nicht erfaßt gehabt hätte, und da das Wachsner-Ensemble nicht gerade mit besonderer Rücksicht auf Darbietungen dieser Art zusammengestellt worden ist, so bleibt nur die Annahme übrig, daß solch' Erkenntnißvermögen in den Bühnenkreisen von heute nicht mehr zu den Ausnahmen gerechnet zu werden braucht, sondern nahezu die Regel bildet.

Herr Marx, der den rauhen und polternden, aber im Grunde doch ebenso einsichtigen wie herzensguten „Gutsbesitzer Vogelreuter" zu spielen hatte, verstand es, diese Partie so wirksam zu gestalten, wie der Verfasser sie sich gedacht. Es gebührt ihm dafür um so mehr Anerkennung, als er mit Hindernissen zu kämpfen, d. h. sich zum Theil ohne die äußeren Hilfsmittel, besonders die Vierschrötigkeit zu behelfen hatte, welche man für den Darsteller dieser Partie fast unerläßlich erachten möchte. Herr Burgarth und Frl. Steimann, als „Georg von Hartwig" und „Maritte", die beiden Nothstandskinder, hielten sich ebenso wie Herr Marx von jeder Uebertreibung fern und brachten es schließlich fertig, sogar den Theil des Publikums zum Ernst und zur Andacht zu zwingen, welcher nur widerstrebend sich von der irrigen Ansicht abbringen läßt, daß man sich im Theater „amüsiren" müsse um jeden Preis. Herr Elfeld als „Hilfsprediger Haffke" stolperte zwar gelegentlich über die Dialektschwierigkeiten seiner Rolle, spielte dieselbe aber weit besser, als selbst die wohlwollendsten Beurtheiler seines schauspielerischen Gestaltungsvermögens es gerade bezüglich dieser Rolle von ihm zu erhoffen gewagt hatten. Warme Anerkennung verdient auch Frl. Schulz für die überaus gelungene Wiedergabe ihrer Partie als „Trude", wobei sie glücklich die Gefahr vermieden hat, die Kindlichkeit entweder zu übertreiben, oder es daran fehlen zu lassen. Auch die minderen Partien, besonders die des „Inspektor Plötz" (Herr Gros) und der „Wetzkalnene" (Frau Pechtel) lagen in guten Händen, und Herr Marx hatte durch sorgfältige Leitung des Spieles vorgesorgt, daß die szenische Entwickelung sich glatt vollzog. — Der Besuch der Vorstellung hätte zahlreicher sein dürfen.

Für kommenden Sonntag steht auf dem Spielplan „Das gelobte Land", ein unterhaltender Schwank der Gebrüder Franz und Paul von Schoenthan. Mitwirken werden bei der Aufführung u. A. die Damen Kramm, Schulz und Richard, die Herren Kleemann, Agerty, Schumacher, Sprotte, Elfeld und Schmidt.

Marktbericht.

Chicago, den 13. März 1905.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.13—$1.16; Nr. 3, roth, $1.08—$1.13; Nr. 2, hart, $1.10—$1.12; Nr. 3, hart, $1.05—$1.10.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.15—$1.16; Nr. 2, $1.08—$1.13; Nr. 3, hart, $1.05—$1.12.

Mais, Nr. 2, 47—47¼c; Nr. 2, weiß, 47½—47¾c; Nr. 2, gelb, 47¾—48c; Nr. 3, 46½—46¾c; Nr. 3, weiß, 46¾—47¼c; Nr. 3, gelb, 47—47½c; Nr. 4, 45—47c.

Hafer, Nr. 2, 31½c; Nr. 2, weiß, 32¾—33c; Nr. 3, 31¼c; Nr. 3, weiß, 31¾—32¼c; Standard, 32¼—32¾c.

Mehl: Winter-Patents, $5.10—$5.20 das Faß; „Straights", $4.90—$5.00; Minnesota Hard Winter-Patents, $5.30—$5.40; besondere Marken, $6.50—$6.60.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.50—$10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, März $1.12; Mai, $1.11⅝; Juli, 91⅜—91½c; September, 85⅝—85½c.

Mais, März, 46½c; Mai, 48c; Juli, 48c; September, 48⅜c.

Hafer, März, 31⅜—31½c; Mai, 31½c; Juli, 31c; September, 29⅜c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $6.97½; Juli, $7.12½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $12.52½; Juli, $12.67½—$12.70.

Rippchen, Mai, $6.80; Juli, $6.97½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.10
Perfection, 150	0.11
Headlight, 175	0.11½
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10½
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13¾
do., 76	0.14¾
Leinsamen-Oel, roh	0.45
do., gereinigt	0.46
Terpentin	0.59

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $5.55—$6.25 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $4.50—$4.90; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., $4.35—$5.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.10—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $2.25—$3.85.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.02½—$5.15 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $4.85—$5.00; schwere gemischte Waare, $5.00—$5.15; leichte ausgesuchte, $4.90—$5.10.

Schafe. Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.70—$6.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $6.50—$6.90; gute bis ausgesuchte „Lambs", $7.00—$7.65.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund		$ 0.25½
Nr. 1, per Pfund		0.22
Nr. 2, per Pfund		0.20
„Cooleys", per Pfund		0.23
Nr. 1, per Pfund		0.20
„Ladles", per Pfund	0.15	—0.16
Packwaare, frisch, per Pfund		0.18
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.12	—0.12¼
„Daisies", per Pfund	0.13	—0.13½
„Young Americas", per Pfund		0.13½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½	—0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10½	—0.11
Brick, per Pfund		0.12½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.17
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)		0.17½
Prima, 60 Prozent frische		0.19
Extra, für den Stadtverkauf verpackt		0.20

Geflügel, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12
do., „Springs", das Pfund		0.12
Truthühner, junge, das Pfund		0.15
Gänse, das Dutzend	6.00	—10.00
Enten, das Pfund	0.12	—0.13
Geflügel (ausgenommen)—		
Hühner, das Pfund		0.12½
do., „Springs", das Pfund		0.12½
Gänse, das Pfund	0.09	—0.11
Enten, das Pfund		0.14
Truthühner, das Pfund		0.19
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.08
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.15
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.17
Weißer Barsch, per Pfund		0.08
Pickerel, per Pfund		0.09
Hechte, per Pfund		0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.05
Lachs, per Pfund		0.10
Schellfisch, per Pfund		0.06
Halibut, per Pfund		0.08
Flundern, per Pfund		0.06
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.04
Trout, per Pfund		0.09
Mackerel, per Pfund		0.15
Hummer (gekocht), per Pfund		0.30
Wild—		
Schnepfen, das Dutzend	5.00	—6.00
Bekassinen, das Dutzend	1.25	—1.50
Kaninchen, das Dutzend	0.25	—0.50
do., große weiße, das Dtzd.	1.00	—2.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, das Faß	$1.75	—2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	2.00	—2.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste	1.90	—2.10
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65	—1.75
Malaga-Trauben, das Faß	7.00	—9.00
Ananas, kubanische, die Kiste	3.25	—3.75
Kopfsalat, per Kiste		6.50
Rothe Rüben, per 1½ Bushel	0.40	—0.45
Sellerie, per Bündel	0.10	—0.90
Blumenkohl, per Kiste		2.50
Kraut, per Kiste	0.75	—1.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.40	—0.42½
Tomaten, kalifornische, per Kiste	1.00	—3.50
Mohrrüben, per 1½ Bushel		0.40
Rosenkohl, das Quart		0.12½
Rüben, per 1½ Bushel-Sack	0.50	—0.60
Rettige, Treibhaus, per Dtzd. Bündel	0.25	—0.85
Gurken, per Dutzend	0.50	—1.65
Spinat, hiesiger, per Faß	0.00	—10.00
Zwiebeln, trockene, per Bushel	1.05	—1.10
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	6.00	—6.50
Trockene „Beans", ausgelesen, per Bushel		1.77
Geringere Sorten	1.30	—1.40
Rothe Nierenbohnen	2.60	—2.75
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.23	—0.30
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	0.50	—2.25

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ashland Ave., 380 F. nördl. von Wrightwood Ave., Ostfr., 25 bei 124, L. Hausbein an Frank W. Hauser, $2,000.

Berteau Ave., 231 F. östl. von Lincoln Str., N.-Fr., 25 bei 121, C. E. Webb an Alfred B. Booth, $2,500.

Evanston Ave., 180 F. südl. von Winnemac Ave., Ostfr., 50 bei 156, Herman G. Hoffman an Charles F. Axel, $10,200.

Evanston Ave., 138 F. nördl. von Lawrence Ave., Ostfr., 25 bei 150, H. Guldstrand an Mary O. Weiß, $8,000.

Evanston Ave., 163 F. nördl. von Lawrence Ave., Ostfr., 25 bei 150, N. H. Guldstrand an Mary O. Weiß, $2,500.

Larchmont Ave., 225 F. östl. von Lincoln Str., Nordfr., 25 bei 120.9, W. H. Smiley an Oliver L. Watson, $2,800.

Lincoln Ave., 275 F. nördl. von Wellington Ave., Nordostfr., 25 bei 125, K. Lentes an Harry M. Brown, $5,600.

Marshfield Ave., 292 F. nördl. von Addison Str., Ostfr., 25 bei 124, Sam Brown Jr. an Patrick J. Lyons, $4,510.

Perry Str., 50 F. südl. von Lill Ave., Westfr., 25 bei 125, F. Thoma an Lilly Gottshulk, $4,000.

Wellington Ave 250 F. westl. von Herndon Str., Nordfr., 25 bei 100, E. Kraft an Mary Johann, $2,000.

Winnemac Ave. 469 F. östl. von Clark Str., N.-Fr., 25 bei 115, E. Vogt an Hugo Bork, $4,000.

Concord Place, 116 F. östl. von Sheffield Ave., Nordfr., 48 bei 125, H. Bork an John B. Hanson, $4,000.

Ohio Str., 362 F. östl. von Kingsbury Str., Südfront, 200 bei 100, Ernest E. Hutton an Hanley-Casey Co., $50,000.

Ohio Str., Nordost-Ecke Kingsbury Str., Südfr., 128 bei 101, derselbe an Charles F. Mather Smith, $37,487.44.

Armour Ave., 520 F. nördl. von 37. Str., Ostfr., 27½ bei 57, L. S. Roy an Erna B. Turner, $1,615.

Halsted Str., 300 F. südl. von 31. Str., Ostfr., 25½ bei 130, J. Golding an Leon Leudanski, $3,000.

Union Ave., 19 F. nördl. von 38. Str., Westfr., 24 bei 123, J. Hall an Buckingham Chandler, $1,000.

Vincennes Ave., Nr. 3747, 18.62 bei 100, C. W. Gillett an Elmer E. Baldwin, $2,185.

Dasselbe Grundstück, E. E. Baldwin an Walter R. Keller, $6,000.

Drexel Blvd., 86 F. nördl. von 41. Str., Ostfr., 25 bei 90, Nachlaß von M. Timmis an Milly W. Fahy, $5,500.

Indiana Ave., 150 F. nördl. von 48. Str., Ostfr., 25 bei 160.7, Wm. S. Booth an Benj. L. Coolidge, $10,000.

Lexington Ave., 198 F. südl. von 65. Str., Westfr., 25 bei 125, C. P. Wheeler an Charles W. Morrow, $1,375.

66. Place, 20 F. westl. von Washington Ave., Nordfront, 20 bei 126½, M. L. Wheeler an David L. Barsalour, $7,500.

Woodlawn Ave., 87 F. nördl. von 72. Str., Ostfr., 25 bei 119, F. B. Davidson an Felix G. Stidger, $2,000.

Calumet Ave., 187 F. südl. von 59. Str., Westfr., 50 bei 160.9, Harry Weymouth an Caroline M. Day, $28,000.

75. Str., zwischen Central Park und Homan Ave., Südfr., 337 bei 138, August F. Walther an Alice B. Marshall, $20,000.

Blue Island Ave., Südwest-Ecke Taylor Str., Ostfront, 60 bei 105, Louis Woltensdorf an John P. Schommer, $16,000.

Washington Blvd., 226 F. westl. von California Ave., Nordfr., 24 bei 133, Mabel L. Aulich an Anna W. Sharp, $15,000.

Douglas Blvd., 120 F. südl. von 22. Str., Westfr., 24 bei 125, P. Murphy an Helen Murphy, — $1,000.

18. Place, 216 F. westl. von Leavitt Str., Nordfr., 25 bei 125, J. K. Peton an Anton Nemec, $3,600.

Ellen Str., 138 F. westl. von Lull Place, Nordfr., 24 bei 96, F. Krebst an Karolina Migalski, — $1,850.

Forquer Str., 100 F. westl. von Clinton Str., S.-Fr., 50 bei 116, Nachlaß von R. Butler an Elisabeth Butler, $2,000.

Lexington Str., 147 F. östl. von Lawndale Ave., Südfr., 25 bei 123.8, E. C. Nelson an John J. Ryan, $5,700.

May Str., 116 F. südl. von Gurley Str., Westfr., 33 bei 109.9, L. M. Groves an James K. Georgacopulos, $2,000.

Monroe Str., 176 F. westl. von S. 40. Ave., Nordfront, 25 bei 121, L. M. Groves an Adolph Baron, $2,600.

19. Str., 50 F. westl. von Leavitt Str., Südfr., 25 bei 125, A. J. Kremski an Apollonius Smolinski, $2,500.

Tell Place, 415 F. östl. von Ashland Ave., Nordfront, 25 bei 124, M. Svoboda an Albert Manda, $6,000.

Das Beste gegen Rheumatismus—Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bardt, Anna, 65 J., 2942 Groveland Ave.
Egelkraut, S., 40 J., 1136 Melrose Str.
Jakobsen, Flora J., 18 J., 842 North Ave.
Kramer, O. D., 21 J., 3615 Washtenaw Ave.
Lademacher, M., 70 J., 3015 Broad Str.
Noldt, Helene, 4 J., 234 Barry Ave.
Nordling, F. J., 49 J., 6134 Throop Str.
Roth, Wm. F., 40 J., 1002 Trumbull Ave.
Ruck, Bessie, 2 Mon., 626 West 19. Str.
Stahl, Edna, 2 Mon., 51 Bissell Str.
Salim, Lena, 67 J., 61 Humboldt Blvd.
Unger, Benjamin, 58 J., 186 37. Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Harriet gegen Peter Faulk, grausame Behandlung; Annie gegen William Morin, Verlassen; Amelia gegen Martin Petzby, grausame Behandlung; John P. gegen Jennie Graff, Verlassen; Olaf gegen Emma Carlson, Ehebruch; Mary gegen Henry W. Wagner, grausame Behandlung.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärungen eingereicht von:

Robert W. Marton — Verbindlichkeiten, $1103; Bestände, $246.

Samuel Foster — Verbindlichkeiten, $2202; Bestände, $68.

Warnung für Männer!

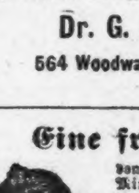
Wie mancher Mann, welcher seine beste Kraft durch Jugendthorheiten vergeudet hat, setzt sein ganzes Lebensglück auf's Spiel, indem er gewisse Schwäche-Symptome unbeachtet läßt! Mit etwas allgemeiner Schwäche, Mattigkeit, zeitweiligen Rückenschmerzen und dergleichen fängt es gewöhnlich an, dann kommen unnatürliche Verluste, welche zur Schwächung des Nervensystems, zur Vergeßlichkeit und Energielosigkeit führen. Die Manneskraft schwindet allmählich und endlich wird der Leidende so schwach, nervös und niedergeschlagen, daß er seiner täglichen Beschäftigung zuweilen nur mit Mühe nachgehen kann. Wollte Gott, daß ein solcher hilfsbedürftiger Mann sich aufraffen und mir schreiben würde. Er wird es nie bereuen, denn ich schätze jeden Tag glücklich, an dem ich einem Leidenden die rettende Hand gereicht habe. Wer mir daher vertrauensvoll schreibt, dem werde ich gern einen sicheren Weg zur Heilung offenbaren, sodaß er endlich ein froher glücklicher Mensch werden und bleiben kann solange er lebt. Meine Adresse ist:

Dr. G. H. BOBERTZ,

564 Woodward Ave., Detroit, Mich.

1mz,mi,fr,mo*

Eine freie Probe



von den berühmten chinesischen Mitteln wird von dem berühmten chinesischen Arzt

GEE WO CHAN

allen verabreicht, die in seiner Office vorsprechen und an komplizirten Krankheiten irgend welcher Art leiden. Diejenigen, deren Leiden von anderen als unheilbar aufgegeben worden waren und alle Hoffnung verloren haben, sind besonders eingeladen, die Zauberkraft dieses wunderbaren Systems der Medizin kostenfrei zu erproben. Die chinesischen vegetabilischen Medizinen haben Tausende geheilt, sie werden auch Euch heilen.

Konsultation und die berühmte chinesische Puls-Untersuchung immer frei.

427 Wabash Avenue,

2½ Blocks südlich vom Auditorium.

Stunden 9 bis 8. Sonntags 10 bis 4.

8jan,mi,mo,fa*

Schiffskarten

Extra billig für April, Mai, Juni.

via Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Triest, Fiume und anderen Hafenplätzen. Wir haben direkte Verbindungen in allen Hafenplätzen und garantiren prompte und gute Beförderung. — Kauft wo Geld gespart wird. Die reellste und billigste Expedition ist die

Union Ticket Office, 99 Dearborn Str.,

Ecke Washington Str.

Sonntags offen bis 12 Uhr. 9ma,1w

Blut-Vergiftung kurirt ohne gefährliche Droguen.

Dies ist die schrecklichste aller Blutkrankheiten. Sie mag entweder ererbt oder zugezogen sein. Wenn ererbt, verursacht sie skrofulöse, rheumatische Schmerzen, geschwollene Gelenke, Hautausschläge u. s. w. Wenn zugezogen ist das erste Symptom ein kleines, unschuldig aussehendes Bläschen oder Reibung, gefolgt von wehem Mund, geschwollenen Mandeln, Ausfallen der Haare und Augenbrauen, Knochenschmerzen, kupferfarbige Flecke und laufende Wunden etc. Wenn dieses Gift gestattet wird, sein tödtliches Werk fortzusetzen, stehen Sie in Gefahr, Paralysis oder Gliederlähmung zu bekommen, oder die Stimme und das Augenlicht zu verlieren, krebsartige Gewächse entstehen und schließlich wird die Knochen und das Fleisch, und das Opfer wird gemieden von seinen Freunden, so ekelhaft ist diese Krankheit. Wir haben Ihnen eine Behandlung gesucht, die dieses Gift für immer aus Ihrem Blut treibt, so kommen und untersuchen Sie unser neues System der Behandlung.

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, wenn nicht kurirt.

Verlorene Manneskraft, nervöse Schmerzen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall und Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, jedoch, daß Sie schnell dem letzten entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmachtende Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Chicago Medical Clinic

344 S. STATE ST., nahe Harrison St., Chicago, Ill.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr; Sonntags nur von 10—12 Uhr.

X-Strahlen-Untersuchung frei!!!

Man schneide dieses aus.

Die **Radikalheilung der Nervenschwäche.**

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können.—Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1904), welches von Jung und Alt gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave. New York, N. Y. 16jan,momife,1ja

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13mz,1X,1i

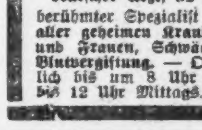
DR. J. YOUNG, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave.—Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

Andere schlagen fehl. **KNIGHT'S RHEUMATIC CURE** schlägt niemals fehl.

Schreibt oder sprecht vor wegen Einzelheiten und Zeugnissen von bekannten Personen bei Alfred P. Knight, Chemiker, 3300 State Str., Chicago, Ill. Etablirt 1883. fm15,momifa*

DR. J. H. GREER, deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße, berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Kalteich's Bruchband



hält den Bruch und stärkt die Bauchwand. Nur zu haben beim Fabrikanten Otto Kalteich, 133 Clark Str., Ecke Madison Str., 1 Treppe hoch. Auch Sonntags von 10 bis 12 Uhr. 6ms*

DR. SCHROEDER,

250 West Division Str., nahe Hochbahn. Spezialist für gutsitzende Zähne. Set $5 und aufwärts (Brückenarbeit), Goldkronen schmerzl. Ausziehen. Gold- und Silberfüllungen zum halben Preis. Sonntags offen. Alle Arbeiten garantirt. momifa*

Freie Augen-Klinik St. Mary of Nazareth Hospital, Leavitt und Division Straße. Montag und Donnerstag 2:30 bis 3:30 Nachm. 11mz,1m,1X

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Leset die „Sonntagpost".

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant. 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

16 Zähne wurden mir absolut schmerzlos in den Boston Dental Parlors, 146 State Str., ausgezogen, und empfehle ich deren Arbeit Jedem, der den Zahnarzt fürchtet. — Frau J. Berndtson, 5809 Sophia Str., Austin, Ill. 17feb,eod,1*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich. Abfahrt Ankunft

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 A
New York Expreß	2.30 N	6.25 A
New York und Boston Expreß	9.15 A	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephone Central 2057.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N; Ankunft in Boston..5.20 N

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.30 A; Ankunft in Boston..10.20 A

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.30 N; Ankunft in Boston..4.50 N

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 A; Ankunft in Boston..10.20 A

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N; Ankunft in Boston..5.50 N

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 A; Ankunft in Boston..10.20 A

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt Ticket-Office, 99 Adams Str., Phone Central 2705. Abfahrt. Ankunft

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis und Springfield:		
Daylight Special	*9.45 V	*7.45 A
Diamond Special	*10.15 A	*7.27 V
Memphis, New Orleans	*9.00 V	*9.45 A
Evansville, Cairo und South	*9.00 A	*7.35 V
Memphis, Hot Springs, New Orleans	*6.20 A	*11.30 V
Evansville, Cairo	*9.00 A	*7.55 V
Southern Fast Mail	*2.50 V	*5.30 V
Minneapolis und St. Paul	*6.00 A	*9.35 V
Omaha, Council Bluffs	*6.00 A	*9.35 V
Dubuque, Sioux City, S. Falls	*6.00 A	*9.35 V
Dubuque, Omaha, C. Bluffs	*8.15 V	*9.55 V
Dubuque u. S. City Fast Mail	*2.55 V	*7.00 V
Dubuque Local	**3.45 A	**12.25 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton. „Der einzige Weg".

Stadt Ticket-Office, 101 Adams Str. Telephon: Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal zwischen Adams und Madison Str. Telephon: Main 2123.

	Abf. Chic.	Ank. Chic.
St. Louis-Sp'gfield Züge.		
Prairie State Expreß	*9.00 Vm	*8.02 Nm
Alton Limited	*11.30 Vm	*5.00 Nm
Palace Expreß	*9.00 Nm	*7.15 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*8.10 Vm
Bloomington-Spr'gfield Local	*12.30 Nm	*8.55 Nm
Streator-Peoria Züge.		
Peoria Tag-Expreß	**8.00 Vm	**11.55 Vm
Peoria-Chicago Limited	**4.20 Nm	**8.35 Nm
Peoria Midnight Special	*11.40 Nm	*7.15 Vm
Jacksonville-Kansas City Züge.		
Kansas City Hummer	*6.00 Nm	*8.55 Nm
Midnight Special	*11.40 Nm	*1.40 Nm
Bloomington u. Jacksonville	**9.00 Vm	**5.00 Nm

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1257.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited	* 9.02 V	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	** 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 M	** 8.40 A
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	* 2.20 N
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.10 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 9.02 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine Extra-Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal — Expreß	**7.15 V	**6.45 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*8.30 N
New York, Washington & Pittsburg Vestibuled Limited	*5.30 N	*9.00 V
Columbus & Wheeling Expreß	*5.30 N	*7.40 V
Cleveland & Pittsburg Expreß	*10.30 N	*7.40 V

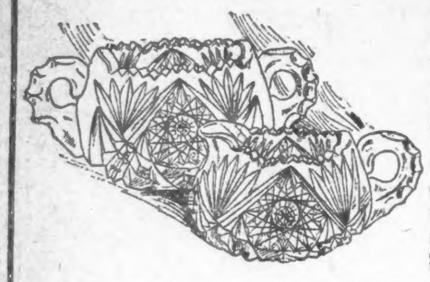
* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Speziell auf dem sechsten Floor.

350 Sets prachtvolle Prämien **echte geschliffene Glas Zucker und Cream Sets**



Aeußerst schwere und extra große Size, sehr tiefe Cuttings, in einem schönen Allover Entwurf, gerade wie in dieser Abbildung gezeigt, geschliffener Boden und Henkel, hochfein polirt; dieses Set kann anderswo unmöglich für weniger wie $3 gegeben werden. Speziell Dienstag um 2 Uhr Nachm. auf dem sechsten Floor, per Set... **$1.25**

Blau und braun karrirte Schürzen-Ginghams, gute Qualität, von 8 bis 10 Uhr Vorm., 10 Yards auf einen Kunden, zu, per Yard... **2½c**

40-zöll. weißer Victoria-Lawn, Fabrik-Rester, 1 bis 5 Yards lang, werth bis 15c (2. Floor), die Yard... **3¾c**

8000 Yds. 5-zöll. reinseidene Taffeta-Bänder, in allen neuen Frühjahrfarben und Weiß, die 19c- und 25c-Qualitäten, zu, per Yard... **10c**

Seide-Ruching, in allen Farben, für Halsbekleidung, unzählige Muster, werth 25c, zu, per Yard... **15c**

Kabo Korsets, gerade Front, Rester von Partien werth bis $1.50, Auswahl **39c**

Mit Fancy Steinen gefaßte Hutnadeln — ein hübsches Sortiment, in allen Farben, speziell nur für Dienstag, Auswahl zu... **5c**

Reinwollene gestrickte Schulter-Shawls, in Weiß u. Farben, große Size, sonst immer für 50c verkauft, speziell für Dienstag zu... **29c**

Belding Bros.' beste waschechte Stick-Seide (4. Floor, Ecke), Strang, **1c**. Feine Qualität Shell Haarnadeln (Haupt-Floor), per Dutzend... **2c**

Schmiedeeiserne Kerzenhalter, mit farbigen Fancy Twisted Kerzen, Farben, die zu den Haltern passen, sortirte Farben, vollständig fertig in einer Box, Dienstag die ganze Ausstattung... **9c**

Feine baumwollene gerippte Umbrella Stil Beinkleider für Damen, mit Spitzen besetzt — Dienstag, von 9 bis 11 Uhr Vorm... **12½c**

3 Yards lange Belfast leinene silbergebleichte Tafeltücher, wären billig zu $1.39, morgen nur... **69c**

36-zöll. farbige Gardinen-Lawns, hübsch betupft, geblümt etc., gewöhnlich für 10c Cents im Retail verkauft, Dienstag (2. Floor), Yard... **3½c**

Draht Hutrahmen, alle die neuen Facons, speziell für Dienstag, **5c**. Dennehy's Underoof Whisky, nur am Dienstag (auf dem dritten Floor), per Flasche... **89c**

Reinwollene Kniehosen für Knaben, in dunklen Farben, nur für Dienstag, speziell zu... **19c**

Weiche Hüte für Männer und Knaben, 75 Dutzend, der Rest von dem etwas beschmutzten Browning-King-Waarenlager, um dieselben rasch zu räumen, Auswahl... **29c**

Dr. Charles' Flesh Food, die 50c-Größe, morgen, **23c**. Colgate's Cashmere Bouquet Seife, große Size (3. Floor), per Stück... **17c**

Schwere Fleeced baumwollene Bett-Blankets, Größe 45 bei 72 Zoll, farbige Borders, nur für Dienstag zu, jeder... **19c**

Siegel Cooper & Co

2 STAMP 2 STAMP

THE BIG STORE

State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Der Herausforderungs-Verkauf wird am Dienstag, 14. März, fortgesetzt

Mit doppelten Blauen Stamps

Bis 12 Uhr—Dann einfache Stamps

Unvergleichliche Herausforderungs-Bargains werden im ganzen Laden offerirt.

Tausende sind heute hier. Jeder Gang und Verkaufstisch ist voll von eifrigen Käufern. Und jetzt kommt die Dienstags Herausforderung Neuigkeit. Nicht einen Augenblick wird das Interesse erlahmen. Nicht ein Werth wird geringer. So riesig ist die Nachfrage, so unaufhörlich ist der Ersatz der Vorräthe während der enormen Verkäufe, daß ein Versuch, die Dienstag-Offerten zu klassifiziren, unmöglich wäre. Diejenigen, die heute da waren, finden morgen neue und größere Gelegenheiten zum Sparen. Diejenigen die heute fehlten, werden finden, daß die Dienstag-Bargains ihre höchsten Erwartungen übertreffen.

Die Herausforderung dauert die ganze Woche und jeder Preis ist aller Konkurrenz entrückt.

Auf Schneeschuhen im Schwarzwald

(Von Anton Fendrich.)

Das Schneeschuhlaufen ein Schwarzwälder Volkssport.—Der Pfarrherr von Hinterzarten.—Der Zipfelkappen-Appell.—Die „noble Abfahrt".—Im „Adler" in Bärenthal.—Die Fahrt zum Feldbergerhof.—Die Rennen.—Der Sprunglauf.—Der entlaufene Schneeschuh.

Vom Schneeschuhlaufen, das in den letzten drei Tagen auf dem Feldberg stattfand und weit über tausend Menschen dahin gelockt, will ich erzählen. Zwar nicht vom rein sportlichen Standpunkt aus, wie man bald bemerken wird, aber dennoch um den Stiern, diesen braven Brettern, und aller Herrlichkeit, zu der sie einen einführen, ein hohes Lied zu singen; vor allem aber auch, um zu berichten, wie er zu einem Volkssport im schönsten Sinne geworden ist. Vor sechs bis acht Jahren waren die „Brettlihupfer" aus der Stadt noch komische Gestalten für die Schwarzwaldbauern; jetzt haben sie den Werth des Skis als Verkehrs- und Vergnügungsmittel erkannt und sich rasch mit ihm vertraut gemacht. Vor Allem ist es das Verdienst des Schwarzwälder Skiklubs, durch Schenkung von Schneeschuhen, z.B. an Briefträger und ähnliche von den Unbilden des Winters im Gebirg abhängige Bedienstete, den Nutzen des Skisports der Bevölkerung nach und nach klar gemacht zu haben. Denn der Schwarzwälder ist allem Neuen gegenüber mißtrauisch wie alle Bauern, besonders wenn es aus der Stadt kommt und dazu noch oft in so den Volkswitz geradezu anstachelnder Form, wie in Gestalt des Schneeschuhgigerl oder wie sie jetzt in etwas kräftigerem Ton genannt werden — des Skiprotzen. Jetzt aber ist nur noch für alte Mütterchen der Schneeschuh so eine Art von Teufelszeug, das sie etwa mit dem Automobil auf eine Stufe stellen. Nachdem jedoch auch die Pfarrer unter die Schneeschuhläufer gegangen, verlieren die Skier wohl auch bei den alten Mütterchen den Geruch der Sündhaftigkeit.

Der erste Skiläufer nämlich, der mir begegnete, als ich in Hinterzarten aus dem Zug stieg, war der Pfarrherr dieses Dörfchens. Er gibt viel auf die Erhaltung völkischer Sitte und praktischer alter Bauernmode und hält z. B. in der Religionsstunde im Winter bei den Buben einen regelrechten „Zipfelkappen-Appell" ab. Jeder Schüler muß im Winter seine rechtschaffene schwarze Zipfelkappe bei sich haben, die ein vorzügliches Kopfbekleidungsstück ist. So sorgt dieser Seelenhirte auch für das leibliche Wohl seiner Pfarrkinder; und daß sein Einfluß in Bezug auf das Schneeschuhlaufen nicht gering ist, das sah ich zu meinem Vergnügen an einigen Schulkindern, die sich in der Pause vor dem Schulhaus auf Schneeschuhen verlustirten.

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES — FOR COUGHS AND COLDS

Bronchitis, Asthma und Halsleiden gründlich gelindert. Nur in Schachteln verkauft.

Von Hinterzarten stieg ich, abseits von der großen Skifahrerstraße, auf. Die Sonne strahlte, der Schnee leuchtete und ein herber Wind jagte mir den feinen Schneestaub in's Gesicht. Nach einstündigem Kampf mit dem vereisten Schnee meldete sich der Hunger. Denn das Skifahren ist eine stark Stoffwechsel beschleunigende Bewegung. Ein großes Bauernhaus winkte. Unter dem Riesendach und von untenher ganz im Schnee vergraben, machte es einen sehr einladenden Eindruck. In der Stube, deren Raum einem städtischen Spekulationsarchitekten für vier Zimmer genügen würde, saßen die Hausfrau und die Magd am Spinnrad. Zwar heißt's im unteralemannischen Dialekt:

Mariä Lichtmeß,
's Spinne vergeß,
Bi Dag z'Nachteß!

Aber für den hohen Schwarzwald gilt das nicht. Da liegt an Maria Lichtmeß noch so tiefer Schnee draußen, daß die Weibervölker die Zeit noch mit Spinnen verthun müssen. Was außer dem Haus an Arbeit zu verrichten ist, das ist sogar noch für die Mannen zu wenig. So lag denn auch der Sohn des Hauses auf der Ofenbank, rauchte mit sichtlichem Genuß in sparsamen Zügen seine Pfeife und blinzelte mir, der ich nach der Einladung, zu sitzen, mich über den Inhalt des Rucksacks hergemacht, vergnügt und vertraulich zu. Er sei halt ein bissel schwachsinnig, erklärte entschuldigend die Mutter. Das Gespräch kam gleich auf's Schneeschuhlaufen, von dem die Alte gar keine Freundin war. Das sei halt auch wieder so eine neue Modi aus der Stadt, wo die Leut gar so übermüthig seien. Hals und Bein könnt man sich brechen mit dem Züg. Letzthin hätten sie auch wieder einen, der sich das Bein gebrochen, hinabgeführt auf die Bahn. Sogar ein Doktor sei's gewesen. Wenn sie sich nicht der Sünd förchten dhät, hätt sie gesagt: Ist ihm recht g'schehn!

In diesem Augenblick kam von draußen ein heller Juchschrei und vor den Fenstern vorbei flog auf Skiern ein Bauernmädchen, das mit einer famos ausgeführten Wendung, dem sogenannten Telemarkenschwung, wie ihn die Norweger heißen, vor der Hausthür anhielt.

Das sei ihre Tochter, antwortete die Alte unwillig auf meine Frage. Wenn's der Vater ihr nicht erlaubt hätte, von ihr hätte das waghalsige Maidli nie den Permiß bekommen. Aber es werde ihr schon noch einmal was passiren. Früher hätten die Buren ja auch ihre Schneereifen gehabt, mit denen man über den tiefen Schnee gekommen sei, aber mit denen sei man nicht so den Berg heruntergerutscht, wie der Difel. Ein Difelszüg seien die Schneeschuh, sonst nichts.

Sprach's, netzte den Finger und ließ unwirsch das Rad surren. Als aber die Tochter, ein derbes, stolzes Maidli mit rothen Wangen und leuchtenden Augen hereinkam, nachdem sie sich zuvor die Schuhe vor der Thür abgeklopft hatte, daß man hätte meinen können, sie wolle die Thürpfosten einreißen, da strahlte das Gesicht der Alten doch voll mütterlicher Befriedigung.

Zwischen Skileuten ist bald Bekanntschaft gemacht. Ob sie nicht einmal meine Schneeschuhe mit der neuen Bindung probiren dürfte, fragte sie resolut. Das müsse etwas Kommodes sein, diese neue Bindung ohne Fersenriemen, meinte sie. Die Mutter schalt sie aus. Ich sei ja zwar ein sehr gemeiner (leutseliger) Herr, aber das sei nun doch zu unverschämt! Das ließ das Maidli nicht gelten. Das sei nicht unverschämt. Und zur Bestätigung dieser Auffassung ging ich mit ihr hinaus. Sie zog meine und ich ihre Skier an, und dann fuhren wir am Berghang, der dem Haus gegenüberlag, der Mutter und der Magd und dem Sohn, der sich von seinem dolce far niente auch unter die Hausthüre bequemt hatte, eins vor, daß es eine Art hatte.

Als ich Abschied von den prachtvollen Menschen nahm, hatte ich die Ueberzeugung, daß die Mutter auf die Schneeschuhe schon etwas besser zu sprechen war.

Nun ging's dem Silberberg zu. Hohe Schneewehen, oft zwei Meter hoch, hatte der Wind hier aufgerichtet. Etwas Seltsames sah ich plötzlich. Auf dem Schnee, nicht weit von einem halb eingeschneiten Häuschen, tanzte eine große dunkle Kugel auf der weißen Fläche. Komischer Anblick! Was mag's wohl sein? Das Räthsel löste sich bald. Ein Bauer war's, der sich einen Weg von seiner Hütte aus dem Schnee schaufelte. Ich hatte nichts von ihm gesehen, als den runden mit einer schwarzen Mütze bedeckten Kopf, der bei den Bewegungen des in dem ausgegrabenen Weg unsichtbaren Körpers aus der Ferne wie eine auf dem Schnee tanzende Kugel ausgesehen hatte. Auch er hatte ein Paar Skier und obendrein selbstgefertigte, zwar etwas ungeschlacht, aber doch gut brauchbar, wie sich bald zeigte. Denn der Besitzer des tanzenden Kopfs legte seine Schneeschuhe an, um mir eine „noble Abfahrt" ins Bärenthal zu zeigen. Die Abfahrt, d. h. das Abwärtsfahren, ist nämlich der Luxus und der Hochgenuß des Schneeschuhlaufens, aber ein Genuß, der durch weder ästhetisch sehr reizvolles noch körperlich sehr bequemes Aufwärtssteigen jedesmal verdient sein will. Wer aber nur einmal die Herrlichkeit des mühelosen Dahingleitens oder des pfeilgeschwinden Sausens über den weichen Sammt der weißen Schneehalden gekostet hat, dem wird der Skisport zur Leidenschaft, die, nebenbei gesagt, keine Leiden schafft, sondern im Gegentheil mit denjenigen aufräumt, die z. B. der Stubenhockerei entstammen.

Mein Mann hatte Recht. Die Abfahrt, die er mir gezeigt, war wirklich „nobel". Nur eine vom Wind gefällte Tanne, die ich bei einer Biegung zu spät bemerkte, und deren Aeste mich stürmischer umarmten, als mir lieb war, unterbrach mein Hochgefühl auf kurze Zeit während der Abfahrt.

Der „Adler" in Bärenthal, eine solide Bauernherberge, war für diesen Tag mein Ziel. Wer in der Zeit der Skirennen auf dem Feldbergerhof übernachten will, der muß: erstlich schon drei Monate vorher angemeldet sein und zweitens über Nerven verfügen, die ihm erlauben, entweder die Nacht hindurch zu kneipen oder aber trotz des bei kneipenden Menschen nie zu vermeidenden Lärms zu schlafen. Ich bin leider für keine der besagten Bedingungen geeicht und zog deshalb den „Adler" in Bärenthal vor, der übrigens, wie die mit Tannenguirlanden geschmückte haushohe Stange vor dieser Gebirgsherberge anzeigte, einen neuen Wirth erhalten hat, einen wirklichen Wirth, der nicht nur die Welt gesehen, wie die im Hausgang aufgehängten Bilder aus Algier und Tunis verriethen, sondern auch Verständniß für die Bedürfnisse hat, die sich gerade in einem Schwarzwälder Wirthshaus einzustellen pflegen.

Allein ich war auch in Bezug auf den so bieder und harmlos dreinschauenden Bärenthaler „Adler" zu vertrauensselig gewesen. Auch hier waren schon das letzte Kanapee und sogar die Ofenbank von Freiburger Studenten und Saarburger Soldaten mit Beschlag belegt und diesen Gesellschaftern, besonders den erstgenannten, schien die Empfindung, daß die Menschen Nachts zu schlafen hätten, ganz abhanden gekommen zu sein. In dem Bett, das ich schließlich mit einer an demosthenische Beredsamkeit grenzenden Wortkunst dem Wirth sozusagen unter dem eigenen Körper weggeredet hatte, fand ich zwar keinen Schlaf, aber trotzdem hinlängliche Unterkunft während des unfreiwilligen Wachens. Morgens früh noch lauschte ich durch die dünne Bretterwand den Ergüssen, die ein, seiner Sprachtechnik nach zu schließen, stark betrunkener Student über die Vorzüge seines „Wilhelminchens" seinem Schlafkameraden gegenüber losließ. Auf der anderen Seite

Wir sind stolz

auf die vielen wunderbaren Heilungen, die durch den Gebrauch von Hostetters Magen-Bitters während der letzten 50 Jahre erzielt wurden. Tausende von Dankschreiben sind eingelaufen, die seine Güte bezeugen. Was es für andere Leidende gethan hat, wird es sicherlich auch für Euch thun. Versucht eine Flasche. Es heilt Appetitmangel, Erkältungen, Schüttelfrost, Grippe, träge Leber, verstopften Leib, Unverdaulichkeit, Dyspepsie oder Malaria, Fieber und kaltes Fieber.

HOSTETTER'S MAGEN-BITTERS.

lag einer der sechs Saarburger Soldaten, die — nebenbei gesagt, alle sechs lustige Frankfurter Kinder — mit ihrem Leutnant auf Regimentskosten zum Skiwettlauf gekommen waren. Noch hatte er 281 Tage Kommiß auf dem Leib, wie er mir während eines Plauderstündchens am Abend auf der Ofenbank der Wirthsstube mitgetheilt, und jetzt träumte er schon von den Freuden des Reservemannes. Er sang unermüdlich ein Lied vom Patrouillengehen, das immer in den zärtlichen Schluß mit Berliner Grammatik ausging:

„Dann führt die erste Patrouille mir Wohl vor der Allerliebsten Thür!"

„Halt's Maul, bumm Oos, un mach erst dei 281 Tag noch runner!" unterbrach den Sänger bisweilen ein weniger schwärmerisch veranlagter Kamerad. Aber der war einmal in den Gefilden der Seligen und ließ sich nicht stören.

Um 5 Uhr klingelten schon die ersten Schlitten, welche Wintergäste auf den Feldberg führten. Um 6 Uhr war schon alles im Haus lebendig. Die Saarburger rüsteten sich zu einem Patrouillenlauf auf Schneeschuhen und die Studenten versuchten durch Unmengen von schwarzem Kaffee und heißer Zitronenlimonade den Folgen des getrunkenen Kaisersekts zu entgehen.

In den ersten zwei Tagen des Skirennens finden fast nur die großen Dauerläufe statt, die rein sportliches Interesse haben. Dem Laien fehlt hier der Maßstab, und deshalb erspare ich es mir und den Lesern, über die ersten zwei Tage zu berichten. Auch kommen die Bauern, deren Fortschritte im Schneeschuhlaufen mich diesmal mehr als anderes interessirten, erst am dritten Tag, am Sonntag, auf dem der Sprunglauf und das Damenrennen angesetzt sind. So ließ ich denn meinen Körper und meine Seele zumeist nur auf den Hängen im Bärenthal auslüften und fuhr erst am Sonntag früh mit der großen Schlittenprozession hinauf zum Feldbergerhof.

Es ist etwas unvergeßlich Stimmungsvolles, dieser Zug von Schlitten, welche die Zuschauer von der Station Titisee hinauf auf den Feldberg führen. Noch liegt die Nacht über den Thälern. Fast lautlos, ohne Geknarr und ohne das Stampfen der Pferdehufe, zieht die Prozession der Gespanne, deren an Hundert sind, die gewundene Straße den Berg hinauf. Man hört fast nichts, als das Klingeln des Schellenwerks der Pferde und sieht fast nichts, als die Lichter der Laternen an den Schlitten. Nur wenn der Zug näher kommt, kann man die vermummten Gestalten in dem Schlitten erkennen.

Ah, sieh da, im ersten Schlitten gleich ein Bekannter! Ski Heil! Eine gute Gelegenheit, um ohne Anstrengung und auch ohne infolge von ungenügender Bewegung zu frieren, hinaufzukommen. Ich schnalle mich mit einem Riemen hinten an den Schlitten an und lasse mich von den Skiern ziehen. „Eine noble Auffahrt!" — würde der Mann mit dem tanzenden Kopf sagen, wenn er's sähe.

Langsam bricht der Tag an und nicht sonderlich hell. Der Seebuck hat eine dichte Wolkenmütze umgezogen. Bald aber öffnet sich ein blaues Thor am Himmel, in das wir die weiße Straße zwischen den glitzernden Tannen hindurch fast wie hineinfahren. „Wie die Auffahrt in die Gralsburg," sagte poetisch mein Bekannter im Schlitten. Das schien einigen Wolkenschiebern des himmlischen Theaters nicht zu gefallen und — ratsch! — war das blaue Thor wieder zu. Jetzt kamen die großen, grauen Nebelvorhänge, und bald war es nur noch ein dichtes Wolkengewoge, in dem man oft kaum die nächstfolgenden Schlitten sah. Auch nicht ohne Reiz, dieses Wetter, aber zum Skilaufen dürfte es schon heller sein. Dieser Ansicht war wohl auch der erste Mensch, den ich oben beim Feldbergerhof sah, ein Soldat von dem Schlettstadter Jägerbataillon, der jedes Jahr zu Uebungen da heraufkommt. Er hatte einen dick verbundenen Kopf, denn er war bei der Abfahrt vom Seebuck herab im Nebel gegen eine Telegraphenstange gerannt.

Die einzelnen Rennen waren schon im Gang, als die Schlittenprozession ankam. Die Läufer im Jugendrennen, an dem besonders die Schüler der Freiburger Mittelschulen mit den jungen Söhnen von den Feldberger Bauernhöfen konkurriren, standen gerade am Start bereit. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Jugend der bäuerlichen Bevölkerung im langsamen Lauf ausdauernder ist, als die jungen Städter. Wo aber forcirte Kraftleistungen in Betracht kommen, da ist der Städter dem Bauern überlegen. Ich glaube, daß es sich da um Unterschiede in der geistigen Ausbildung und um die Einwirkung psychischer Vorstellungen, wie sie dem intellektuell höher organisirten Städter eigen sind, auf den Körper handelt. Aehnliches läßt sich in noch höherem Maße bei den Frauen im sogenannten Damenrennen beobachten. Das Damenrennen ist keine Dauerleistung, sondern eine verhältnißmäßig kurze Abfahrt, bei der es in der Hauptsache auf Schnelligkeit und gute Haltung ankommt. Die höhere geistige Kultur der Städterin und deren Einwirkung auf die körperliche Leistung fällt nun hier gleich in's Auge. Mit der ruhigen Sicherheit im Gesichtsausdruck paart die Städterin Anmuth und Kühnheit in der Körperhaltung, die Linien verlieren auch bei gefährlichen Momenten, wo der Sturz nahe ist, nichts an Eleganz. Die Bauernmädchen fahren leicht mit etwas gespreizten Beinen und ihr Gesichtsausdruck zeigt oft etwas Aengstliches. Sie sind, was natürlich von der schweren Feldarbeit kommt, eckig in ihren Bewegungen; aber in den meisten Fällen zeigt ihre Haltung auch, daß zwischen ihrem Gehirn und ihren Muskeln keine so enge Korrespondenz besteht, wie bei ihren Konkurrentinnen aus der Stadt. Wenn sich nun, wie gewöhnlich, gar noch der Wind in ihren bauschigen Röcken verfängt, so ist das weder schön noch dem raschen Gleiten dienlich. Infolgedessen kommen die Bauernmädchen, obwohl sie viel mehr Schneeschuh laufen, als die Städterinnen, als ernstliche Konkurrentinnen derselben nicht in Betracht, ausgenommen ganz wenige, von denen das Maidli am Silberberg eine war.

Den Höhepunkt der diesjährigen Rennen bildete der Sprunglauf. Nach verschiedenen Versuchen mit Sprunghügeln hat man nun im Wald am Karl-Egon-Weg nach dem Felsen zu ein prachtvolles Terrain gefunden und zwei schöne Tribünen dazu gebaut. Wie in einem Märchenwald liegt dieser Platz. Es ist nicht mehr der schwarze, es ist der weiße Wald. Hier an der Nordseite des Feldberges zeigt der Winter die Bravourstücke seiner Kunst. Die Tannen sind nicht mehr allein mit silbernem Duft bewachsen, sie starren förmlich in Eis und ihre Zweige nehmen in diesem Kristallkleid oft ganz abenteuerliche Formen an. Schon der Anblick der Natur ist unvergeßlich. Und nun kommen noch die Menschen mit ihren Künsten. Vor allem sind es die Norweger, welche große Aufmerksamkeit erregen. In ihren nüchternen schwarzen Anzügen sehen sie fast Kaminfegern ähnlich und kontrastiren mit den oft direkt komischen Sportsanzügen der Deutschen recht stark. Aber als zwei von ihnen den Sprunglauf mit einem Doppelsprung eröffneten, d. h. zu zweit gleichzeitig über den Sprunghügel hinaus zwanzig Meter weiter flogen und ohne zu stürzen die steile Waldlichtung hinabsausten, da ging zuerst ein Zittern der Bewunderung durch die dunkle Menge der Zuschauer und dann donnerte ein doppeltes „Ski Heil!" den Winterwald. Noch größer aber war das Entzücken, als das Springen mit einem dreifachen Sprung, bei dem allerdings der mittlere Mann stürzte, beschlossen wurde. Sonst haben die Gäste aus dem hohen Norden beim Einzelsprung ziemlich Pech gehabt und eher etwas enttäuscht. Ohne auf Einzelleistungen einzugehen, will ich nur sagen, daß am elegantesten und stilgerechtesten der junge Herr Meyer vom Feldberghof, am weitesten der berühmte Norweger Springer Laifberg mit 26½ Meter sprang. Der letztere stürzte aber, was der Gesammtleistung starken Eintrag that. Um den Lesern einen Maßstab zu geben, sei mitgetheilt, daß der deutsche Rekord im Skisprung 29½ Meter, der norwegische 42 Meter ist. Das sind also schon ganz hübsche Luftfahrten. Die Bauern haben sich, obwohl sie viel Gelegenheit zum Ueben haben, beim Springen, wenigstens beim sogenannten Seniorensprunge, nicht betheiligt, was meiner Ansicht nach auch wieder mehr psychischen als körperlichen Momenten zuzuschreiben ist. Auch hier ist die intellektuell höhere Kultur des Städters, die schärfere Ausbildung seiner Sinne und die feinere Organisation seines Nervensystems ausschlaggebend; alles allerdings Vortheile, die auch ihre bedenklichen Schattenseiten haben.

Kaum waren die Rennen mit dem Sprunglauf abgeschlossen, als plötzlich Thauwetter eintrat, was der Skimann daran merkt, daß ihm der Schnee an den Brettern kleben bleibt. Anstatt den Kampf um ein Mittagessen im Feldbergerhof mitzumachen, fuhr ich am Feldsee vorbei ab in der Richtung nach Posthalde. Um mich nicht ganz ohne Unfall nach Hause kommen zu lassen, spielte mir das Geschick noch einen Streich. Oberhalb Höllsteig war der Weg so vereist, daß die Fahrt zwischen den Bäumen hindurch gefährlich wurde. Da hieß es, die Schneeschuhe ablegen. Einem davon mochte es wohl langweilig geworden sein, denn er nahm, was Schneeschuhe bei Glatteis besonders gerne thun, Reißaus, d. h. fuhr den nächsten Weg allein in's Thal ab. Dieser nächste Weg war aber kerzengerade durch den Wald im Bett eines vereisten und durch Felsen stürzenden Bachs. Wohl oder übel mußte ich dem Flüchtling nach. Das war bei dem Gefäll von etwa 70 Prozent zwar etwas gefährlich, aber mit einem Schneeschuh ist nicht viel zu machen. Die Nacht war schon hereingebrochen, als ich, zwar mit dem wiedergefundenen Schneeschuh, aber auch mit bedenklich zerklüfteten Hosen im „Sternen" in Höllsteig landete. Salonfähig war ich nicht mehr.

Das Züglein brachte mich wieder in die schöne Stadt an der Dreisam. Und dann das Bett und der süße Schlaf! Ski Heil!

Der Maskenmarkt.

(Berliner „Vorwärts", sozialdemokr.)

Maskenverkäufer: Immer 'ran, meine Herren und Damen! Kauft Masken! Reichste Auswahl! Masken für den Karneval des Lebens. Das Leben ist ein Karneval, nur nicht so lustig, Narrethei an allen Ecken und Enden. Wer keine Maske trägt, kommt nicht vorwärts, wer sein natürliches Gesicht zeigt, wird verhauen. Kauft, kauft, ohne Maske bringen Sie's zu nichts. So eine Maske ist zwar zuerst etwas unbequem, aber man gewöhnt sich bald daran; es gibt Leute, die sie sogar im Bett nicht ablegen und sich geniren, vor sich selber ohne Maske zu erscheinen. Reichste Auswahl, meine Herrschaften, billig und solid. Immer 'ran!

Hier die Maske der Frömmigkeit. Hochmodern, fein, schick, erst heute sind für den Hof mehrere Dutzend abgeholt worden. Sehen Sie nur, wie schön sie die Augen verdrehen kann! Bewundern Sie den täuschenden Gesichtsausdruck von Sanftmuth, Unschuld, Seelenreinheit, Uneigennützigkeit, Nächstenliebe. Mit dieser Maske kann man die höchsten Orden ergattern, Hofbankier werden, von Spießbürgern bequem herauslocken, was sie auf die hohe Kante gelockt haben. Daher besonders empfehlenswerth für Bankerotteure in spe. Aber Vorsicht, daß Sie nicht ohne sie betroffen werden, wenn Sie am Spieltisch weilen oder zu Sünderinnen schleichen.

Hier, meine Herren und Damen, die Maske des Patriotismus, unentbehrlich für konservative, liberale und freisinnige Politiker und Wahlkandidaten, Sedansfestredner, Brotwucherer. Ohne diese Maske können Sie weder Kommerzienrath werden, noch im Amt Karriere machen. Wenn Sie die Feder an diesem Mechanismus drücken, ruft sie dreimal „Hurra!". Kaufen Sie eine! Sie rentirt sich zu mehr als 10,000 Prozent.

Hier die Maske der Arbeiterfreundlichkeit, zurzeit sehr modern bei hohen Herrschaften, Ministern und Staatssekretären, Fabrikanten, liberalen Rednern. Sie muß aber mit großer Sorgfalt angelegt und recht fest gebunden werden, denn die Arbeiter sind mißtrauisch und erspähen leicht das Fuchsgesicht darunter. — Und hier dieselbe Façon in Schwarz, echt römisches Fabrikat, unfehlbar wirksam bei Köpfen, die mittels der Schwarzkunst in eine Dunkelkammer verwandelt sind.

Hier, meine Damen, etwas Apartes für Sie, die Maske der Liebe. Damit können Sie reiche und vornehme Partien machen, Millionäre an Ihren Triumphwagen spannen, Ihren Kourmachern und Männern das Gold spielend aus den Taschen zaubern und sie zu Drahtpuppen und gehorsamen Pantoffelküssern machen.

Kaufen, kaufen, meine Herren! Sie finden bei mir alle Sorten auf Lager. Hier die Gesinnungsmaske, unentbehrlich für politische Redakteure und Journalisten, läßt sich durch eine verborgene Vorrichtung mit Leichtigkeit auf jede Gesinnung einstellen.

Hier die Maske der Wohlthätigkeit, ein wenig kostspielig, aber äußerst kleidsam, und was die Hauptsache: rentabel, sehr rentabel.

Hier die Maske der Kunstsinnigkeit, für Kunstbummler in Ausstellungen und Ateliers, Anwärter auf ein Preisrichteramt und vornehme Protektoren der schönen Künste.

Hier die Maske der Wissenschaftlichkeit mit dem Doktorhut, unter dem auch Dummköpfe und Hohlköpfe vom Nimbus der Weisheit umflossen sind.

Hier die Maske der Wohlhabenheit für angehende Pleiteriche. Verschafft sechsstelligen Kredit.

Hier die Respektsmaske, ohne die Sie sich in keinem Salon und keiner feinen Gesellschaft sehen lassen können, wo man den erbärmlichsten Tröpfen und ausgemachten Schuften Respekt bezeigen muß...

Kaufen, kaufen, meine Herrschaften, so lange Vorrath und die Maskerade des Lebens währt. Wer weiß, wie bald die Maskenfabrikation eingestellt wird. Denn wenn einmal der kapitalistische Karneval zu Ende ist und die sozialistische Glocke schlägt, dann heißt es: Alles demaskiren!

— Erst vermag der Kopf ein großes Unglück nicht zu fassen, dann kann man es sich nicht aus dem Kopfe schlagen.

— Unter Frauen. — Frau A.: Ihr Herr Gemahl ist auch Alpinist? — Frau B.: Und ob, in des Wortes steilster Bedeutung!

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher